



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt- und Rathäuser

Bluntschli, Alfred Friedrich

Stuttgart, 1900

b) Rathäuser in Deutschland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79322)

konnten, so hat man zu unseren Zeiten in jeder Stadt Italiens und auch im Auslande einen öffentlichen Saal, den man wahrlich auch Basilika nennen könnte, weil daneben oder im gleichen Gebäude sich das Haus des höchsten Magistrats befindet, und weil ausdrücklich Basilika der Name für das königliche Haus bedeutete und hier die Richter dem Volke Recht sprachen.

Diese Basiliken unserer Zeit sind jedoch von denjenigen der Alten verschieden. Die antiken befanden sich zu ebener Erde; die unseren ruhen auf Gewölben, in denen sich Werkstätten mannigfacher Künste, Kaufläden und auch Gefängnisse und andere Räume für öffentliche Zwecke befinden. Weiter haben die antiken ihre Säulenhallen im Inneren; unsere dagegen haben keine solche, oder dann dieselben an der Außenseite gegen den Platz.

Von solchen Sälen findet sich ein ganz hervorragender in Padua, in dieser durch ihr Alter und die Pflege der Wissenschaften berühmten Stadt; hier versammeln sich täglich die angesehenen Bürger, und der Saal dient ihnen wie ein bedeckter Platz.

Ein anderer Saal, der durch seine großartige Anlage und durch sein schmuckvolles Äußere bemerkenswert ist, wurde kürzlich in der Stadt Brescia, einer Stadt, die durch all ihr Thun hervorragt, erbaut. Noch ein anderer findet sich in Vicenza, den ich hier allein abbilde, weil die Hallen, die ihn umgeben, von meiner Erfindung sind. Wenn auch ohne Zweifel dieses Gebäude sich nicht mit solchen der antiken Zeit vergleichen läßt, noch unter die größeren und schönsten Gebäude gezählt werden darf, die seit dem Altertum sowohl nach Größe wie Schmuck erbaut wurden, so ist doch, was sein Material anbetrifft, derselbe aus härtestem Werkstein erbaut, und seine Quadern sind auf die sorgfältigste Weise zusammengefügt.«

b) Rathäuser in Deutschland.

1) Mittelalter.

19.
Gründung
und
Entwicklung.

Wenn schon einzelne deutsche Städte sich seit der Mitte des XI. Jahrhunderts zu einer gewissen Selbständigkeit erhoben hatten, andere seit dem Anfang des XII. Jahrhunderts in planmäßiger Gründung entstanden und rasch emporgewachsen waren, so brauchte es dennoch eine geraume Zeit, bis die Entwicklung derselben infolge der zunehmenden Bevölkerung, des sich ausbreitenden Handels und gesteigerten Gewerbetriebs so weit gediehen war, daß die Stadtgemeinden zum Bau bedeutenderer Kommunalbauten schreiten konnten. Aus dieser frühen Zeit, dem XI. und XII. Jahrhundert, ist denn auch von Rathäusern so gut wie nichts auf uns gekommen. Die damals entstandenen Gebäude waren wohl von verhältnismäßig kleinem Umfange; sie genügten bald nicht mehr dem gewachsenen Bedürfnis und mußten im Laufe der folgenden Jahrhunderte durch Umbauten vergrößert oder durch Neubauten ersetzt werden.

20.
Grundriffs-
anordnung.

Auch das XIII. Jahrhundert giebt noch wenige und keine hervorragenden Beispiele, und die wenigen vorhandenen Bauten aus dieser Zeit sind nicht ohne wesentliche spätere Veränderungen geblieben. Erst mit dem XIV. Jahrhundert beginnt die eigentliche Periode für den Bau der Rathäuser in Deutschland, die sich im XV. und XVI. Jahrhundert fortsetzt, und der dann, unter dem Aufblühen des neuen Stils, der Renaissance, die bedeutendsten dieser Bauten auf deutschem Boden, von denen unter 2 die Rede sein wird, sich anreihen.

Die Gestaltung der Grundrisse der ersten Periode ist noch wenig entwickelt; die wenigen vom Bedürfnis geforderten Räumlichkeiten pflegen in einfachster Weise übereinander angeordnet zu sein. Doch diese Bauwerke sind meist von malerischer Wirkung und vor allem ihrem Zwecke angepaßt, wenn auch noch nicht mit vollem künstlerischem Bewußtsein gegliedert. Das Erdgeschloß enthält gewöhnlich eine nach dem Markt geöffnete Halle, das Obergeschloß die Ratssäle und -Stuben. Die Treppen sind, wenn im Inneren der Gebäude angelegt, meist eng und unbedeutend, wenn, wie es zuweilen vorkommt, bis zum Hauptgeschloß im Äußeren angeordnet, meist von großem malerischen Reiz.

Im Gegensatz zur Grundriffsbildung zeigt die Gestaltung der Fassaden einen ausgebildeten Sinn für charakteristische und monumentale Wirkung. Es sind vielfach reich und phantasievoll ausgebildete, gut aufgebaute Giebelfassaden, in denen die einzelnen Bauelemente klar getrennt und ihrer Bedeutung gemäß wiedergegeben sind, mehrfach aber auch wagrecht abgeschlossene Fassaden mit Zinnenkrönung und hohem Dach. Der Baustoff spielt dabei eine hervorragende Rolle. Quader- und Backsteinbauten erscheinen in gleich gediegener Durchbildung und stilistischer Eigenart; doch wird auch das Fachwerk häufig, namentlich in den kleineren Städten, verwendet, und es werden damit vorzügliche malerische Wirkungen erreicht. Turmbauten sind an den deutschen Rathäusern dieser Periode selten; die Türme sind dagegen häufig vom Rathause getrennt als einzeln stehende Bauten ausgeführt, wie z. B. derjenige zu Köln aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts.

21.
Gestaltung
und
Formbildung.

Im Inneren sind die meisten Räume einfach und schmucklos, zum Teile überwölbt, zum Teile mit Balkendecken versehen, einige Räume aber, und namentlich die Ratsstuben, mit besonderer Pracht ausgeziert, mit reichem Täfelwerk versehen und mit allem Aufwand an Kunst des Bildschnitzers und Malers geschmückt.

Zu den ältesten Rathäusern in Deutschland würde, wenn die Annahme *Dehn-Rothfelses*'s, *Hase's* u. a. richtig ist, das um 1170 erbaute romanische Haus in Gelnhausen²⁴⁾ gehören.

22.
Gelnhausen,
Würzburg
Dortmund.

Würzburg²⁵⁾ besitzt noch in der an der Domstrasse gelegenen Front des Grafenekartsturmes, eines Bestandtheiles des Rathauses, nach den dort vorkommenden Rund- und Vielpfadbogen einen Bau, der in den Anfang des XIII. Jahrhunderts zu setzen ist.

Dann folgt wohl das alte Rathaus in Dortmund²⁶⁾.

Das Bauwerk stammt in seinen älteren Theilen wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts und enthält in seiner einfachen, in späteren Zeiten leider vielfach verunstalteten Giebelfassade einige charakteristische Elemente: im unteren Geschos eine offene Halle aus zwei Bogen, in die eine Freitreppe in eigentümlicher Weise so eingebaut ist, daß sich zwei Plattformen, die nach dem Platz zu mit Brüstungen versehen sind, ergaben, von wo aus der Rat an den auf dem Platz vorgehenden öffentlichen Handlungen teilnehmen konnte. Das Innere enthält im Erdgeschos die Gefängnisse und Gemächer des Schliefers, oben die Versammlungssäle.

Aus späterer Zeit, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, stammt das bei weitem interessantere und für viele spätere Bauten maßgebende Rathaus zu Münster in Westfalen (Fig. 14²⁷⁾), eines der vorzüglichsten Beispiele für mittelalterliche Rathausbauten überhaupt²⁸⁾.

23.
Münster
i. W.

Die 15^m breite, als Giebelbau entwickelte Quaderfassade erhebt sich zu der beträchtlichen Höhe von fast 30^m (bis Oberkante der krönenden Engelsfiguren). Das Erdgeschos ist durch eine offene, als Durchgang dienende Halle von vier Spitzbogen, die auf kurzen stämmigen Säulen ruhen, gebildet und mit einem wagrechten Gesimse abgeschlossen, auf dem die vier großen Saalfenster aufsitzen. Diese sind reich und wirkungsvoll mit Maßwerk gegliedert; zwischen ihnen stehen etwa lebensgroße Figuren auf Konsolen, überdeckt von zierlichen Baldachinen, in der Mitte die des Heilandes, zu dessen Seiten *Maria* und ein Erzengel, auf den Gebäudeecken aber zwei Bischöfe mit Krummstab. Auch dieses Stockwerk schließt mit einem wagrechten Gesimse ab, und darüber baut sich in allerdings nicht ganz

²⁴⁾ Siehe: Das alte Rathaus von Gelnhausen. Centralbl. d. Bauverw. 1881, S. 274; 1883, S. 153; 1885, S. 437.

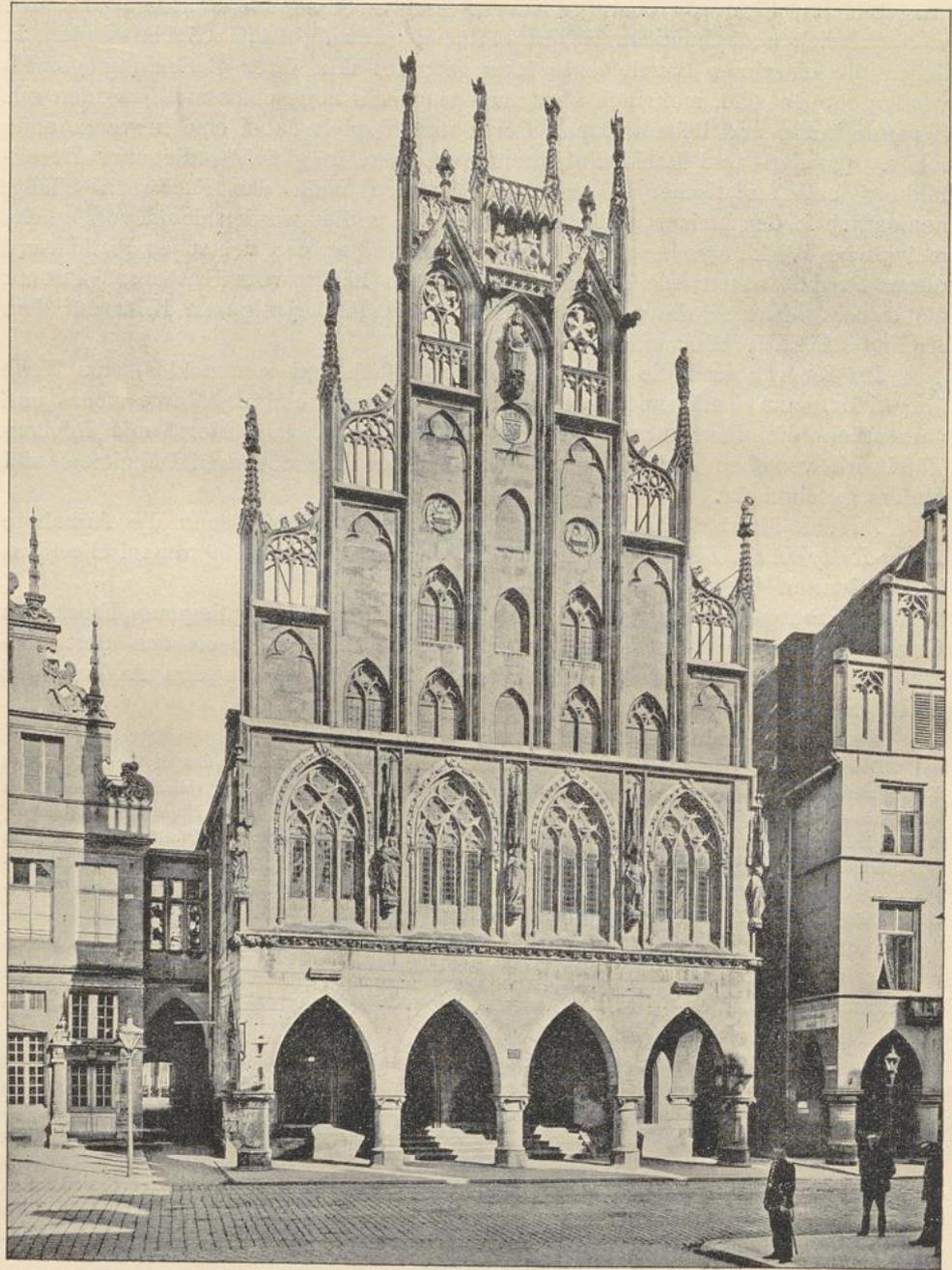
²⁵⁾ Siehe: Die ältesten Rathausbauten in Deutschland. Deutsche Bauz. 1870, S. 229.

²⁶⁾ Siehe ebendas. — ferner: LÜBKE, W. Die mittelalterliche Kunst in Westfalen. Leipzig 1853 — endlich: Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 449.

²⁷⁾ Faks.-Repr. nach: HARTUNG, H. Motive mittelalterlicher Baukunst in Deutschland etc. Berlin 1897. Taf. 193.

²⁸⁾ Siehe auch: LÜBKE, a. a. O., S. 313 — ferner: VERDIER & CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 1. Paris 1852. S. 156 u. Taf. 48 — weiter: *Builder*, Bd. 27, S. 89 — endlich eine Abbildung in: KUGLER, F. Geschichte der Baukunst. Bd. 3. Stuttgart 1859. S. 253.

Fig. 14.

Rathaus zu Münster i. W.²⁷⁾.

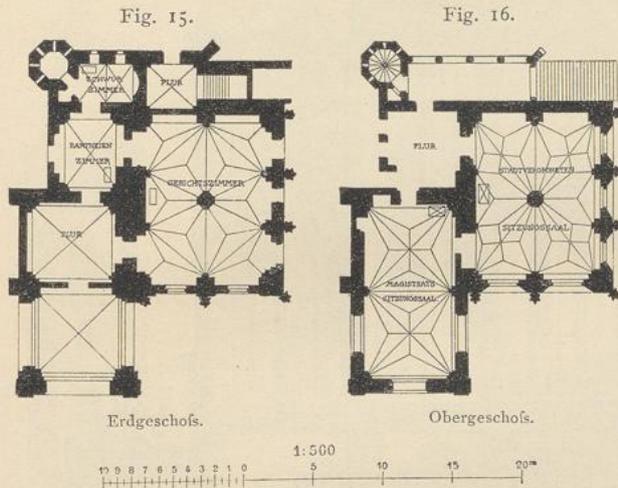
organischer Weise der reiche Giebel auf, durch acht stark profilierte Mauerpfeiler, die in figuren-
gekrönten Fialen endigen, geteilt. Zwischen den Pfeilern liegen kleinere Maßwerkfenster, so wie
Medaillons, die in die Mauer vertieft sind und die viermal das Stadtwappen mit Adler, zu oberst das
Reichswappen mit Krone enthalten. Der Giebel ist treppenförmig abgestuft und über den Stufen mit

reich gegliedertem, durchbrochen gearbeitetem Maßwerk geschmückt, das, weit über die eigentliche Dachfläche hervorragend, der Giebelneigung folgt.

Dem Vorbilde von Münster folgen die Rathäuser zu Beckum, Dülmen, Borken und andere, von denen aber keines das Vorbild an Wert erreicht und die alle mehr oder weniger verbaut und verdorben sind.

Einem weiteren nun zu erwähnenden Beispiel, dem Rathaus zu Tangermünde²⁹⁾, ist ein besseres Los zu Teil geworden, indem eine glückliche Restauration es möglichst auf den früheren Zustand zurückgebracht hat und es uns nun annähernd so zeigt, wie es seiner Zeit entstanden ist.

Dasselbe besteht, wie aus den Grundrissen in Fig. 15 u. 16 hervorgeht, aus Gebäudeteilen, die nach Stil und Konstruktion der Anschlüsse aus verschiedenen Perioden stammen und die auch im äußeren Aufbau von einander relativ unabhängig erscheinen. Dabei sind zu unterscheiden drei mittelalterliche Bauperioden und eine moderne. Der älteste und bedeutendste Teil enthält jetzt im Erd-



Rathaus zu Tangermünde²⁹⁾.

über nicht geben; doch zeigt auch dieses Gebäude, daß das ursprüngliche von sehr einfacher Anordnung war, nur einen Saal oder vielleicht eine Halle im Erdgeschoss und einen Saal im Obergeschoss umfaßte, an die aber mit der fortschreitenden Entwicklung der Stadt weitere Räume bald angereiht werden mußten.

Was den Bau eines besonderen Interesses wert macht, ist seine äußere Erscheinung (Fig. 17); sie ist ein vorzügliches Beispiel für das Bestreben, ein Rathaus mit allen Mitteln der Kunst zu schmücken und charakteristisch zu gestalten. Namentlich ist der in reichster Backsteinarchitektur ausgeführte Ostgiebel bemerkenswert. Wenn auch seine Hauptverhältnisse und namentlich diejenigen des Unterbaues wohl nicht dem ursprünglichen Zustande entsprechen, indem der Straßenboden um Bedeutendes höher liegt als seiner Zeit, und sie deshalb nicht ganz befriedigen können, und wenn ferner eine ziemliche Unregelmäßigkeit in der Teilung des Giebels, die durch nichts begründet erscheint, besteht, indem die beiden äußeren Teile in der Breite um ein beträchtliches differieren, so ist der Gesamteindruck doch ein überaus wirkungsvoller, durch Form und Farbe so bestechender, daß man Mängel und Unregelmäßigkeiten ganz übersieht und sich dem Zauber des malerischen und von großer Phantasie der damaligen Künstler zeugenden Werkes gern hingibt. Die Fassade ist durch vier stark gegliederte, ohne wagrechte Teilung bis zu den Fialen auslaufende Pfeiler in drei Teile zerlegt; dazwischen sind die einzelnen Stockwerke durch reiche, netzförmige, wagrechte Bänder abgeschlossen. Das Erdgeschoss

²⁹⁾ Siehe: DEUTSCHMANN, Das Rathaus zu Tangermünde. Allg. Bauz. 1850, S. 145 u. Bl. 322-325 — ferner: ESSENWEIN, A. Norddeutschlands Backsteinbau im Mittelalter. Karlsruhe 1855. Taf. VIII, XXIV, XXV. — weiter: ADLER, F. Mittelalterliche Backstein-Bauwerke des Preussischen Staates. Berlin 1860-69. S. 75 — endlich: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1889, Taf. 12-15.

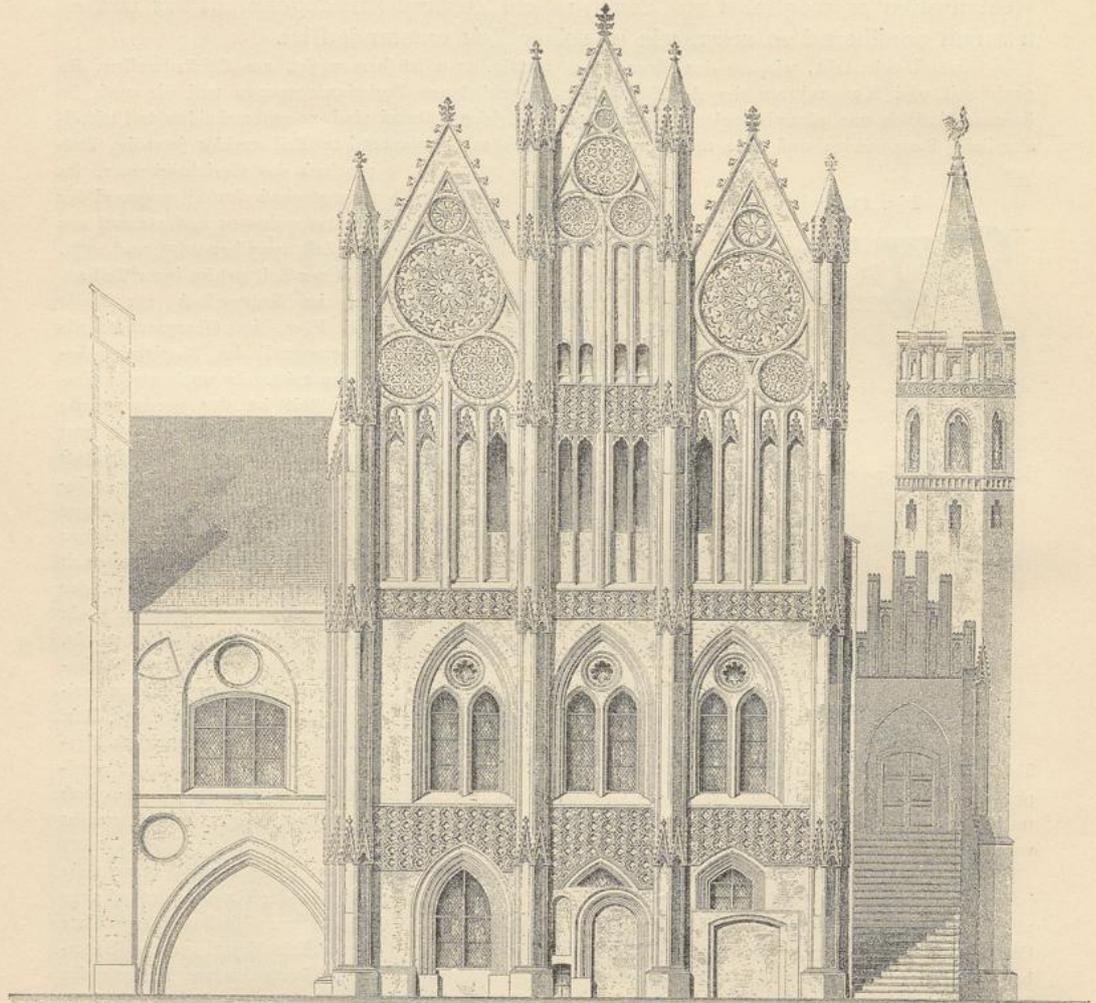
24.
Tangermünde.

geschoss das Gerichtszimmer, im Obergeschoss den Sitzungsaal der Stadtverordneten und stammt aus der Zeit zwischen 1373 und 1378. Späterer Zeit gehört jener Teil an, der im Erdgeschoss als Halle und Flur, im Obergeschoss als Sitzungsaal des Magistrats bezeichnet ist. In noch etwas jüngere Zeit ist der nordwestliche Anbau, der im Erdgeschoss jetzt Parteienzimmer, im Obergeschoss einen Flur enthält, zu setzen, während das übrige: äußere Freitreppe zum Obergeschoss und kleiner Treppenturm, modern ist und nach einem Entwurf von Stüler bei der Restauration des Baues zu Ende der vierziger Jahre angefügt wurde.

Da über die frühere Bestimmung der einzelnen Räume weiteres Material nicht vorliegt, läßt sich ein sicherer Aufschluß hier-

zeigt eine unregelmäßige Verteilung von Thüren und Fenstern, ohne daß für diese Anordnung ein zwingender Grund zu erkennen wäre; das Obergeschos hat dagegen klar gebildete und kräftig profilierte, zweigeteilte Spitzbogenfenster; der Giebel selbst baut sich hoch über die eigentliche Dachlinie als bewußtes Dekorationsstück auf und ist mit stark plastischem Maßwerk und durchbrochenem Rosettenwerk auf das denkbar reichste geschmückt. Weniger anziehend und weniger phantasievoll ist der südliche Giebel; er hat etwas starre Formen und eine zinnenartige Bekrönung; immerhin ist auch dieser als Backsteinbildung von Interesse.

Fig. 17.

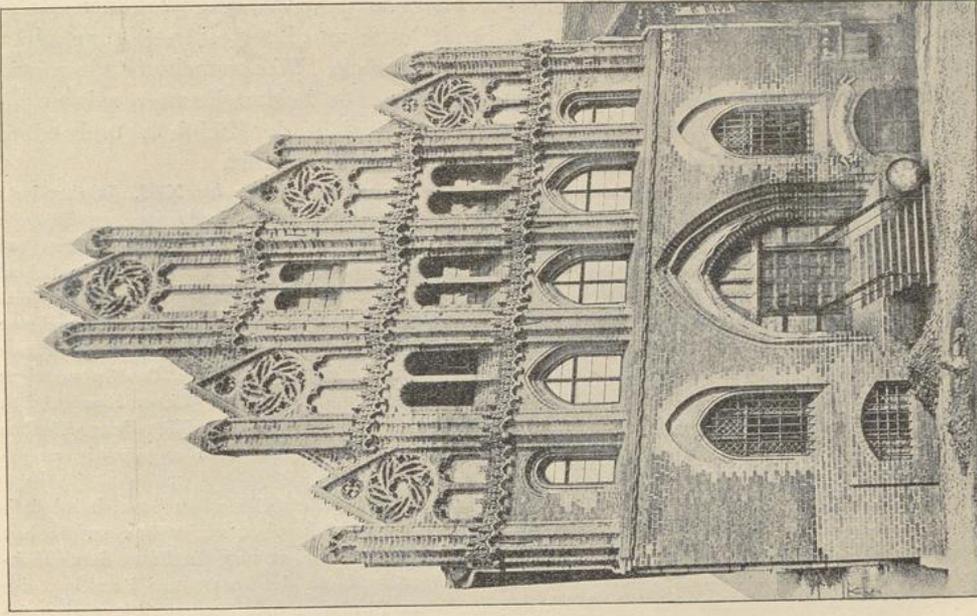
Rathaus zu Tangermünde²⁸⁾.

25.
Königsberg
i. d. Nm.

Vollendeter noch in seiner sonst verwandten Architektur ist das Rathaus zu Königsberg in der Neumark (Fig. 18 u. 19³⁰⁾), ein zweigeschossiges Gebäude, das an jeder Schmalseite mit einer reich durchgeführten Giebelfront schließt. Die Vorderseite ist eine vollendet schöne Komposition, sowohl in der Massenverteilung

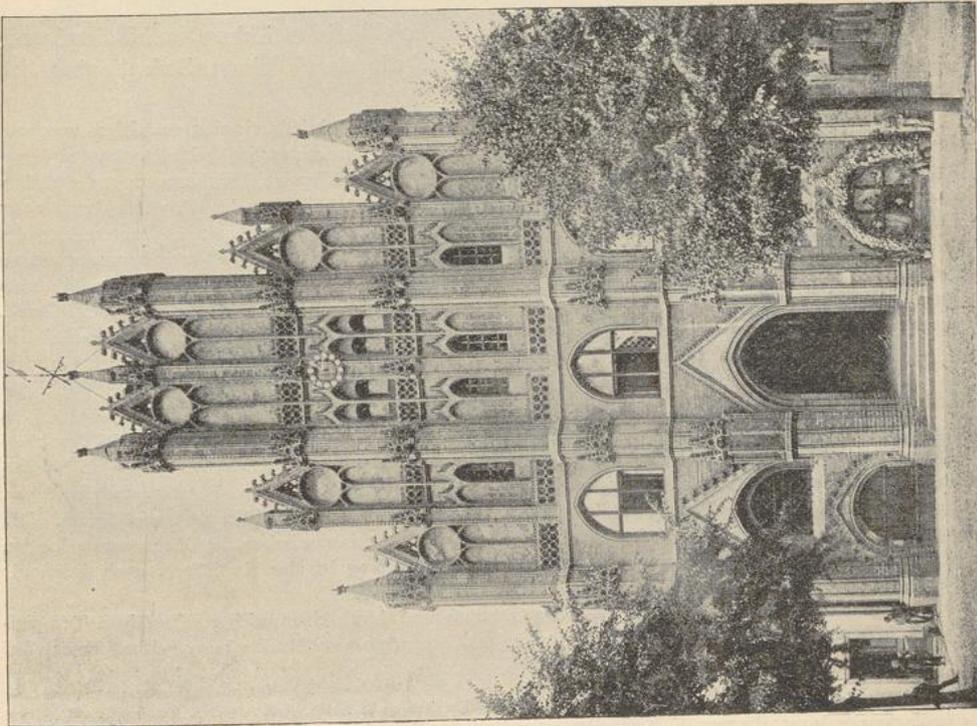
³⁰⁾ Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1898, S. 17 u. Taf. 22, 23. — Genaue Aufnahmen von *Peveling* finden sich in: ADLER, a. a. O., Taf. 111, 112.

Fig. 19.



Rückseite.

Fig. 18.



Vorderseite.

Rathaus zu Königsberg in der Neumark⁸⁰⁾.

und den Verhältnissen glücklich, wie vor allem in dem wohlhabgewogenen Maße des dekorativen Schmuckes. Aber die Stadt hatte an dieser einen Lösung nicht genug; auch die Rückseite ist ein wahres Glanzstück. Wie manche Stadt würde froh sein, nur einen solchen Giebel zu besitzen. Die beiden Fronten zeigen zugleich, was sich im Backsteinbau sowohl in Hinsicht der Feinheit und edlen Erscheinung, wie auch an Kraft im Ausdruck erreichen läßt.

Der Wiederhersteller, *Peveling*, sagt a. a. O.: »In der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts mit dem Städterecht beliehen, kam die Stadt rasch zur Blüte. Schon 1290 wurde das ursprüngliche Rathaus erbaut; von ihm sind nur noch die mächtigen zweischiffigen Kellergewölbe und der Unterbau des Nordgiebels erhalten. Um 1400—10 fand ein Erweiterungsbau statt, indem vor der ursprünglichen, jetzt noch bestimmt zu erkennenden südlichen Frontmauer, also nach dem Marktplatze zu, der jetzt noch vorhandene Anbau ausgeführt wurde. Er enthält in der Mitte eine durch beide untere Geschosse gehende, gewölbte, offene Gerichtslaube, zu deren beiden Seiten gleichfalls gewölbte Kammereiräume und unter diesen Eingänge zum Ratskeller und zu einem Wachtraume sich befinden. Das Obergeschoß enthält in ganzer Breite einen mit Kreuzgewölben überspannten Sitzungssaal. Dieser Bauhätigkeit verdankt die südliche Giebelfront ihre Entstehung. Es war die Zeit der schönsten Blüte der nordischen Backsteinkunst; alle Umstände trafen glücklich zusammen, um den Rathausbau so prächtig zu gestalten, wie es die Abbildung zeigt.«

Der von *Peveling* anfangs der achtziger Jahre bewirkte Wiederherstellungsbau hat sich lediglich auf die beiden dargestellten Giebel erstreckt. Ein im XVIII. Jahrhundert vorgenommener Ausbau des gesamten Rathauses hatte die ursprüngliche Anlage völlig verändert und die Front durch rücksichtslos eingefügte, rechteckige Fenster verunziert. Beim Abschlagen des Putzes und Beseitigen des späteren Mauerwerkes ließen sich jedoch die ursprünglichen Bauformen mit Bestimmtheit wieder auffinden, so daß die jetzigen Fronten genau die alten schönen Formen und Verhältnisse zeigen.

Weitere wichtige Rathäuser im Lande des Backsteinbaues sind diejenigen von Lübeck, Stralsund, Rostock und Marienburg. Die meisten dieser Bauten sind in späteren Jahrhunderten durch Änderungen erweitert und umgestaltet worden.

Das Rathaus zu Lübeck³¹⁾ nimmt die nordöstliche Ecke des Marktplatzes ein und besteht aus zwei Gebäudegruppen, die durch einen Zwischenbau im rechten Winkel in Verbindung stehen.

Die Südfront des Hauptbaues an der Nordseite des Marktes wird durch eine gewaltige, wagrecht abgeschlossene Giebelwand, die durch drei turmartige Pfeiler unterbrochen ist, gebildet. Hinter dieser Wand verstecken sich die drei Dächer, welche durch große, kreisförmige Durchbrechungen zwischen den Spitzbogenblenden der Wand sichtbar werden. Die untere Architektur der Wand ist durch einen Hallenbau im Jahre 1570 verbaut worden. Das zweite Gebäude mit Fronten nach der Ostseite des Marktes und gegen die Breiten Straße versteckt seine Dächer auch hinter hoher, zwischen turmartigen Pfeilern abgeschlossener Wand. Die Front am Markte ruht auf vier spitzbogigen Arkaden, die sich dann im Verbindungsbau nach Norden hin fortsetzen. Die Pfeiler dieser Arkaden sind aus Granit. Das Hauptgeschoß zeigt Fenster mit Stichbogenschluß, von gleichen Blenden umrahmt. Wahrscheinlich zog sich unter dem Abschlußgesimse in Traufhöhe der Dächer ein reich dekoriertes Fries hin, wie ein breiter verputzter Streifen jetzt andeutet. Aus der Schräge dieses Gesimses steigen nun, den Pfeilerachsen entsprechend, kräftige Rundpfeiler auf, die mit den zwischenliegenden Feldern sich zu einer durch Arkaden, Blenden und Rosetten reich gegliederten Wand verbinden. Die Pfeiler überragen turmartig mit schlanken Spitzen den wagrechten Abschluß. Der Zwischenbau gegen Norden hin hat sieben Spitzbogenarkaden mit einem Obergeschoß, das spitzbogige Fenster, umrahmt von Spitzbogenblenden, zeigt. Unter dem Traufgesimse reihen sich Wappenschilder zu einem Fries. Die Front an der Breiten Straße (Fig. 20³²⁾) zeigt die gleiche Architektur in der hohen, die Dächer versteckenden Wand; aber die Pfeiler sind polygon, und die ganze Behandlung ist eine zierlichere, auch durch die Verwendung wechselnder farbig glasierter Ziegelschichten.

Das Erdgeschoß und zum Teil das Hauptgeschoß sind durch einen reich geschmückten Treppenvorbau vom Jahre 1596 versteckt. Der Gesamtanlage, besonders vom Markte aus gesehen, fehlt es bei

³¹⁾ HASE, C. W. Über das Rathhaus zu Lübeck. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1873, S. 155. — Deutsche Bauz. 1873, S. 110. — Siehe auch: Teil IV, Halbband 4 (Art. 12, S. 11 [2. Aufl.: Heft 1, Art. 16, S. 16]) dieses »Handbuchs« — ferner: FRITSCH, K. E. O. Denkmäler Deutscher Renaissance. Berlin 1880—91. III, 14, 15 u. VIII, 14.

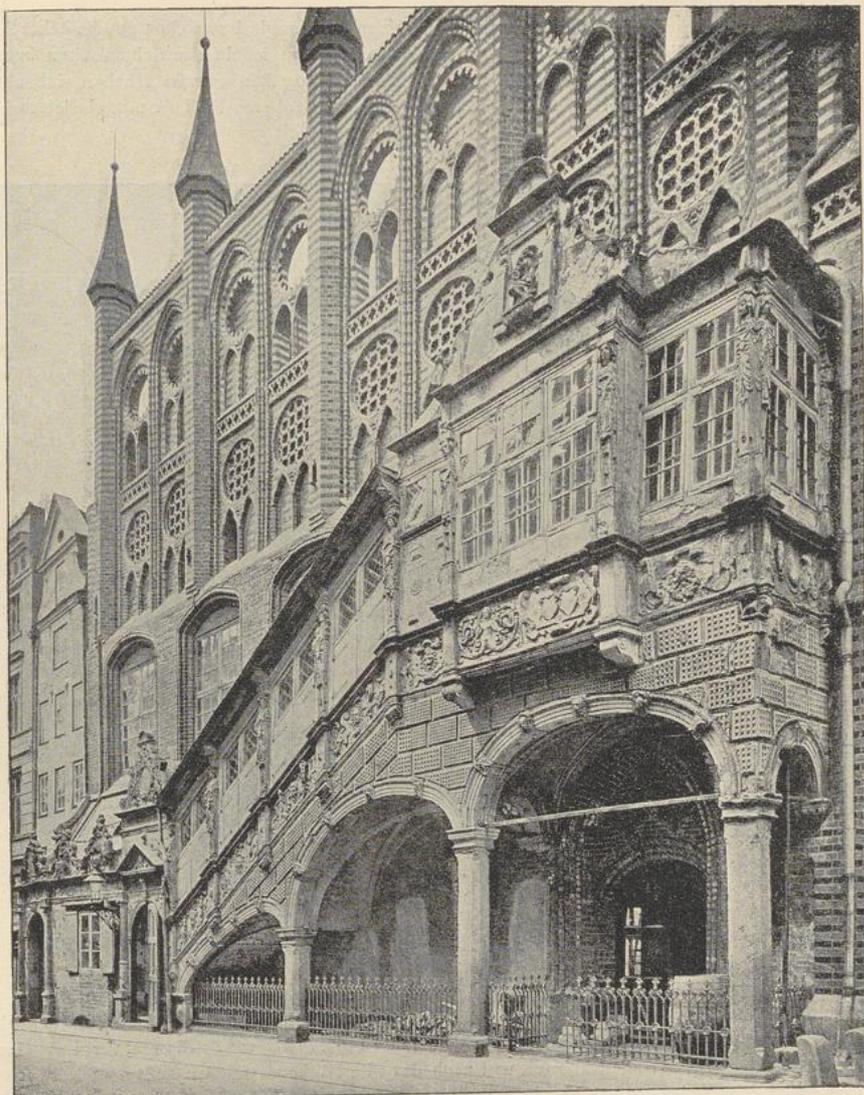
³²⁾ Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., VIII, 14.

diesem Zusammenbau aus verschiedenen Zeiten an Einheit. Der Eindruck, den die große Giebelwand macht, hat geradezu etwas barbarisches; in der Breiten Straße dagegen bieten sich dem Auge sehr anziehende Bilder dar.

Für das Rathaus zu Stralsund²⁷⁾ hat Lübeck offenbar die Anregung gegeben. Die Giebelenden zweier durch einen Hof getrennter Gebäude verstecken

²⁷⁾
Stralsund.

Fig. 20.



Rathaus zu Lübeck.
Partie an der Breiten Straße²⁸⁾.

sich auch hier hinter eine hohe Frontmauer. Die lotrechte Gliederung ist hier schon im Erdgeschos an den schweren Backsteinfeilern der Arkaden durch Lisenen eingeleitet; nur schließt die Wand zwischen den frei endenden Polygon-

²⁸⁾ Siehe: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. VIII, Taf. 27.

pfeilern nicht wagrecht wie in Lübeck (Fig. 20) ab, sondern mit durchbrochenen Giebeln, und die Anordnung der Blendens und Durchbrechungen ist eine dreigeschossige.

28.
Hannover.

Interessante Beispiele sind noch die Rathäuser in Brandenburg a. H.³⁵⁾, Stendal³⁴⁾ und Frankfurt a. O.³⁵⁾. In Nordwestdeutschland ist unter den Rathäusern in Backsteinbau dasjenige zu Hannover³⁶⁾ zu nennen, auch ein Bau aus dem XV. Jahrhundert.

Es ist eine zweigeschossige, schlichte, nur durch einen reichen glasierten Gurt geschmückte Anlage, deren Hauptreiz in den hohen, stark lotrecht gegliederten Treppengiebeln der Schmalseiten beruht.

An den Langseiten am Markt und rechtwinklig dazu an der Marktstraße erheben sich über der Traufe zweiteilig gegliederte, zweigeschossige Gaupen, die in den oberen Feldern mit glasierten Reliefs

Fig. 21.



Laube im Rathaus zu Lüneburg³⁷⁾.

geschmückt sind, die Fürsten oder Krieger darstellen. Der Flügel an der Marktstraße stammt schon aus dem Jahre 1413. Ein anderer Flügelbau stieß an den südwestlichen Giebel, der auch die Ratsapotheke enthielt; er hatte ein hohes steinernes Untergeschoß, darüber einen sehr reich dekorierten, zweigeschossigen Fachwerkbau und stammte aus dem Jahre 1566. 1844 wurde dieser Flügel abgebrochen und hier ein Neubau begonnen, dem nach und nach das alte Rathaus weichen sollte. Die Fortsetzung unterblieb glücklicherweise, und so ist jetzt das interessante Bauwerk durch Hase's stilgerechte Wiederherstellung gerettet. An der Ecke des Südwestgiebels ist noch ein auf Rundpfeilern ruhender gewölbter Vorbau erhalten, unter dem früher das hochnotpeinliche Gericht gehalten wurde; jetzt dient er als Schutz für den Eingang zum Ratskeller. Dieser Eingang lag früher an der Marktseite, und

³⁴⁾ Siehe ebendas., Jahrg. III, Taf. 3.

³⁵⁾ Siehe: ADLER, a. a. O.

³⁶⁾ Siehe: MITHOFF, H. W. H. Kunstdenkmale u. Altertümer im Hannoverschen. Hannover 1871-79. Bd. 1, S. 63 — ferner: OERTEL & HOLLKAMP, Das alte Rathaus in Hannover. Baugwks.-Ztg. 1880, S. 580 — weiter: UNGER, Th. Führer durch die Stadt und ihre Bauten. Hannover 1882, S. 53 — endlich: HARTUNG, a. a. O., Taf. 182.

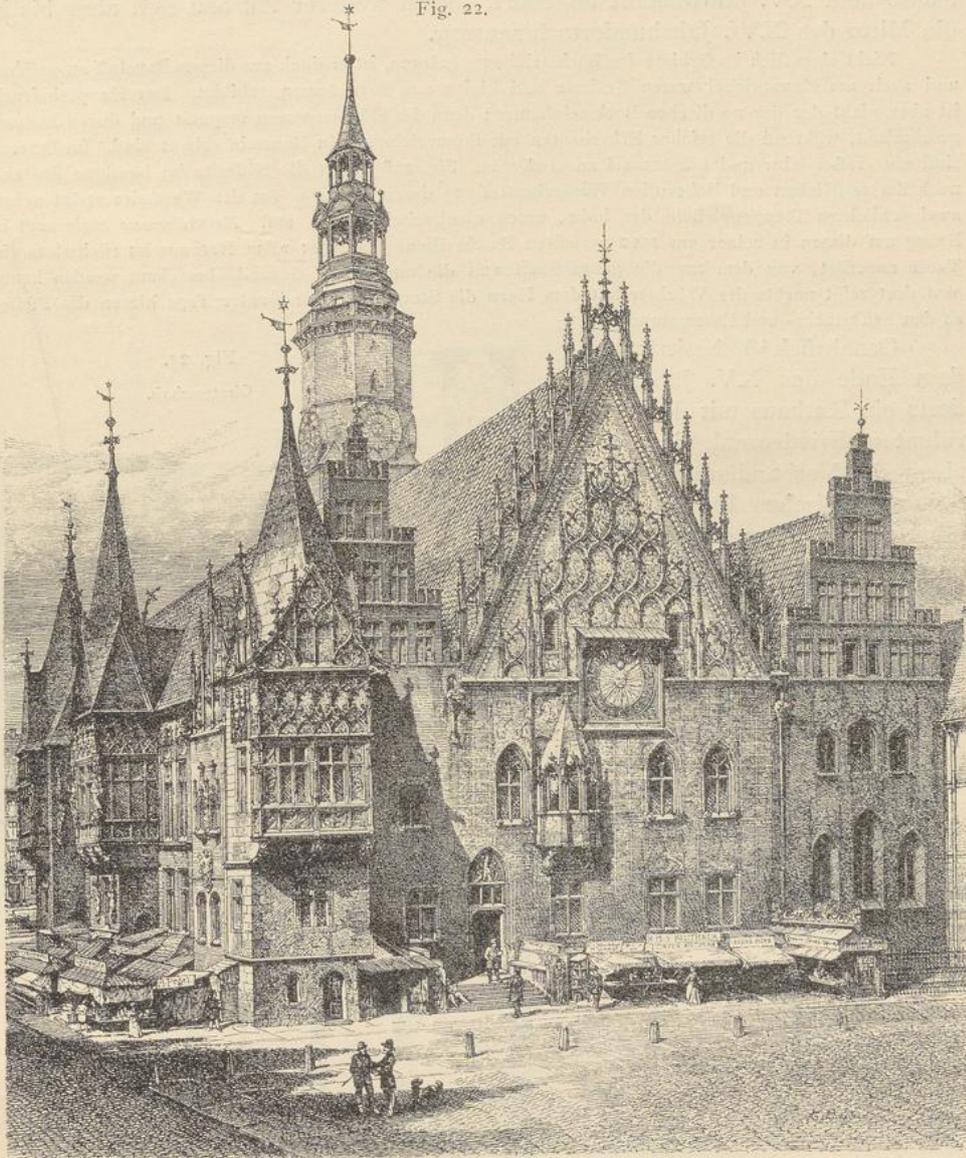
³⁷⁾ Faks.-Repr. nach der letztgenannten Quelle.

dort erhob sich auch ein jetzt nicht mehr vorhandener Turm mit hoher Spitze; in diesem hing die Schofsglocke, mit welcher die Bürger am Lucientage zur Abgabe des Schosses zusammengerufen wurden.

Das am weitesten westwärts gelegene Rathaus in charakteristischem Ziegelbau ist wohl das kleine zu Wildeshausen im Oldenburgischen. Das Rathaus

29.
Lüneburg.

Fig. 22.



Rathaus zu Breslau.
Ostseite ³⁸⁾.

in Lüneburg³⁹⁾, aus dem XIV. Jahrhundert stammend, hat durch spätere Veränderungen seine ursprüngliche Erscheinung ganz eingebüßt. Im Inneren ist die »Gerichtslaube«, ein noch aus gotischer Zeit stammender Saal von 20×9 m mit

³⁸⁾ Faks.-Repr. nach: Zeitschr. f. Bauw. 1887, Taf. 27.

³⁹⁾ Eine ausführliche Beschreibung dieses Bauwerkes mit Abbildungen siehe in: MITHOFF, a. a. O., Bd. 4, S. 132 — ferner in: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. V., S. 11 u. Taf. 21–26.

30.
Breslau.

flachem hölzernen Tonnengewölbe, dessen Dekoration aber, wie auch die der Wandflächen, vom Jahre 1529 stammt. Die Ecke zwischen Kamin und Fensterwand wird von Schranken umgrenzt, die den alten Ratsstuhl einschließen (Fig. 21³⁷⁾).

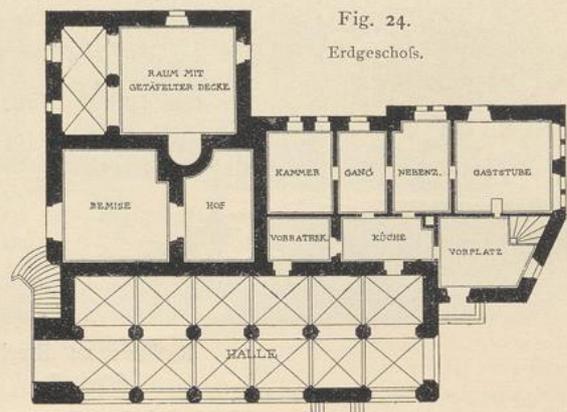
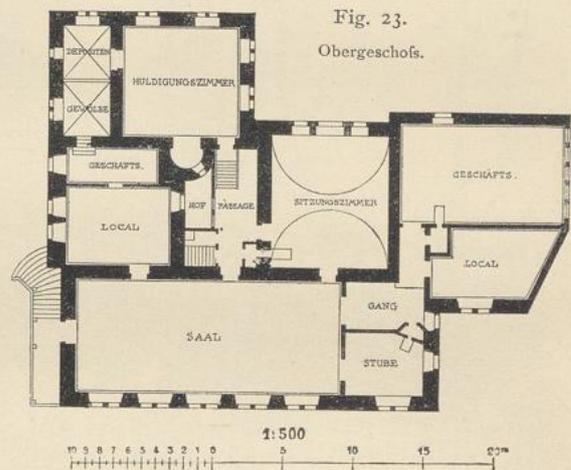
Das Rathaus zu Breslau³⁸⁾ ist ein bedeutender Bau, der in seiner Hauptmasse dem XV. Jahrhundert angehört, dessen weiterer Ausbau sich aber bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts hinauszog.

Nicht eigentlich im Gebiete des Backsteinbaues gelegen, ist er doch aus diesem Baustoff ausgeführt, und auch am Hauptgiebel waren Gesimse und Fialen aus Formsteinen gebildet. Der Haupteindruck ist aber nicht der der nordischen Backsteinbauten; denn die Flächen waren verputzt und durch Malerei geschmückt, während die reichen Erkerbauten mit ihrem Schmuck in Haustein erbaut sind. Im Inneren sind ein großer Flur und Fürstensaal zu erwähnen. Fig. 22³⁸⁾ zeigt die Südseite im heutigen Zustand nach der trefflichen und liebevollen Wiederherstellung durch Lüdecke. An der Westseite steigt neben zwei schlichten Treppengiebeln der hohe, unten quadratische Turm auf. Bartholomeus Stein sagt in Bezug auf diesen in seiner um 1512 verfaßten Beschreibung Breslaus: »Am Rathaus ist rückwärts ein Turm angefügt, von dem aus die ganze Stadt und die umliegende Gegend überschaut werden kann; von dort zeigt nachts der Wächter mit dem Horn die Stunden an, und unter Tags blasen die Pfeifer zu den Frühstücks- und Essensstunden«.

31.
Osnabrück.

Osnabrück⁴¹⁾ besitzt aus dem Ende des XV. Jahrhunderts ein Rathaus mit dem berühmten Friedensaal, in welchem die Verhandlungen über den westfälischen Frieden geführt wurden, der dann seinen Abschluß im Friedensaal des Rathauses zu Münster fand.

Es ist ein im Grundriß rechteckiges Gebäude, siebenachsig in der Front gegen den Markt, dreiachsig auf den Schmalseiten mit einem niedrigen Erdgeschofs und zwei höheren Obergeschossen. Das einfache gotische Hauptgesimse wird in der Mitte der Front und an den vier Ecken von erkerartig vorkragenden Rundtürmchen durchsetzt, die mit schlanken Spitzen neben dem steil abgewalmten Dache in die Höhe ragen. Zwischen den rechteckigen Fenstern und über dem Mittelportal standen auf Konsolen, mit Baldachinen bekrönt, wie alte Stiche noch zeigen und die verwitterten Reste der Konsolen und Baldachinen auch erkennen ließen, die neun Standbilder der sog. »starken Helden«, nämlich in der Mitte *Karl der Große*, daneben auf der einen Seite *König Arthur*, auf der anderen *Gottfried von Bouillon*; die drei Heiden *Hector*, *Alexander der Große* und *Julius Cäsar* auf der einen Seite; auf der anderen die drei Juden *Josua*, *David* und *Judas Maccabaeus*. Neuerdings ist ein

Rathaus zu Goslar⁴²⁾.

³⁹⁾ Siehe: LÜDECKE, C. & A. SCHULTZ. Das Rathaus zu Breslau. Zeitschr. für Bauw. 1864 u. 1868 (auch als Sonderabdruck erschienen: Berlin 1868) — ferner ebendas. 1887, Taf. 27 — endlich: Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 328.

⁴¹⁾ Siehe: Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 472.

⁴²⁾ Siehe: MITHOFF, H. W. H. Archiv für Niedersachsens Kunstgeschichte etc. Hannover 1852–59. Bd. 3, S. 67.

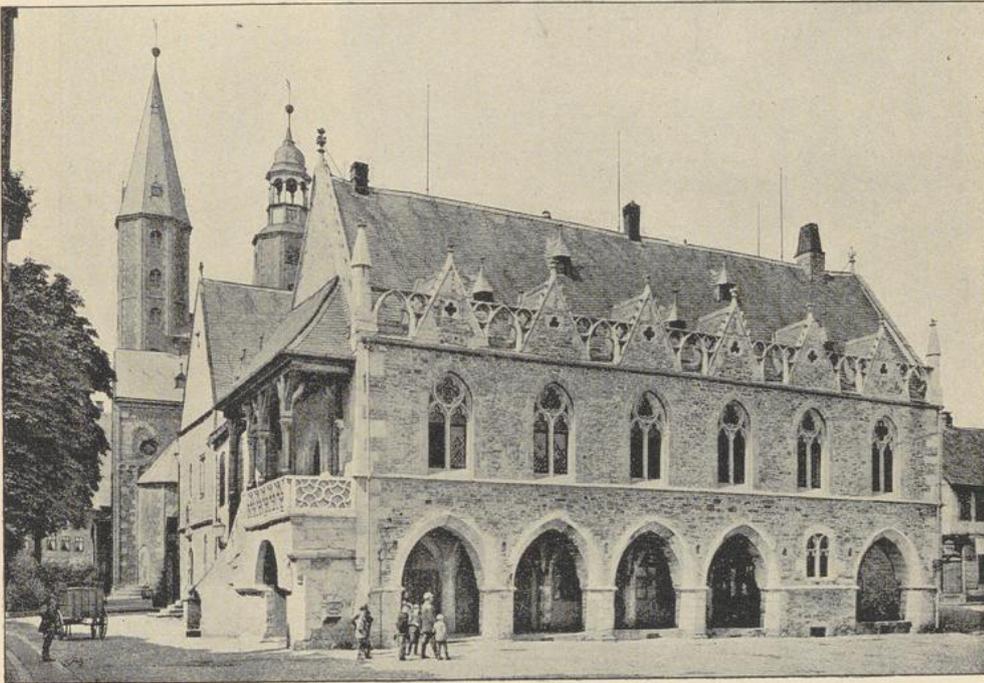
solcher Statuenschnuck dem sonst schlichten Quaderbau wiedergegeben. Über dem Mittelportal steht wieder *Karl der Große*; sonst stehen aber jederseits vier deutsche Kaiser, die der Stadt besondere Zuwendungen machten.

Als Beispiel eines einfachen und doch charakteristischen Baues aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts mag noch das Rathaus zu Goslar (Fig. 23 bis 25^{42 u. 43}) dienen.

Auch dieses Rathaus bildet ein Konglomerat von Gebäudeteilen aus verschiedenen Bauzeiten; doch hat es eine einheitliche und, bei aller Einfachheit, würdige Hauptfassade nach dem Marktplatz der Stadt. Diese öffnet sich im Erdgeschosß mit einer zweiseitigen, gewölbten Halle von fünf ziemlich gedrückten Spitzbogen nach dem Platz; darüber sind die hohen, mit Steinkreuzen geteilten Spitzbogenfenster des großen Saales, der beinahe die ganze Front einnimmt, sichtbar. Darauf folgt eine Bekrönung aus sechs kleinen, geschmückten Giebeln als Abschluß nach dem Dach; zwischen

32.
Goslar.

Fig. 25.



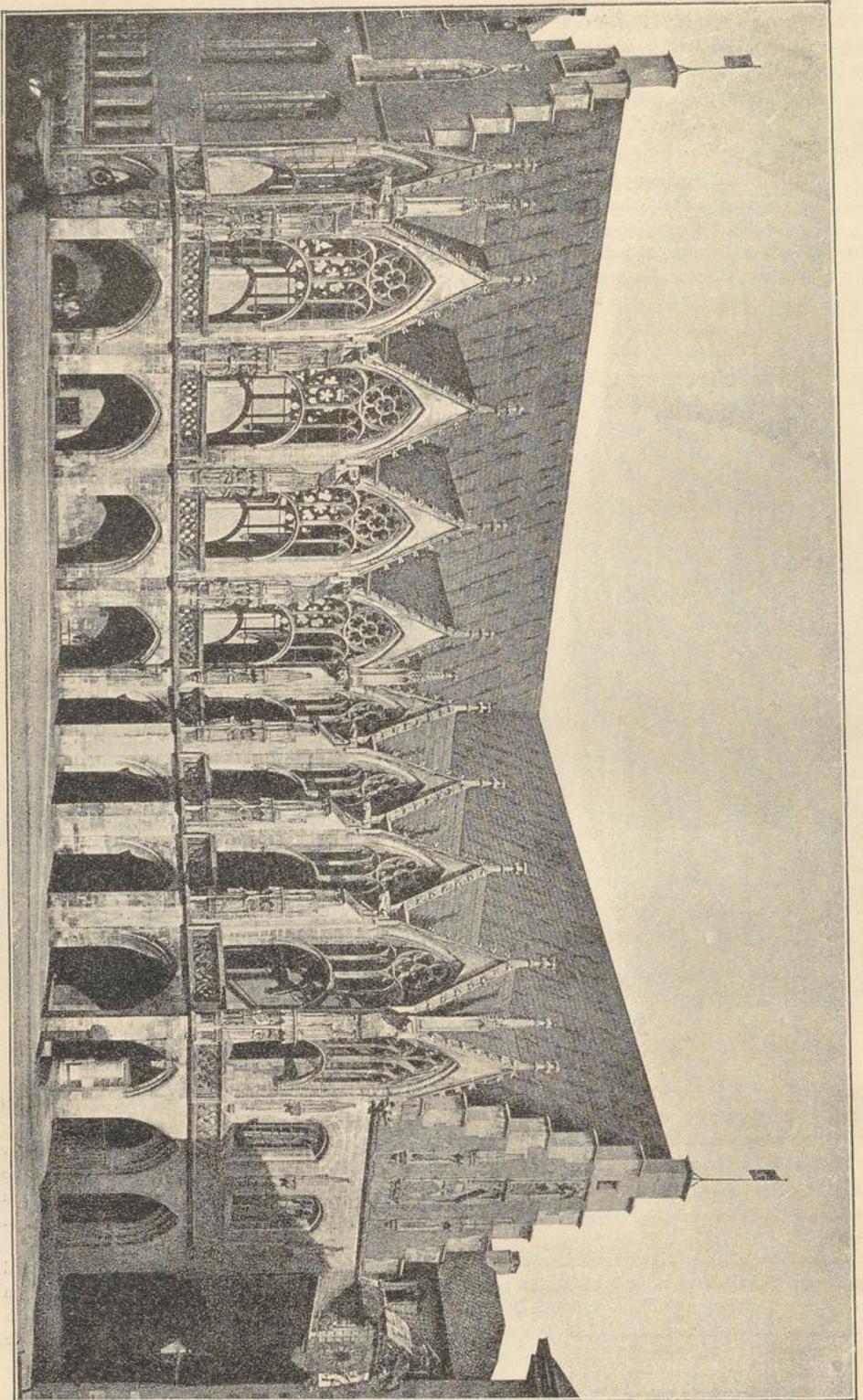
Rathaus zu Goslar.
Ostseite⁴³).

den Giebelchen sind durchbrochene Maßwerkverzierungen eingespannt. Der Bau ist mit einem hohen Satteldach überdeckt; die zwei Giebel sind nach den Nebenstraßen gewendet. Eine strenge Achsenteilung ist nicht vorhanden. An einem breiten Pfeiler der Erdgeschosßhalle ist der mit einigen Stufen über den Platz erhöhte Pranger angebracht. Am linken Ende schließt sich eine offene Laube auf der Höhe des Obergeschosses an, die durch eine seitlich angebrachte Freitreppe zugänglich ist und ihrerseits den Zugang zum großen Ratssaal bildet. In dieser Laube wurde in früheren Zeiten, bis 1595, Gericht gehalten.

Das Innere bietet einen bemerkenswerten Raum, das sog. Huldigungszimmer, das an Decke und Wänden mit Schnitzwerken und Malereien reich ausgeziert ist. Dasselbst malte *Mich. Wohlgemuth* in einer großen Reihe von Decken- und Wandbildern die Weissagnngen des Messias im Heidentum durch die Sybillen, im Judentum durch die Propheten und die Menschwerdung Christi, bezeugt durch die Evangelisten.

⁴³) Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. XI, Taf. 65.

Fig. 26.



Alstadt-Rathaus zu Braunschweig.

44
ak2D

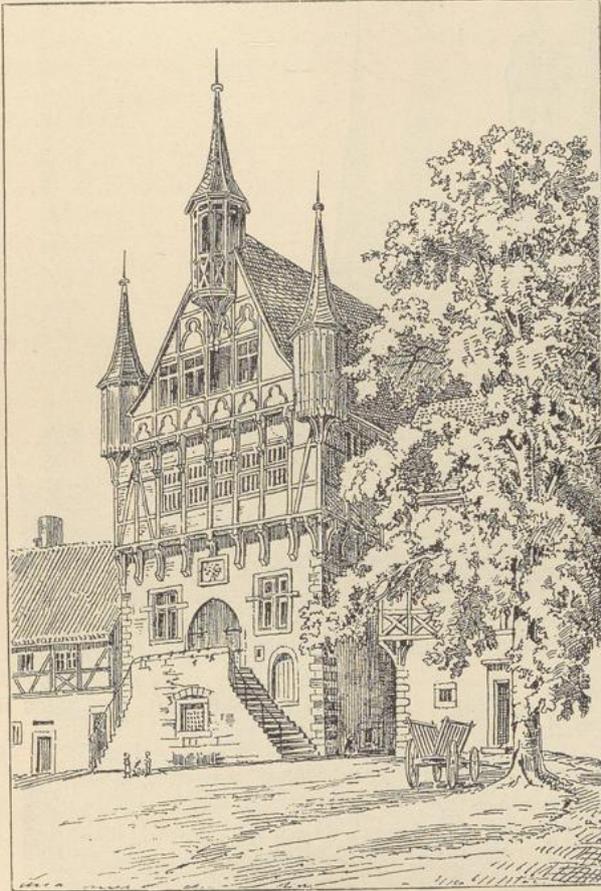
Von burgartigem Charakter ist das mit Zinnen gekrönte und mit kleinen Ecktürmchen versehene Rathaus in Göttingen, das noch aus dem XIV. Jahrhundert stammt. *Mithoff's* Beschreibung⁴⁴⁾ desselben giebt mehrfache und interessante Aufschlüsse über diesen Bau und dessen Benutzung.

33-
Göttingen.

Das Altstadt-Rathaus zu Braunschweig⁴⁵⁾ ist eines der hervorragendsten mittelalterlichen Bauwerke. Es stammt aus verschiedenen Zeiten; doch ist sein Hauptschmuck und charakteristisches Merkmal, die zweigeschossige Arkadenfassade (Fig. 26), zweifellos aus einem Guß und gleichzeitig, vermutlich in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, entstanden.

34-
Braunschweig.

Fig. 27.



Rathaus zu Fritzlar⁴⁶⁾.

Wie der ganze Bau in seiner schönen und klaren Anordnung und den wohl studierten Einzelheiten einen ungewöhnlich geschickten Meister verrät, so ist vor allem noch zu erwähnen, mit welchem Geschick die Stirnseiten der beiden Flügel gelöst und mit der Arkadenarchitektur in Einklang gebracht sind. Die Dächer des Hauptgebäudes sind hier mit sehr einfachen Treppengiebeln abgeschlossen, an

Die eigentümliche Grundform des Gebäudes besteht aus zwei ungefähr gleich langen Flügeln, die im rechten Winkel aneinander stoßen und ihre inneren Seiten dem Marktplatz zukehren. Vor diese Seiten sind die erwähnten Bogenhallen vorgesetzt, die sich in der ganzen Länge der Flügel und nach jeder Seite vier Achsen breit nach dem Marktplatz zu öffnen. Kräftig ausladende Strebepfeiler bilden nach der ganzen Fassadenhöhe eine lotrechte Teilung; im unteren Geschos sind sie glatt, im Obergeschos mit je zwei baldachinbekrönten Figuren (Kaiser und Herzoge aus dem Geschlecht der Welfen mit ihren Gemahlinnen) geschmückt. Zwischen den Strebepfeilern ist der offene Bogengang im Erdgeschos durch einfach gegliederte, weite Spitzbogen gebildet, der gleichfalls offene Bogengang im Obergeschos durch große fensterartige Öffnungen, die im Spitzbogen geschlossen und mit reichem Maßwerkschmuck verziert sind, der sich auf einem dünnen Halbkreisbogen so absetzt, daß der untere Teil der Öffnung vollständig frei und ungeteilt bleibt und so von der Galerie aus der Blick nach dem Marktplatz durch nichts beeengt wird. Über den Spitzbogen sind Wimperge aufgebaut, deren Dächer in das große Satteldach des Baukernes einschneiden.

⁴⁴⁾ Siehe: MITHOFF, H. W. H. *Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen*. Hannover 1878-80. Bd. 2, S. 66 — ferner: *Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk.*, Jahrg. VIII, Taf. 88.

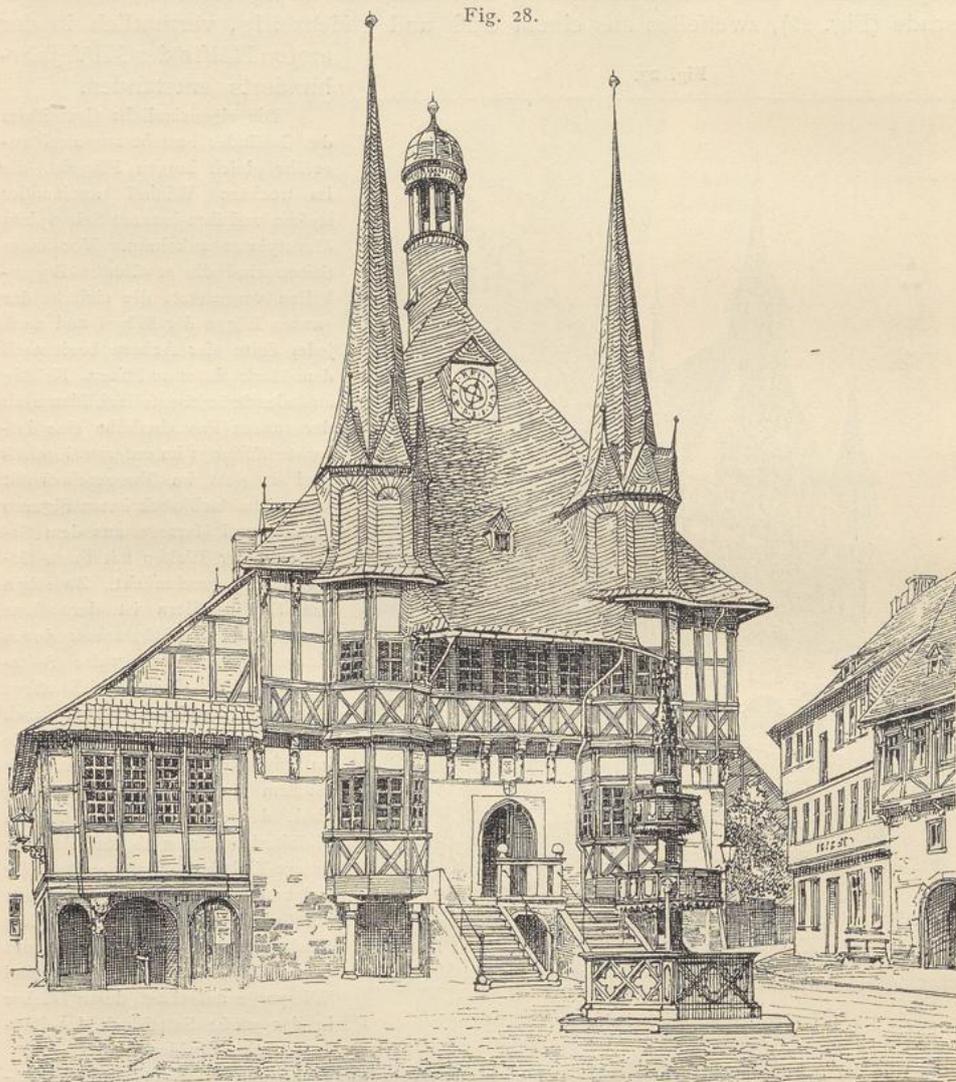
⁴⁵⁾ Siehe: VERDIER & CATTOIS. *Architecture civile et domestique au moyen-âge et à la renaissance*. Bd. 1. Paris 1852, S. 136 — ferner: KALLENBACH, G. G. *Chronologie der deutschen mittelalterlichen Baukunst etc.* München 1855-56. Taf. XLIX — endlich: KUGLER, F. *Geschichte der Baukunst*. Bd. 3. Stuttgart 1859. S. 391.

⁴⁶⁾ Nach einer Zeichnung von *Glaabach* in: MOLLER, G. *Denkmäler der deutschen Baukunst*. Darmstadt 1815-32. Bd. III.

die sich das Arkadenmotiv mit dem stark verzierten Giebelchen harmonisch ansetzt; im Erdgeschoß ist — wenigstens an einem der zwei Giebel — die einfache Arkadenarchitektur, aber ohne Strebepfeiler, glatt durchgeführt.

Das Gebäude hat mancherlei Unbilden und Gefahren aushalten müssen; war es doch im XVIII. Jahrhundert nahe daran, daß die ganze Galerie abgebrochen werden sollte. In den Jahren 1840—52 stellte eine gründliche Restauration das sehr beschädigte Gebäude wieder her; seiner Bestimmung als Rathaus ist es schon lange entfremdet.

Fig. 28.



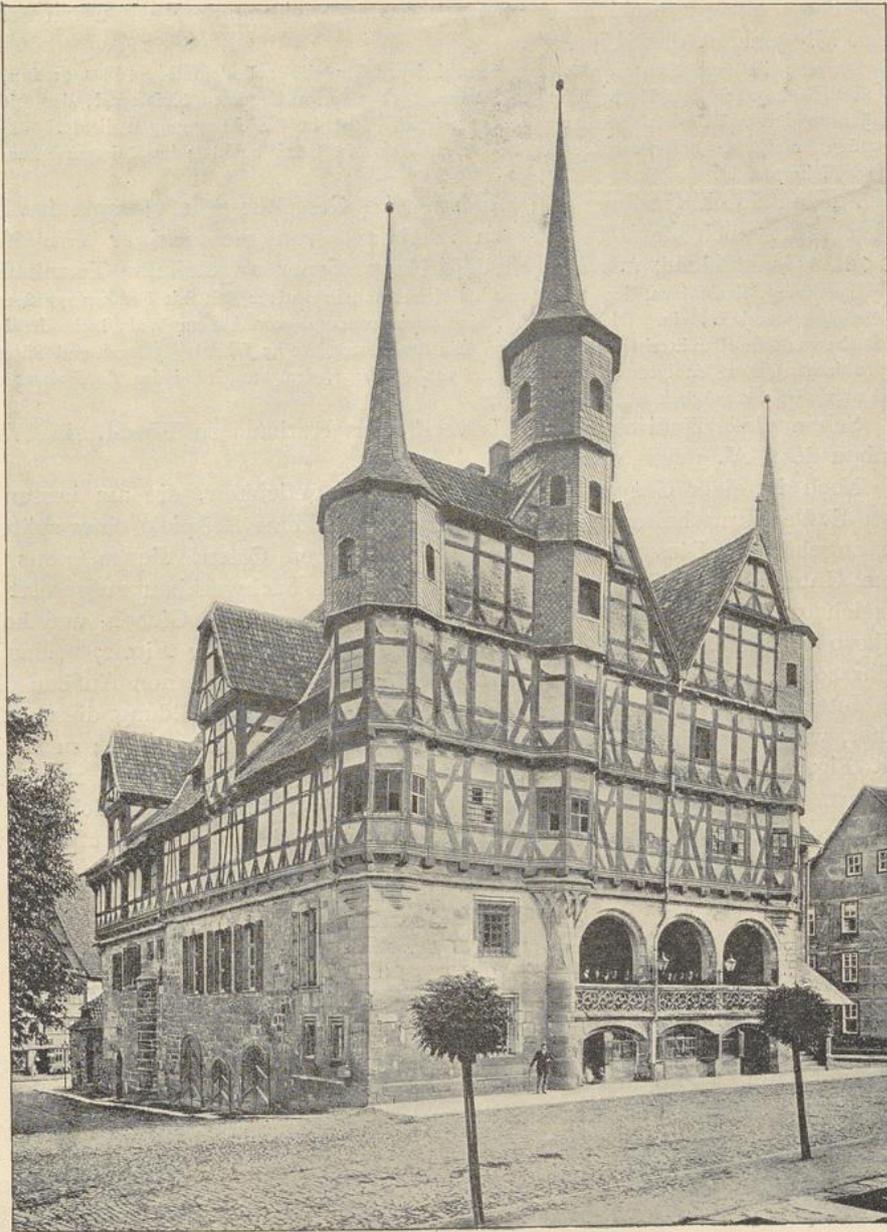
Rathaus zu Wernigerode.

35.
Regensburg.

Das Rathaus zu Regensburg⁴⁷⁾, aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts, ist zu erwähnen, weil ein Motiv, das als charakteristisch für den Rathausbau zu bezeichnen ist, bei ihm eine besondere Ausbildung gefunden hat: die Loge zu öffentlichen Mitteilungen an das auf dem Platz versammelte Volk.

⁴⁷⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KALLENBACH, a. a. O., Taf. 53.

Fig. 29.

Rathaus zu Duderstadt⁴⁸⁾.

Diese Loge ist vom großen Ratssaal zugänglich und als Erker gebildet, der sich aus einem Pfeiler vom Boden aus entwickelt und mit einem großen Spitzbogen und Wimperge mit seitlichen Fialen darüber gekrönt ist. Im übrigen ist der Bau sehr einfach; der einzige weitere Schmuck ist ein vielgliedertes Portal; das Erdgeschloß ist geschlossen und glatt. Im Inneren wird noch die Folterkammer gezeigt.

⁴⁸⁾ Faks.-Repr. nach: HARTUNG, a. a. O., Taf. 163.
Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

36.
Frankfurt a. M.

Aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts stammt das mehr aus allgemein historischem, als baugeschichtlichem Interesse zu erwähnende Rathaus zu Frankfurt a. M., genannt der Römer⁴⁹⁾.

Derselbe ist eine Zusammenhäufung verschiedener Bauteile mit dem 24×13^m großen, mit einer Schmalseite nach dem Marktplatze gerichteten, 1411 schon vollendeten Kaisersaal, der seit dem XVI. Jahrhundert bei den Kaiserkrönungen als Speisesaal, sonst zu Gerichtssitzungen diente. Während der großen Frankfurter Messen wurde der Römer auch als Kaufhaus benutzt; im Kaisersaal war dann das sog. Pfeifergericht.

37.
Aachen.

Zu den durch Umfang und monumentale Gestaltung hervorragenden Beispielen zählt noch das Rathaus zu Aachen⁵⁰⁾ von rechteckiger Grundform (47×21^m Grundfläche) mit einigen dem Hauptkörper angelehnten Turmbauten.

Das Obergeschoß nimmt der große gewölbte Kaisersaal, in neuerer Zeit mit Fresken, größtenteils von *Rethel*, geschmückt, ein. Die stattliche, zinnengekrönte und von hohem Walmdach überdeckte Fassade ist von sehr charakteristischer Wirkung. Ein Brand zerstörte im Jahre 1883 Dach und Türme⁵¹⁾. Die Wiederherstellung erfolgt nach dem Entwurf von *Frentzen*, dem auf Grund des Ergebnisses eines Wettbewerbs⁵²⁾ diese Arbeit übertragen wurde.

38.
Kleinere
Rathäuser.

Schon niederländischen Einflufs verrät das Rathaus zu Wesel, ein Werksteinbau des XV. Jahrhunderts⁵³⁾.

Noch ist einer Gruppe von Rathäusern zu gedenken, die am besten an dieser Stelle einzuschalten sein wird, wenn auch einzelne Beispiele einer späteren Zeit angehören. Dies sind Rathäuser in kleineren Orten, die meistens aus einem Unterbau von Stein bestehen, auf den ein Fachwerkbau aufgesetzt ist, oft reich gruppiert, mit Erkerchen, Freitreppen, Türmchen, Giebeln und hohen Dächern versehen. Dahin gehören die Rathäuser zu Frittlar (Fig. 27⁴⁶⁾), das ungefähr seit 1840 abgebrochen und durch einen höchst nüchternen Aufbau ohne alles Interesse ersetzt wurde; zu Wernigerode (Fig. 28, Abbildung dieses Bauwerkes, wie es vor der Wiederherstellung im Jahre 1885 bestanden⁵⁴⁾); zu Duderstadt (Fig. 29⁴⁸⁾) vom Ende des XV. Jahrhunderts⁵⁵⁾); zu Einbeck⁵⁶⁾); zu Alsfeld in Oberhessen⁵⁷⁾); zu Forchheim in Oberfranken⁵⁸⁾ u. a. m. Sie zeichnen sich sämtlich durch charakteristische Erscheinung aus bei einem Mindestaufwand von materiellen Mitteln.

2) Renaissance.

39.
Anlage.

Die Rathäuser dieser Periode fußen in ihrer ganzen Entwicklung auf den mittelalterlichen Bauten; manche, und wie weiter unten gezeigt wird, sehr beachtenswerte Beispiele sind nur Umbauten, andere wieder nur Anbauten an jene; nicht selten schwingen sich die Städte auch zu vollkommen selbständigen Neubauten auf. Die baulichen Anforderungen erweitern sich allmählich; die Zahl der Amtsstuben vergrößert sich; die Bauten werden entsprechend geräumiger, und wo eine Ausdehnung in die Breite unmöglich ist, wird die Zahl der Stockwerke vermehrt. Eine geräumige Halle oder ein Vorsaal bildet fast immer den Kern der Anlage, um den sich die Ratssäle und -Stuben, sowie die Ge-

⁴⁹⁾ Siehe: Frankfurt und seine Bauten etc. Frankfurt a. M. 1886. S. 28.

⁵⁰⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: Deutsche Bauz. 1883, S. 343 — ferner in: HARTUNG, a. a. O., Taf. 151.

⁵¹⁾ Siehe: STÜBLER, J. Die Feuersbrunst zu Aachen am 29. Juni 1883. Deutsche Bauz. 1883, S. 341.

⁵²⁾ Siehe: Die Konkurrenz für Entwürfe zur Wiederherstellung des Rathauses in Aachen. Deutsche Bauz. 1885, S. 341 — ferner: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 139 u. 544.

⁵³⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: HARTUNG, a. a. O., Taf. 199.

⁵⁴⁾ Siehe: Deutsche Bauz. 1894, S. 388 (alter und jetziger Zustand).

⁵⁵⁾ Siehe: MITHOFF, a. a. O., Bd. 2, S. 25 — ferner: Blätter f. Arch. und Kunsthdw., Jahrg. VII, Taf. 7 u. 8.

⁵⁶⁾ Siehe: MITHOFF, a. a. O., Bd. 2, S. 32.

⁵⁷⁾ Siehe: HARTUNG, a. a. O., Taf. 154.

⁵⁸⁾ Siehe ebendas., Taf. 165.

schäfts- und Amtsräume gruppieren. Die Halle wiederholt sich häufig im Obergeschofs und wird dann auch wohl als großer Rats- und Festsaal ausgebildet, wie in Bremen und Augsburg. Die Treppen bleiben, namentlich in den früheren Beispielen, noch Wendeltreppen, zuweilen mit viel Aufwand ausgeziert, häufig in Türme verlegt, die sich den Hauptfassaden vorbauen, wie in Rothenburg, Altenburg, Brieg u. a. O.

Auf die Gestaltung des Äußeren wird der größte Wert gelegt, und zwar ist fast immer das malerische Element ausgeprägt und das Bestreben vorherrschend, durch freie, aus der inneren Einteilung hervorgegangene Gruppierung der Hauptteile ein wirksames, wenn auch oft einfaches Gesamtbild zu erzielen. Wenigstens wird in der früheren Periode noch kein Gewicht auf Regelmäßigkeit in der Teilung der Achsen und Anordnung der Fenster gelegt; vielmehr ist für diese Zeitrichtung nur die Rücksicht auf das Bedürfnis des Inneren und die gute Wirkung nach außen maßgebend.

Der Gebäudekern ist meistens von geschlossener, rechteckiger Grundform, ohne Vorsprünge im Grundriß gebildet und mit einem hohen Dach, das bald als Giebeldach, bald als Walmdach erscheint, bedeckt.

Vor dem Rathause pflegen Freitreppen, die zum Haupteingang führen, angeordnet zu sein, wie z. B. in Mülhausen, Münden, Heilbronn, auch reich gezierte Lauben, wie in Halberstadt, oder Bogengänge mit Terrassen darüber, wie in Bremen und Rothenburg, auch wohl zwei- und mehrgeschossige Hallen, wie in Köln, Posen, Brieg; ferner Erkerbauten, sei es an den Gebäudeecken, wie in Rothenburg, Gernsbach, Altenburg, oder zu seiten des Einganges, der inneren Raumbestimmung gemäß, wie in Münden; sodann wohl als wichtigstes Element die Türme, die sich häufig aus der Fassadenmitte erheben, wie in Rothenburg, Schweinfurt, Leipzig und vielen anderen Orten, zuweilen an den Gebäudeecken symmetrisch angeordnet, wie in Brieg; auch wohl nur an einer Seite vorgebaut, wie in Luzern. Die Türme werden mit besonderer Liebe ausgebildet, nach oben meist im Achteck mit Kuppel- oder Zwiebeldächern und mit durchbrochenen Laternen bekrönt; sie nehmen die Glocken auf, und ein mächtiges Zifferblatt verkündet die Zeit.

Außer diesen An- und Vorbauten sind es ferner die Dächer, die eine reich entwickelte Gestaltung zeigen. Große Steingiebel mit allen möglichen Zieraten, Voluten, Obeliskten, Statuen u. dergl. kommen allgemein in Aufnahme und wirken hauptsächlich auf die Bildung der Umrisslinien; auch werden den Dächern große, mit Giebeln bekrönte Steingaupen angefügt, die zuweilen, wie namentlich in Heilbronn, keine benutzbaren Räume hinter sich haben, sondern nur als wirkungsvolle Schmuckstücke erscheinen und demgemäß das Stadtwappen oder die Uhr, auch wohl beides zugleich, aufnehmen. Reihen kleinerer Gaupen aus Holz oder Kupfer, mit schmiedeeisernen, oft vergoldeten Spitzen geziert, beleben die großen Dachflächen, und auf der Mitte des Firstes erhebt sich häufig ein Dachreiter, der zuweilen turmartig entwickelt ist, wie in Emden und am Altstädtischen Rathaus in Danzig.

Aber nicht nur im ganzen wird eine wirkungsvolle Erscheinung zu erreichen gesucht; auch das Einzelne erhält eine tüchtige Formbildung, die auf Licht- und Schattenwirkung berechnet ist. Portalbauten mit kräftig vortretenden Säulenordnungen, mit reichen plastischen Verzierungen, mit phantasievollen Aufsätzen, die das Stadtwappen oder Figuren tragen, geschmückt, dienen zur Auszeichnung des Einganges. Auch wird besonders auf die Zuthaten, die Lauben,

40.
Gestaltung.

41.
Architektur-
teile.

42.
Formbildung
und
Schmuck.

Söller, Erker, Türme, Giebel und Gaupen alle Kunst des Steinmetzen und Bildhauers aufgewendet, aller erdenkbarer Zierat erfunden, häufig reicher Figurenschmuck beigefügt, während der meist schmucklose Baukern mit all diesem Reichtum in wirkungsvollem Gegensatze steht.

An anderen Beispielen wird die Fassade von unten bis oben *al fresco* farbig bemalt und zum Teile vergoldet. Auch dann pflegt figürlicher Schmuck nicht zu fehlen; meistens sind es die Tugenden, deren bedeutsame sinnbildliche Darstellungen die Fassaden schmücken. Fast an jedem Rathause ist die Gerechtigkeit mit der Wage und dem Schwerte angebracht, häufig begleitet von der Stärke, Mäßigung, der werktätigen Liebe etc. Oder es wird die alte und neue Geschichte zu Hilfe genommen; dann erscheinen die Figuren der römischen Kaiser oder die Büsten berühmter Männer des Altertumes, wie z. B. in Zürich neben den heimischen Helden *Tell*, *Staufacher*, *Winkelried*, *Brun* u. a. die Büsten von *Horatius Cocles*, *Mutius Scävola*, *Junius Brutus*, *Themistokles* etc. eingemeißelt sind.

Im Inneren wird der Ratssaal mit Tafelwerk und Malerei festlich geschmückt; namentlich aber wird in den Ratsstuben die größte Kunstfertigkeit des Schreiners, Bildschnitzers und Malers entfaltet; reiches Getäfel, das die natürliche Maserung des Holzes zeigt, zuweilen mit Intarsien, ornamentalen und figürlichen Schnitzereien, sowie mit prächtigen, oft figurengeschmückten Säulenportalen versehen ist, bekleidet den unteren Teil der Wände. Balken- und Kassettendecken mit mannigfachen Einteilungen und Verzierungen, meist im natürlichen Ton des Holzes, häufig mit Zuthaten von Farbe, Gold und selbst von Gemälden, bilden den Schmuck der Decken.

Gewaltige, gut aufgebaute und bis in die kleinsten Einzelheiten verzierte Öfen oder Kamine erwärmen den Raum; bunte Scheiben mit den Wappen der Stadt und der Geschlechter mäfsigen das Licht der reichlichen Fensteröffnungen; kunstvolle Kronleuchter aus Schmiedeeisen oder Erzguß leuchten bei Nacht. Kurz, alle möglichen Gewerke werden aufgeboden, um zur würdigen Auszier der Ratsstube das Ihrige beizutragen.

Noch ist manches in dieser Hinsicht Interessante erhalten; hiervon soll an dieser Stelle zunächst auf einige beachtenswerte Beispiele von Innenräumen mit künstlerischer Ausschmückung hingewiesen werden.

Das Neustadt-Rathaus zu Braunschweig⁵⁹⁾ enthält zwei Ratssäle, von denen besonders der kleinere seines hübschen Getäfels von 1573 wegen anzuführen ist.

Auch das aus dem Mittelalter stammende Rathaus zu Basel⁶⁰⁾ hat ein reiches, etwas barockes Getäfel im Ehegerichts-Saal; dagegen sind, was nicht genug bedauert werden kann, die Wandgemälde von *Hans Holbein d. J.* im Ratssal daselbst nicht auf unsere Tage gekommen.

Im Breslauer Rathaus⁶¹⁾ sind die große Flurhalle und der Fürstensaal zu nennen, in jenem zu Danzig⁶²⁾ die prächtige Sommerratsstube oder der sog. »rote Saal« mit einem reich skulptierten Kamin und mit Gemälden von

⁵⁹⁾ Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Liebold's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 3. Leipzig 1876-78. Abt. 29, Bl. 19-30.

⁶⁰⁾ Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Bubeck's* Aufnahme) sind zu finden ebendas., Bd. 2 (Leipzig 1871-75), Abt. 17, Bl. 8, 13-16.

⁶¹⁾ Siehe die in Fußnote 37 genannten Aufsätze.

⁶²⁾ Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Klingenberg's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, a. a. O., Bd. 4 (Leipzig 1879-81), Abt. 38, Bl. 1-10.

Hans Vredeman Vries, und schliesslich die Civilamtsstube im Rathaus zu Lüneburg⁶³), die von Meister *Alb. v. Soest* 1566—83 auf das kunstvollste und reichste mit Holzschnitzereien, deren kleiner Mafsstab auffällt, ausgeziert wurde.

Andere Einzelheiten sind aus der nachfolgenden Betrachtung der hierher gehörigen wichtigsten Rathausbauten, die in chronologischer Ordnung zusammengestellt sind, zu entnehmen.

Fig. 30.

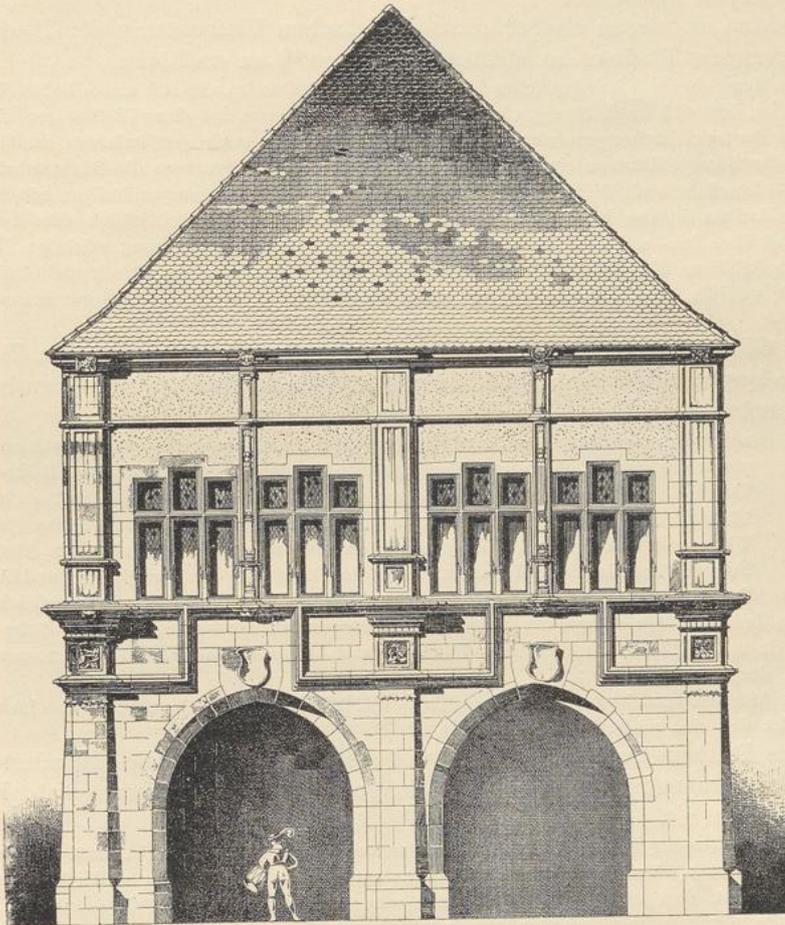


Fig. 31.

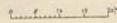


Fig. 32.

Rathaus zu Ensisheim⁶⁴).

⁶³) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Heuser's* Aufnahme) sind zu finden ebendas., Bd. 4 (Leipzig 1879—81), Abt. 40, Bl. 5—6, 23—30.

⁶⁴) Faks.-Repr. nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. *Motive der deutschen Architektur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts in historischer Anordnung.* Mit Text von BERLEPSCH. Stuttgart 1891—93. Bd. I, Taf. 20.

44.
Oberehnheim
und
Ensisheim.

Die frühesten Beispiele sind zwei kleinere Rathäuser im Elsaß, und zwar das Rathaus zu Oberehnheim⁶⁵⁾ von 1523 und dasjenige zu Ensisheim (Fig. 30 bis 32⁶⁴⁾ von 1535, deren Formen noch vielfach mit mittelalterlichen gemischt sind.

Bezüglich des letzteren Bauwerkes ist hinzuzufügen, daß dasselbe aus zwei im rechten Winkel aneinander gefügten Gebäudeflügeln besteht und mit dem in die Ecke eingebauten Treppenhaus und einer offenen, gewölbten Pfeilerhalle im Erdgeschoß des einen Flügels von höchst malerischer Wirkung ist. Sehr charakteristisch ist namentlich der Balkonausbau, der vom großen Saale im Obergeschoß aus zugänglich ist und der noch heute seiner früheren Bestimmung gemäß zu Verkündigungen der Behörde an die Bürgerschaft benutzt wird.

45.
Heilbronn.

Sodann ist wegen einiger charakteristischen Elemente in der Fassade das 1535 begonnene Rathaus zu Heilbronn (Fig. 33⁶⁶⁾ zu erwähnen.

Von dem sehr einfach behandelten Hauptkörper des Gebäudes, der mit einem hohen Walmdach abgedeckt ist, legt sich im I. Obergeschoß eine offene Terrasse vor, auf einer fünf bogigen Säulenhalle ruhend, zu der zwei Freitreppen vom Markte emporführen. Ein reich geschmücktes, durchbrochenes Steingeländer faßt die Terrasse ein, die wohl zu Mitteilungen des Rates an die Bürgerschaft und bei festlichen Gelegenheiten als Tribüne gebraucht wurde. Sodann ist ein gaupenförmiger, mit Steingiebel gekrönter Aufsatz in der Fassadenmitte von Interesse; er diente ausschließlich dem Zwecke, die Bürgerschaft über Zeit- und sonstige astronomische Verhältnisse zu unterrichten; mächtige Zifferblätter gaben dem Publikum Kunde vom Stande der Sonne, des Mondes etc. Er ist mit viel Aufwand und Geschmack gebildet, eine reizende und das allen Einwohnern dienende Rathaus gut kennzeichnende Zuthat.

46.
Görlitz.

In Görlitz wurde an dem noch aus gotischer Zeit stammenden Rathause im Jahre 1537 vom dortigen Stadtbaumeister *Wendel Roskopf* im einspringenden Winkel neben dem Turm eine Freitreppe⁶⁷⁾ erbaut,

»die mit geschickter Ausnutzung des engen Raumes in gewundenem Laufe zum Hauptportal emporführt. Vor dem Eingange mündet sie zur linken auf einen Balkon, der zur Verkündigung von Sentenzen in Verordnungen bestimmt war. Die Bedeutung des Gebäudes aber spricht auf schlanker Säule am Aufgange der Treppe eine Justitia mit Wage und Schwert aus. Die ganze Komposition, zu welcher noch als Abschluß das Fenster über dem Portal gehört, findet in Schönheit der Ausführung und Anmut der Ornamentik unter den gleichzeitigen Denkmälern Deutschlands kaum ihresgleichen.«

Aus derselben Zeit stammt der kleine Hof im Inneren des Rathauses, auf einer Seite mit einer Bogengalerie auf Pfeilern, darüber eine Teilung durch Pilaster mit hübschen Ornamentbändern, Blumen u. dergl., bezeichnet 1534.

Der Magistratssaal besitzt eine reiche Thür- und Wandbekleidung von 1566; in einem anderen Saale findet sich eine reiche Holzdecke von 1568.

47.
Posen.

Das Rathaus zu Posen zeigt eine Fassade (Fig. 34⁶⁸⁾, die besonders wegen ihrer hervorragenden und wohl gelungenen Charakterisierung als Rathaus hervorzuheben ist.

Sie ist in streng symmetrischer Architektur von einem Italiener, *Giov. Batt. de Quadro* aus Lugano, 1550 erbaut. Vor einem stark in die Höhe entwickelten Bauwerk, der vielleicht einer früheren Periode angehört, legt sich in drei Geschossen eine offene Arkadenhalle mit Rundbogen zwischen Pilastern, in den unteren Geschossen aus je 5 Öffnungen bestehend, die von breiten Mauerpfeilern flankiert sind, im II. Obergeschoß aus 10 Öffnungen, über denen das Hauptgesims des Vorbaues abschneidet; hinter der Halle kommt der Kern des Gebäudes zum Vorschein, der durch zwei achteckige, kuppelförmig abgedeckte, kleine Türmchen an den Ecken und ein mittleres, etwas über die Mauer vorgekragtes, sechseckiges Türmchen mit Laterne belebt ist; an letzterem befinden sich die Uhr und darunter das Wappen der Stadt. Das Hauptgesims des Bauwerkes schließt mit einer reich verzierten Bekrönung. Zur Vervollständigung der trotz der Regelmäßigkeit malerischen Silhouette und Charakteristik erhebt sich der große Rathhausturm aus der Gebäudemasse, unten viereckig, darüber in zwei sich

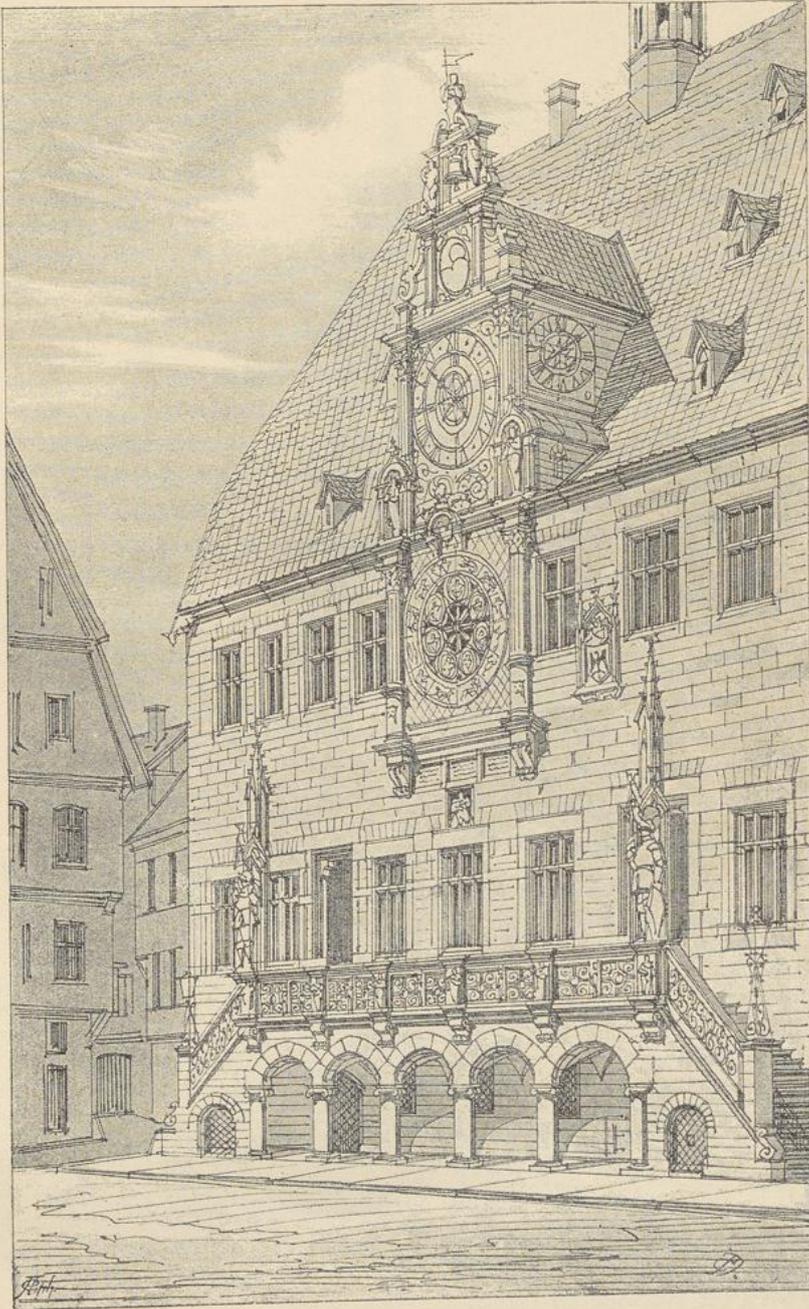
⁶⁵⁾ Siehe: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Teil 1, S. 278.

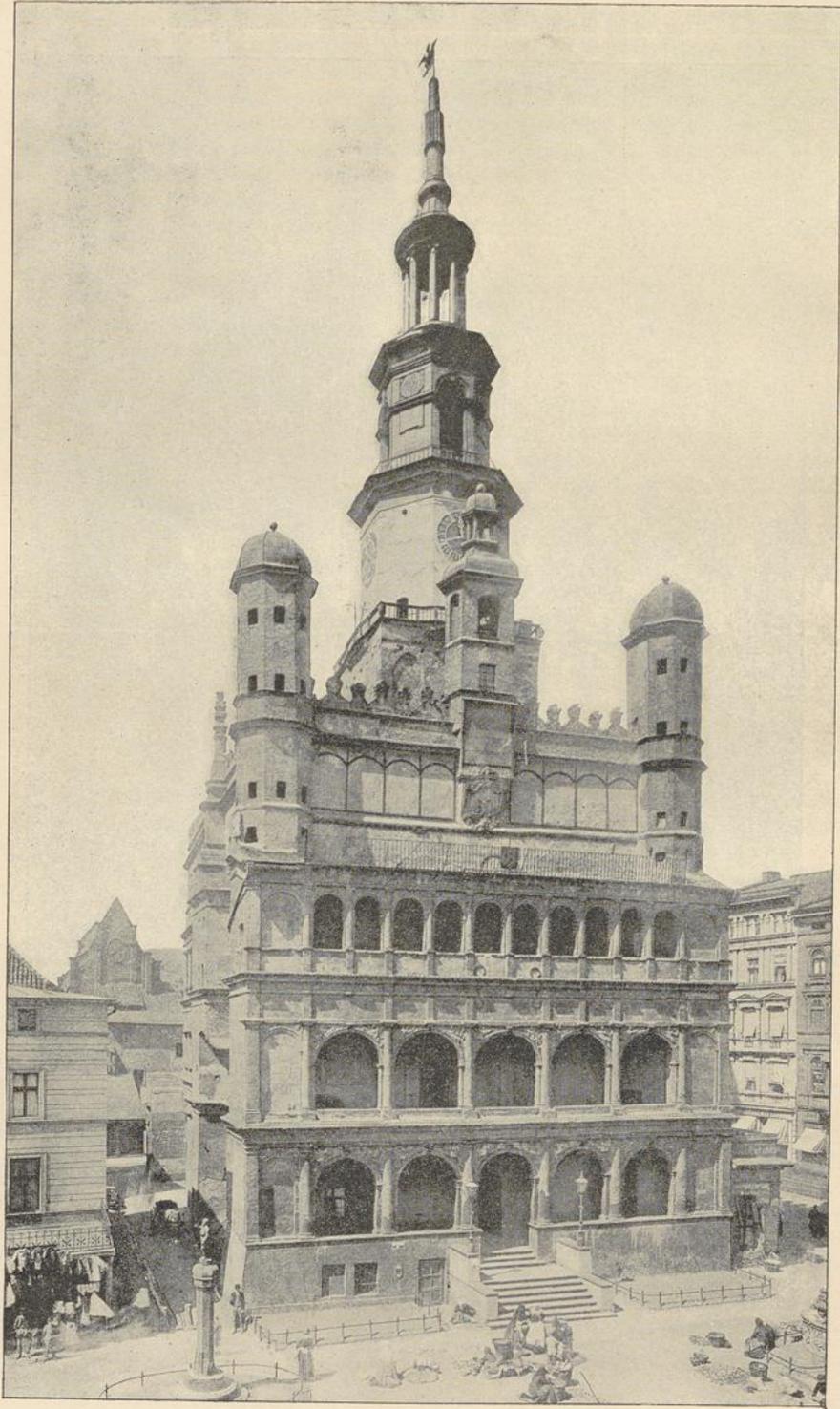
⁶⁶⁾ Faks.-Repr. nach: DOLLINGER, C. Architektonische Reiseskizzen. Neue Folge. Stuttgart 1881. Heft IV, Bl. 3. — Siehe auch: FRITSCH, a. a. O., IV, 9.

⁶⁷⁾ Siehe: LÜBKE, a. a. O., Bd. II, S. 204 — ferner: FRITSCH, a. a. O., VII, 4 — endlich: ORTWEIN, a. a. O., Bd. I (Leipzig 1871), Taf. 88.

⁶⁸⁾ Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., XII, 21. — Siehe auch: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 204 — ferner: ORTWEIN, a. a. O., Taf. 53—56.

Fig. 33.

Rathaus zu Heilbronn⁶⁶).

Rathaus zu Posen⁶⁵⁾.

nach oben verjüngenden Geschossen achteckig mit kräftigen wagrechten Gliederungen, mit einer runden Laterne mit acht Säulen, wagrechtem Gebälke und hoher Spitze abgeschlossen; diese ist von 1730.

Das Rathaus zu Mülhausen im Elsass (Fig. 35⁶⁹), eines der frühesten Rathäuser dieser Periode, stammt aus dem Jahre 1552.

Beachtenswert ist die nach dem Marktplatz gewendete Hauptfassade mit hohem Satteldach aus glasierten Ziegeln und seitlichen Steingiebeln und einem bei Rathäusern (z. B. in Bern) vielfach wiederkehrenden Motiv einer doppelarmigen Freitreppe, die, mit einem steigenden, auf Säulen ruhenden Dache abgedeckt, sich an die Fassade lehnt und zum Haupteingang im I. Obergeschoß des Gebäudes führt. Die Fassade selbst ist ohne Vorsprünge gebildet und mit wenigen wagrechten Gurten geteilt; sie hat noch mittelalterlich geformte und unregelmäßig verteilte, d. h. nur nach dem inneren Bedürfnis angelegte Fenster, zum Teile mit Steinkreuzen, ist aber, und hierin liegt der Hauptreiz des Baues, vollständig bemalt, im Erdgeschoß mit einer Quaderteilung, im I. Ober- (Haupt-) Geschoß mit einer scheinbar offenen Säulenhalle mit Balustrade und einigen Figuren, im II. Obergeschoß mit einer Pilasterarchitektur und dazwischen großen Nischen mit allegorischen Figuren. Die Malerei besteht in ihrer jetzigen Erscheinung (restauriert 1846) aus einem dunkelroten, dem roten Sandstein ähnlichen Grundton, der sehr überwiegt, und wenigen anderen Farben, so namentlich gelb für die allegorischen Figuren. Der Gesamteindruck ist harmonisch und für die Bestimmung des Baues bezeichnend.

Das ehemalige Rathaus zu Molsheim i. E.⁷⁰), heute Fleischhalle und Amtsgericht, zeigt eine verwandte und noch wirkungsvollere Anlage.

Über dem Ruheplatz der doppelarmigen Freitreppe, die in das Obergeschoß führt, erhebt sich auf gedrungenen, freistehenden jonischen Pfeilern ein in das große Dach hineinragendes Uhrtürmchen. Das Erdgeschoß zeigt an den Ecken in der gleichen Front je eine Rundbogenarkade, an den Giebelfronten je drei solcher. Über diesen Arkaden treten auf kräftigen Renaissancekonsolen Altane längs der Giebelfront vor, die sich um die Ecke hin fortsetzen und in der Hauptfront in geschickter Weise mit Ausgangsthüren vom Saal zu einem wirkungsvollen Abschlusse gebracht sind. Die Brüstungen dieser Altane und auch die Geländer der Freitreppe zeigen noch spätgotisches Maßwerk. Die Giebel sind dreigeschossig, durch Pilaster gegliedert und haben Volutenabtreppung.

Das alte Rathaus zu Leipzig bildet einen langen und schmalen, mit seiner Hauptseite nach dem Markt zugekehrten Bau von rund 20 × 92 m Grundfläche.

Obwohl dieses Bauwerk nicht zu den architektonisch bedeutendsten Rathäusern gezählt werden kann, soll es doch, um einiger Eigentümlichkeiten willen, hier besprochen werden. Im Jahre 1556 von *Hieronymus Lotter*, der damals zugleich Bürgermeister war, begonnen — und zwar, wie seine unregelmäßig innere Einteilung darthut, mit Benutzung der Fundamentmauern des früheren Baues, der wegen Baufähigkeit abgetragen werden mußte — ist es im ganzen Erdgeschoß zu Verkaufsgewölben eingerichtet, da Bedürfnis und Gesinnung einen rentablen Bau verlangten. Im Obergeschoß folgen die eigentlichen Geschäftsräume des Rathauses. Zunächst ein großer Saal von etwa 43 m Länge und 11 m Breite, eigentlich mehr eine — jetzt schmucklose — Halle, die zu den übrigen Räumen Zugang gab. An einer ihrer Schmalseiten war eine kleine Galerie angebaut, die den Stadtpfeifern als Musikbühne diente, wenn der Saal bei Festen als Tanz- und Speisesaal benutzt wurde; denn hier wurden, in Ermangelung anderer Festräume, bei Anwesenheit fürstlicher Personen Bankette abgehalten; an Feiertagen tanzten hier die Handwerksgesellen, und nicht selten zogen auch Hochzeitsgäste vornehmer Familien mit besonderer Erlaubnis des Rates, wenn die Mahlzeit im bürgerlichen Hause vorüber war, „aufs Rathhaus tanzen“. An der einen Langseite und den beiden Schmalseiten der Halle schlossen sich die Amtsräume an, von denen in der einen Gebäudedecke die etwa 11 m lange und 10 m breite große Ratssube mit einem interessanten eisernen Ofen Erwähnung verdient. Über dem Obergeschoß baut sich das hohe Giebeldach auf und ist ebenfalls zu Amtsstuben ausgebaut. Das Äußere stellt sich als niedrige Gebäudemasse dar, auf der das hohe Satteldach schwer lastet, an den Schmalseiten mit Giebeln abgeschlossen.

Im Erdgeschoß war nach dem Marktplatz zu ehemals eine niedrige, offene Laube vorgebaut⁷¹), die seitdem, offenbar um die Rentabilität noch zu steigern, ebenfalls zu Läden umgestaltet wurde. Das Obergeschoß hat unregelmäßig verteilte, einfach in die Mauer eingeschnittene Doppelfenster; das Dach ist durch eine Reihe großer, mit Giebeln abgeschlossenen Dachgaupen belebt.

⁶⁹) Aus: LÜBKE, a. a. O., S. 251.

⁷⁰) Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., XI, 16 — ferner: Architektonische Rundschau 1889, Taf. 8.

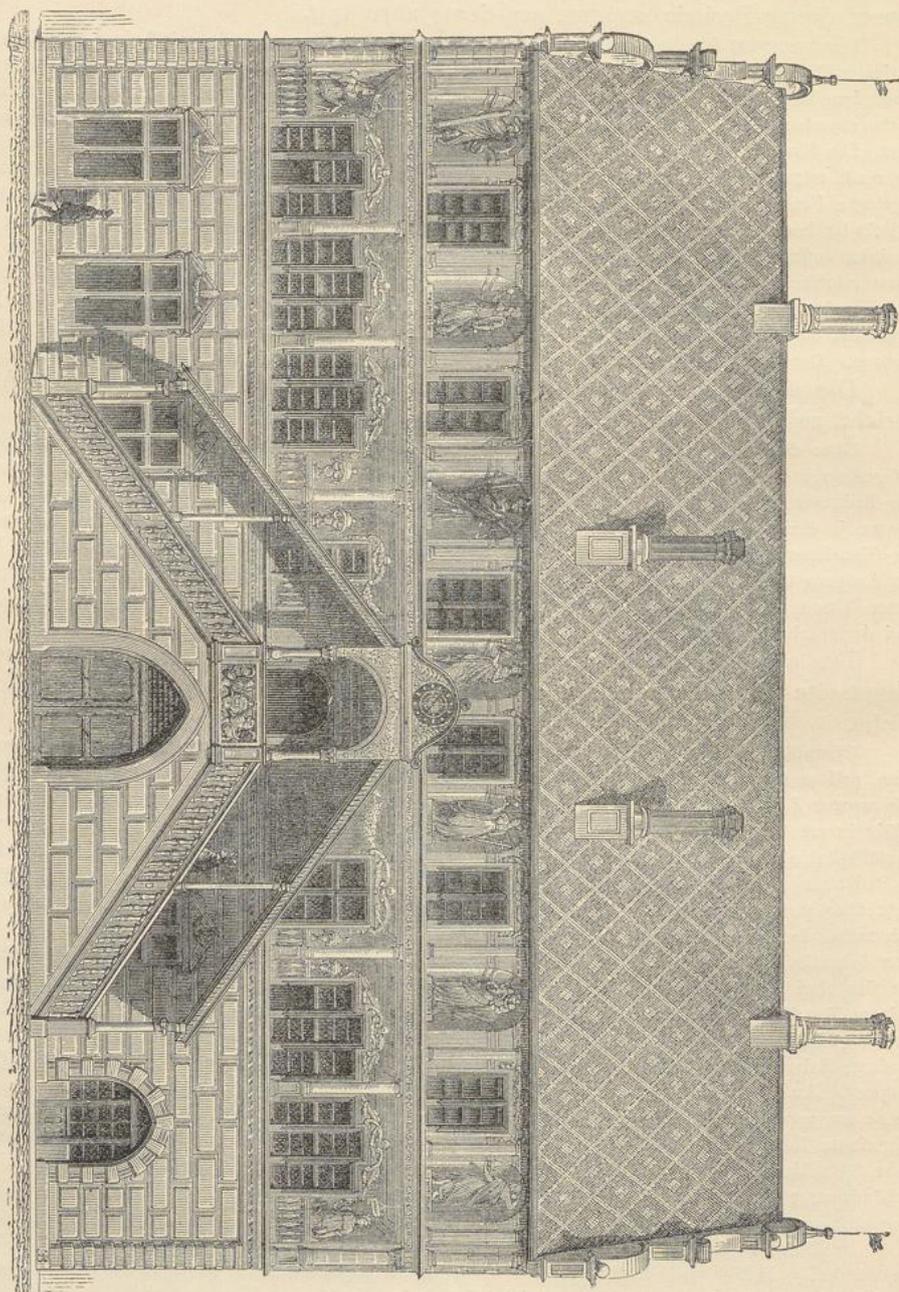
⁷¹) Eine Abbildung des alten Zustandes ist zu finden in: WUSTMANN, G. Der Leipziger Baumeister *Hieronymus Lotter*, 1497—1580 etc. Leipzig 1875 — ferner in: FRITSCH, a. a. O., XII, 13 u. 14.

48.
Mülhausen
i. E.

49.
Molsheim.

50.
Leipzig.

Fig. 35.



Rathaus zu Mülhausen im Elsass (69).

Ein großer Turm, dessen Grundform ein längliches Rechteck bildet, baut sich aus der Hauptfassade, zur Hälfte vor ihr vorstehend, auf; er liegt nicht ganz in der Mitte der Fassade, wohl aber in der ungefähren Mitte des Marktplatzes, und enthält den Haupteingang und die Treppe, die mit geraden Läufen und Ruheplatz zu den oberen Stockwerken führt. Über dem Portal vorgekragt, befindet sich eine offene Laube mit Holzpfosten und einem runden Dach abgedeckt; sie diente, wie dies schon häufig in ähnlichen Fällen bemerkt wurde, zu Mitteilungen des Rates an die Bürgerschaft. Der Turm wird oben achteckig und endigt mit Zwiebdächern und offener Laterne; an ihm ist die große Uhr angebracht und darunter ein kleiner Balkon mit eisernem Geländer, der 1599 zur ausschließlichen Benutzung der Stadtpfeifer angebracht wurde.

Vom Meister *Nicolaus Hofmann* wurde an dem aus spätgotischer Zeit stammenden Rathause zu Halle⁷²⁾ zwischen Thürmen und einem vorspringenden Giebelbau 1558 die dreigeschossige Loggia des Mittelbaues ausgeführt.

51.
Halle.

Leider ist das Erdgeschofs durch neuzeitliche Läden verbaut. In beiden oberen Geschossen stützen je vier korinthische Säulen das gerade Gebälke. Die mittlere Säulenweite ist erheblich größer, bedingt durch den altanartigen Vorbau des Erdgeschosses, der von zwei jonischen Säulen und Stichbogenspannung getragen wird. Die Gesamtkomposition dieser Halle ist von sehr edler Erscheinung und zeigt die Kenntnis der oberitalienischen Renaissance.

Das Rathaus zu Altenburg (Fig. 36⁷³⁾ ist eines der im Aufbau bestgelungensten kleineren Rathäuser dieser Epoche.

52.
Altenburg.

Dasselbe wurde in den Jahren 1562—64 vom fürstlichen Baumeister *Nicol. Grohmann* zu Weimar erbaut, und sein Hauptwert beruht auf der wirkungsvollen Gruppierung der Baumassen. Vor den mit hohem Zeltdach abgedeckten Hauptkörper legt sich ein unten viereckiger, oben achteckiger Treppenturm mit drei Achteckseiten vor, der sich hoch über das Hauptgesims aufbaut, mit einem geschweiften Dach und mit offener Laterne abschließt. Der untere, quadratische Teil des Turmes enthält ein reich ausgebildetes Hauptportal und ist mit einem offenen, mit Balustrade versehenen Altan bekrönt. An den Gebäudeecken sind zwei halbrunde, im I. Obergeschofs beginnende, reich verzierte Erker vorgebaut; an den Seiten erheben sich hohe Steingaupen über dem Hauptgesimse. Wie an fast allen von italienischem Einfluß weniger beeinflussten Bauten dieses Zeitraumes ist die Teilung der Thüren und Fenster mit einer großen Freiheit und nur nach dem jeweiligen Bedürfnis vorgenommen, eine strengere Achsentheilung nicht vorhanden. In dieser Ungezwungenheit liegt ein großer, allerdings mehr malerischer, als architektonischer Reiz.

Das für den Rathausbau so charakteristische Motiv der Laube hat in dieser Periode wohl keine durchgebildete und hervorragendere Ausführung gefunden, als sie die Rathaushalle zu Köln (Fig. 37⁷⁴⁾ zeigt.

53.
Köln.

Diese Halle ist ein an den Kern des alten Rathauses vorgebauter Portalbau mit zwei Geschossen offener Arkaden übereinander und ersetzt einen früheren hölzernen Vorbau, »von welchem die Morgensprachen verkündet wurden und die kaiserlichen Bevollmächtigten die Huldigung der Stadt entgegenzunehmen pflegten.«

Der Bau wurde von *Wilhelm Vernikel* geleitet und 1573 vollendet, leider aber aus so geringem Sandsteinmaterial hergestellt, daß im Laufe der Zeit vielfache Ausbesserungen und Ergänzungen vorgenommen werden mußten. Das Bauwerk bildet im Erdgeschofs eine 2 Achsen tiefe und 5 Achsen breite, gewölbte Halle, in welcher die (nun entfernte) zweiarmige, gerade Treppe zum Obergeschofs eingebaut war, in letzterem eine gleich große, gewölbte, offene Halle. Die Außenseiten sind mit zwei korinthischen Ordnungen übereinander mit frei stehenden Säulen reich gegliedert, dazwischen die Öffnungen unten im Rundbogen, oben im Spitzbogen geschlossen. Ein hohes geschweiftes Dach erhebt sich hinter der den Bau krönenden Steinbalustrade; seine Mitte ziert eine große figurengeschmückte Steingaupe. Alles ist reich verziert mit Reliefs, Inschriften, Porträtmedaillons römischer Kaiser, sowie mit dekorativen Zuthaten jeder Art übersät, und das Ganze bildet ein anziehendes Gemisch italienischer und deutscher Bauweise.

⁷²⁾ Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., VI, 10.

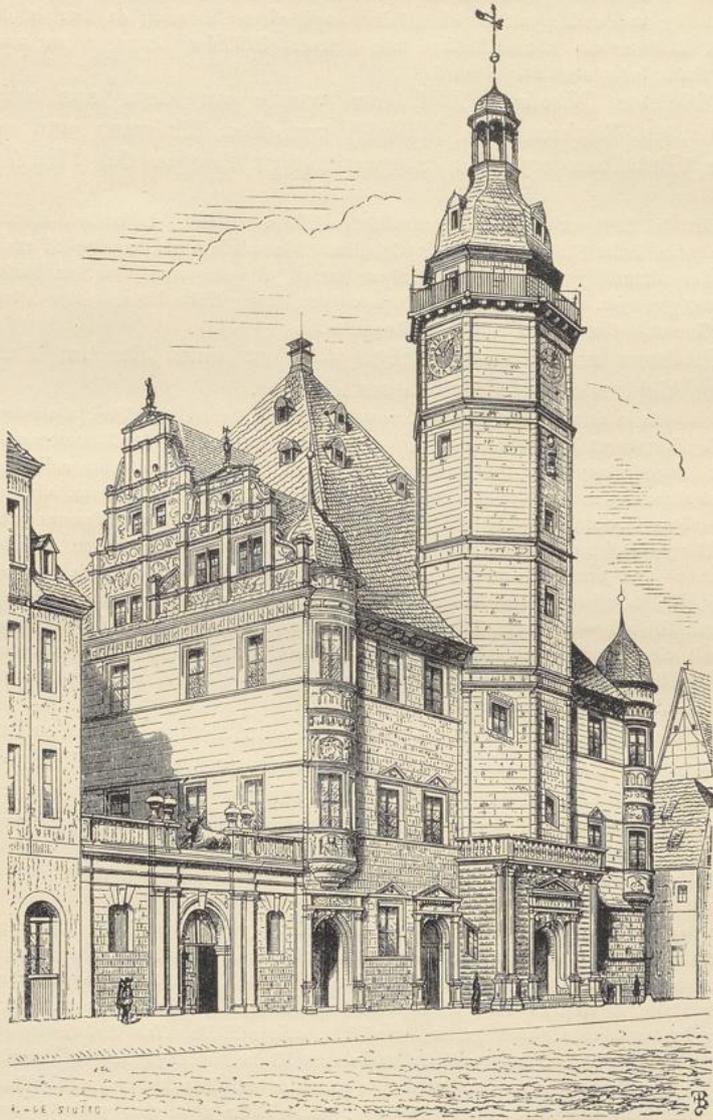
⁷³⁾ Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Bd. 2, S. 353. — Siehe ferner: FRITSCH, a. a. O., V, 1 u. 2.

⁷⁴⁾ Aus: LÜBKE, a. a. O., S. 453. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Heuser's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2. Leipzig 1871—75. Abt. 22, Heft 2, Bl. 1, 2. — Siehe auch: WEYER, H. Die Vorhalle des Rathauses zu Köln. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1879, S. 235 — ferner: FRITSCH, a. a. O., VI, 16.

54.
Brieg.

Das Rathaus zu Brieg⁷⁵⁾ zeichnet sich durch malerische Gruppierung der Bauteile bei einer im Hauptmotiv symmetrischen Anlage aus und ist 1570—76 von *Jac. Bahr*, dem Baumeister des Piastenschlosses, errichtet.

Fig. 36.

Rathaus zu Altenburg⁷⁸⁾.Arch.: *Nicol. Grohmann*

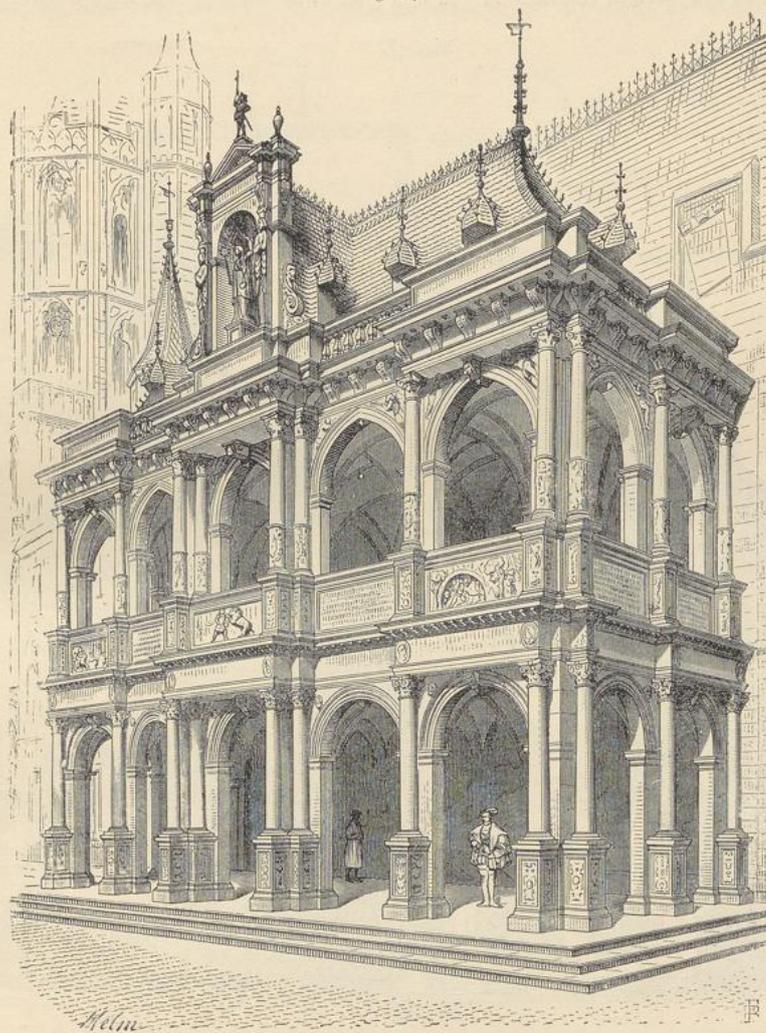
Der Kern des Gebäudes ist von einem hohen Satteldach mit seitlichem Giebel bedeckt; vor ihm legen sich an den Ecken zwei niedrige Türme bis zum Hauptgesimse viereckig, darüber achteckig mit Zwiebdächern und Laternen, zwischen ihnen eine offene Arkadenhalle in zwei Geschossen, unten mit

⁷⁵⁾ Siehe die Abbildung in: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 191. — Ferner ist eine perspektivische Ansicht dieses Bauwerkes (nach *Engel's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2, Leipzig 1871—75. Abt. 11, Bl. 20 — und in: FRITSCH, a. a. O., VII, 2.

5 Bogen, oben mit Säulen, auf denen das Dach unmittelbar aufliegt und hinter dem drei große Gaupen zum Vorschein kommen. In neuester Zeit ist der obere Teil der Vorhalle, der wegen Bauälligkeit abgetragen wurde, ergänzt worden.

Zur Steigerung des trefflichen Eindruckes trägt der hinter dem Dach hervorragende, hohe, achteckige Ratsturm bei, der in der Art der Fassadentürme mit Zwiebdächern und Laternen geziert ist.

Fig. 37.

Rathaushalle zu Köln⁷¹⁾.

Arch.: Wilhelm Vernikel.

Ein besonders charakteristischer Bau ist ferner das Rathaus zu Schweinfurt (Fig. 38 bis 40⁷⁰⁾. Es liegt mit seiner Hauptseite nach einem großen Platz und hat einen sehr eigentümlichen, von den anderen Rathäusern abweichenden Grundriss, der mit besonderer Rücksicht auf kräftige Massenwirkung erdacht ist.

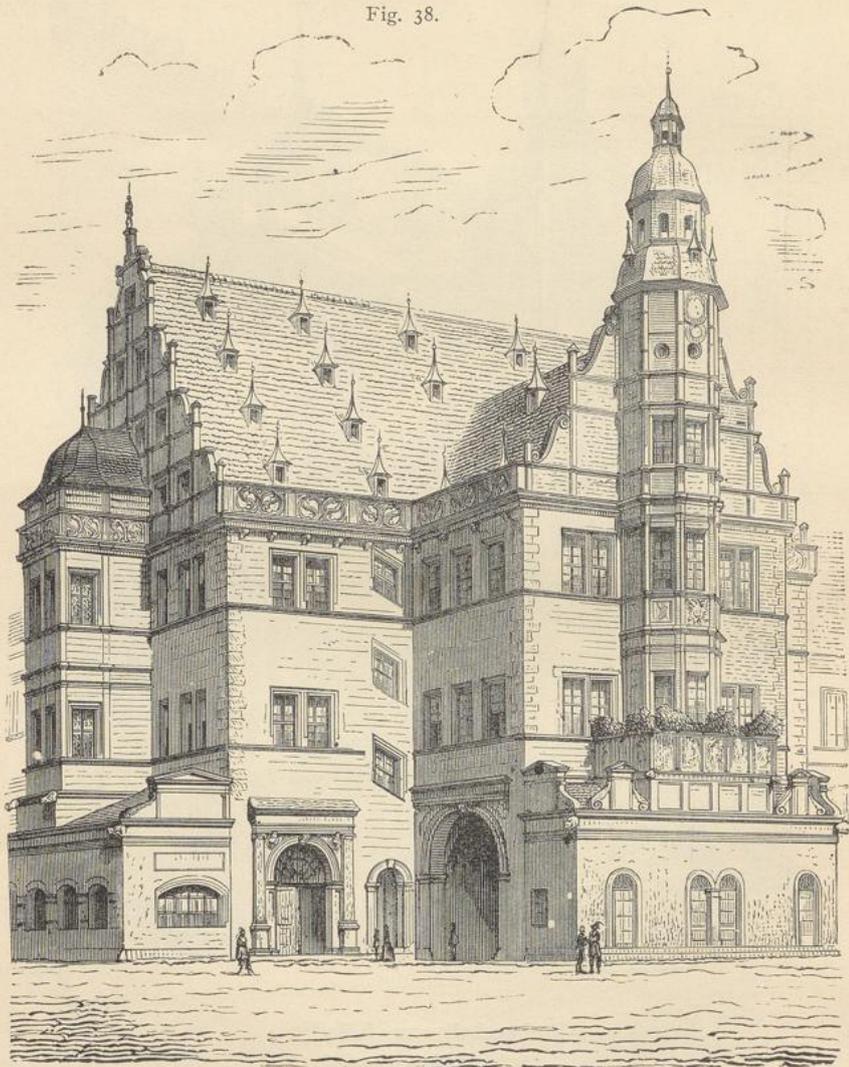
Das Haus besteht aus einem Hauptbau von 18,50 × 28,00 m Grundfläche, der mit einem hohen Giebeldach abgedeckt und dem ein kleinerer Gebäudeflügel mit Giebel und achteckigem hohen Erker-

55.
Schweinfurt.

⁷⁰⁾ Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 1, S. 465.

turm nach dem Platz zu vorgelegt ist, während sich nach rückwärts ein Gebäudeflügel von 14 m Breite und 29 m Tiefe an den Hauptkörper anschließt. Letzterer ist im Erdgeschoß (Fig. 40) zu geräumigen, gewölbten Lagerräumen mit Einfahrten durch hübsch ausgebildete Portale verwertet und enthält zwei symmetrisch angeordnete, im Äußeren aber nicht weiter entwickelte Wendeltreppen, welche unmittelbar vom Platze aus zugänglich sind und nach dem Obergeschoß (Fig. 39) führen. Dieses wird von einer großen Halle eingenommen, deren Decke von kunstvollen Holzpfosten getragen wird und die Zugang gibt zu den wenigen Amtsräumen und dem großen, im hinteren Gebäudeflügel liegenden Rats-

Fig. 38.

Rathaus zu Schweinfurt⁷⁶⁾.Arch.: *Niclas Hoffmann.*

saal. Der Vorbau ist im Erdgeschoß zu einer breiten Durchfahrt benutzt, an die sich kleinere Wachgelasse anlehnen, im Obergeschoß zu Amtsstuben und darüber zum sog. Rittersaal. Die ganze Ausstattung des Baues ist im Äußeren und Inneren sehr einfach; namentlich wirkt das Äußere mehr durch die Masse und glückliche Gruppierung, als durch die architektonischen Einzelheiten, bei denen noch vielfach mittelalterliche Formen verwendet sind neben manchen gut angebrachten Einzelheiten in Renaissanceformen, wie die Portale und die Balustrade der Altane mit den Wappen der sieben Kurfürsten. Sämtliche Gliederungen sind von Sandstein, die Flächen geputz.

Der Bau wurde 1570—72 von Meister *Niclas Hoffmann*, Steinmetz zu Halle, »dem das Rathhaus von Steinwerck zu machen angedingt«⁷⁷⁾, ausgeführt.

Aus der gleichen Zeit stammt auch der Renaissanceanbau am Rathaus zu Lübeck⁷⁸⁾.

Ein zierliches Beispiel des neuen Stils, das nach dem Markt im Erdgeschoß eine offene Bogenhalle auf Granitpfeilern, im Obergeschoß eine hübsche Pilasterarchitektur mit eng gestellten Fenstern und darüber drei schmucken Giebeln, auf denen die Wappen der damaligen Ratsherren angebracht

56.
Lübeck.

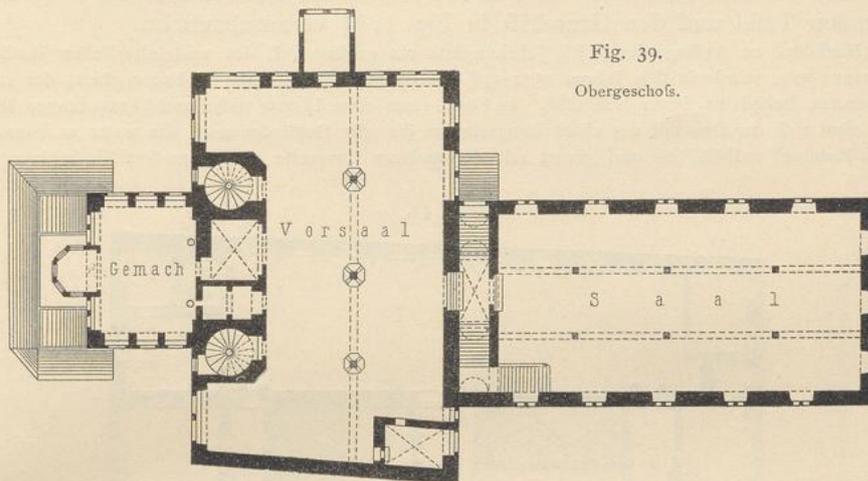


Fig. 39.

Obergeschoß.

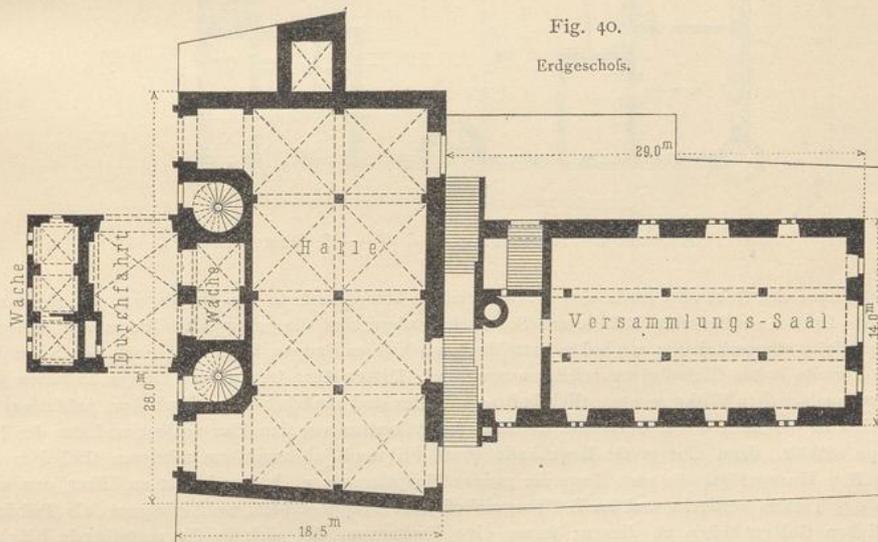


Fig. 40.

Erdgeschoß.

Rathaus zu Schweinfurt⁷⁹⁾. — $\frac{1}{500}$ w. Gr.

sind, zeigt. Einer etwas späteren Zeit gehörte die bedeckte Freitreppe zum Rathaus an. Der Aufbau des Thörchens zeigt die Jahreszahl 1594 — mit einer vorzüglichen Durchbildung der bildnerischen und architektonischen Einzelheiten. (Siehe Fig. 20, S. 25.)

⁷⁷⁾ Siehe: STEIN, F. *Monumenta Sunfurlensia historica etc.* Schweinfurt 1875. S. 488 u. 489.

⁷⁸⁾ Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Sartori's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. *Deutsche Renaissance*. Bd. 5. Leipzig 1881—82. Abt. 43, Bl. 21—30 — ferner in: FRITSCH, a. a. O., III, 14 u. 15; VIII, 14.

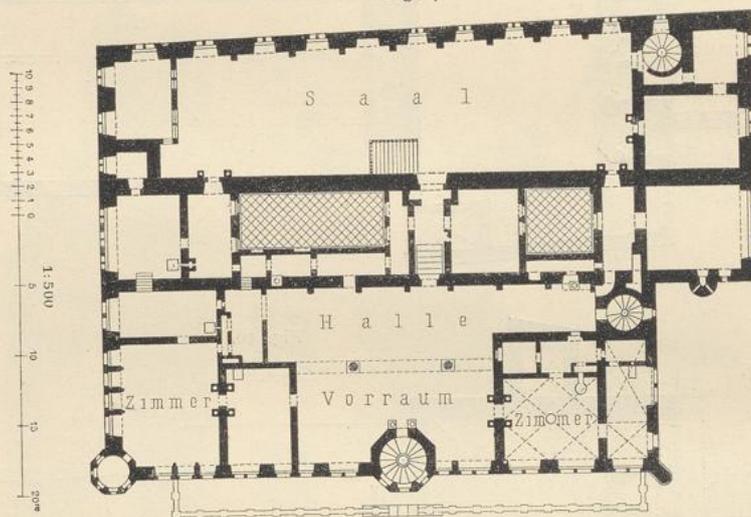
Was aber dieses Rathaus zu einem ganz besonders beachtenswerten Bau stempelt, ist die sog. Kriegsstube, bekannt und berühmt ihres schönen Täfelwerkes wegen. Sie ist ein prächtiger Raum von 13,60 m Länge, 8,70 m Breite und 5,00 m Höhe, auf beiden Langseiten durch je drei große Fenster erhellt. An der einen Schmalseite befindet sich das reich geschmückte Eingangportal, ihm gegenüber ein hoher Kaminbau. An den Wänden ziehen sich Bänke hin, und darüber baut sich das wirkungsvolle Getäfel auf. Leider fehlt zur Vervollständigung des Eindruckes die ursprüngliche Holzdecke, deren Stelle nun eine flache Stuckdecke aus dem vorigen Jahrhundert einnimmt. Der Saal wurde in den Jahren 1575—1608 hergestellt.

57.
Rothenburg
o. d. T.

Das Rathaus zu Rothenburg o. d. T. ist durch eine Ansicht auf der nebenstehenden Tafel und den Grundrifs in Fig. 41⁷⁹⁾ veranschaulicht.

Nachdem zu Anfang des XVI. Jahrhunderts ein großer Teil des mittelalterlichen Rathauses abgebrannt war, wurde in den Jahren 1572—78 das Rathaus durch einen Anbau ergänzt, der zu den gelungensten Beispielen dieser Zeit zählt. In Form eines etwa 14,00 m tiefen und 41,50 m langen Rechteckes lehnt sich der Bau mit der einen Langseite an die alte Gebäudemasse, die unter anderem den großen Ratssaal enthält, an und grenzt mit der anderen Langseite an den großen Marktplatz. Der

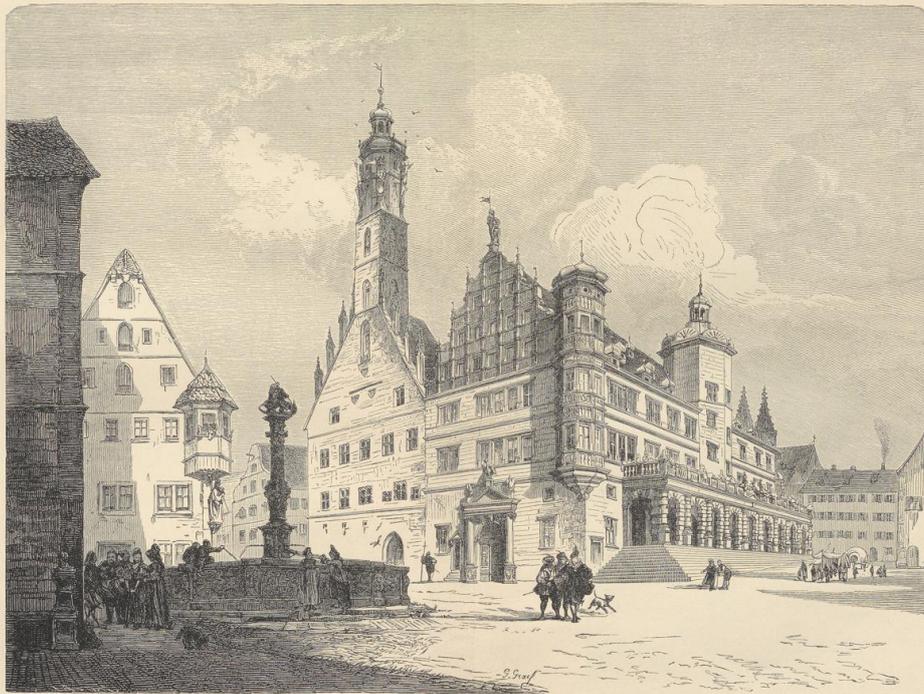
Fig. 41.



Rathaus zu Rothenburg o. d. T. — I. Obergeschoß⁷⁹⁾.

Hauptkörper des Gebäudes ist in den Massen einfach komponiert; in die glatten, nur mit starken wagrechten Gurten gegliederten Wände aus Sandsteinquadern sind die gekuppelten Fenster in mittelalterlicher Weise eingeschnitten; ein hohes Satteldach mit kleinen Gaupen krönt ihn; nach den Schmalseiten sind nur die hohen Giebel etwas reicher ausgebildet. Dieser Kern ist nun mit einigen Zuthaten geziert, die zur malerischen Wirkung wesentlich beitragen. Dies sind zunächst ein mächtig hoher, prächtiger Turm, der sich in der Mitte der Langfassade mit drei Achteckseiten vor den Bau vorlegt und der die Haupttreppe enthält, dann eine große Bogenhalle (nach Stil und Jahreszahl am mittleren Giebel erst 1681 dem Bau hinzugefügt), die sich längs der ganzen Hauptfassade nach dem Markt zu öffnet, den unteren Teil des Turmes verdeckt und im I. Obergeschoß eine Treppe bildet, wohl geeignet, als Tribüne bei festlichen Gelegenheiten zu dienen; ferner eine Freitreppe, die sich in die ansteigende Fläche des Platzes verliert und zur Bogenhalle führt. Sodann ist in der einen Gebäudeecke vom I. Obergeschoß an ein Erker vorgebaut, der, mit Wappen und Balustrade reich geschmückt, in ein achteckiges, über das Hauptgesims vorstehendes Türmchen endigt. Zur Ergänzung der Wirkung dienen die Teile des alten Rathauses, vor allem ein hoher Turm, der mit achteckiger Spitze im neuen Stil ergänzt ist. Als Baumeister wird der Nürnberger Meister *Wolff* genannt.

⁷⁹⁾ Nach: BÄUMER, W. Aufnahmen und Skizzen der Architektur-Schule in Rothenburg o. d. T. Stuttgart 1870. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Gräf's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Text zu Abt. 3, Lief. 4 — und in: FRITSCH, a. a. O., XI, 17.



Rathaus zu Rothenburg o. d. T.

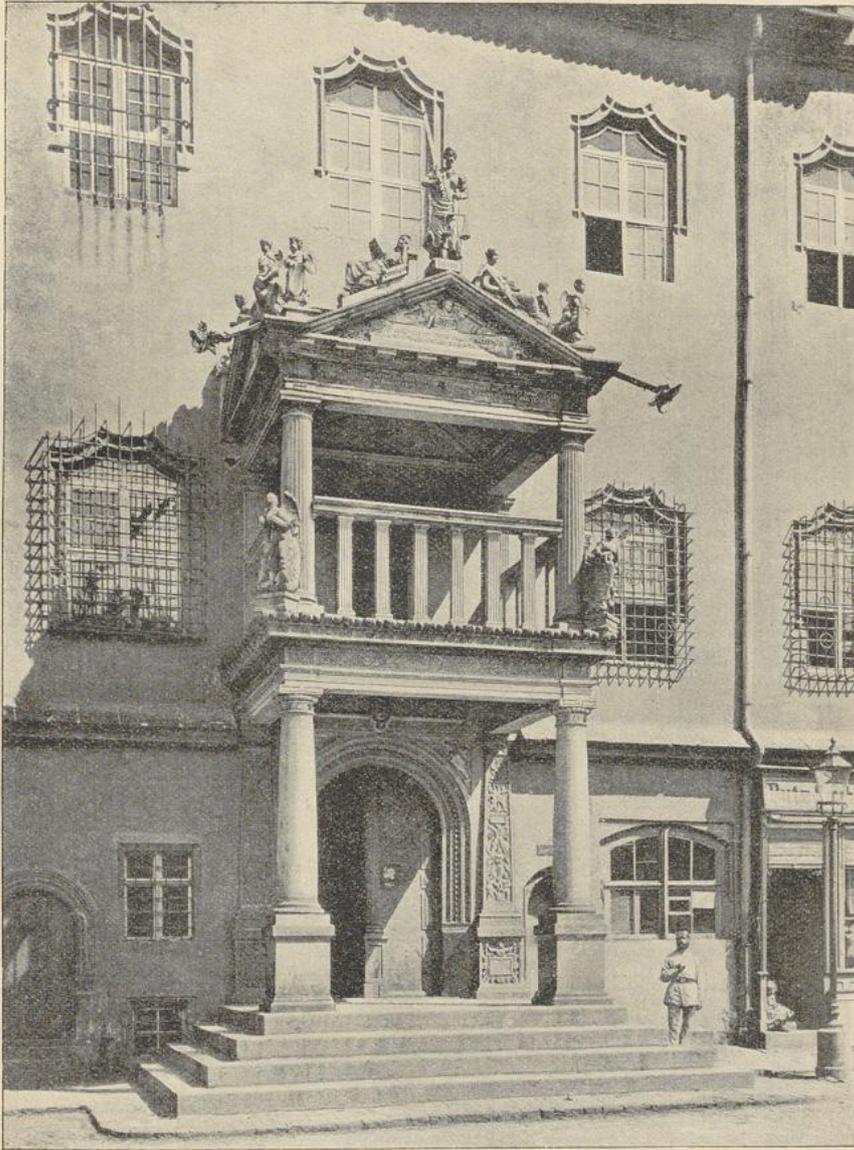
Arch.: Wolff.

Handbuch der Architektur. IV. 7. a. (2. Aufl.)

Aus dem Verlage von Velhagen & Klasing
in Bielefeld und Leipzig.

Bezüglich der Gestaltung des Grundrisses ist zu erwähnen, daß der Hauptraum desselben eine große Halle oder ein Vorplatz im I. Obergeschoß (Fig. 41) ist, an den die Amtsstuben grenzen und der den Zugang zum großen Ratssaal im alten Bau bildet. An innerer Ausstattung der Räumlichkeiten ist nicht viel Bemerkenswertes erhalten worden; einige steinerne Portaleinfassungen sind die spärlichen Reste einer früheren Pracht, die man wohl angesichts der sonstigen in Rothenburg erhaltenen Kunstwerke beim wichtigsten und bedeutendsten Bau der Stadt voraussetzen darf.

Fig. 42.



Laube am Rathaus zu Wittenberg.

Das Rathaus zu Wittenberg⁸⁰⁾, von 1523—40 erbaut, ist dreigeschossig, hat 13 Fenster Front und 4 Giebelbauten an den Langseiten, Erkervorbau und

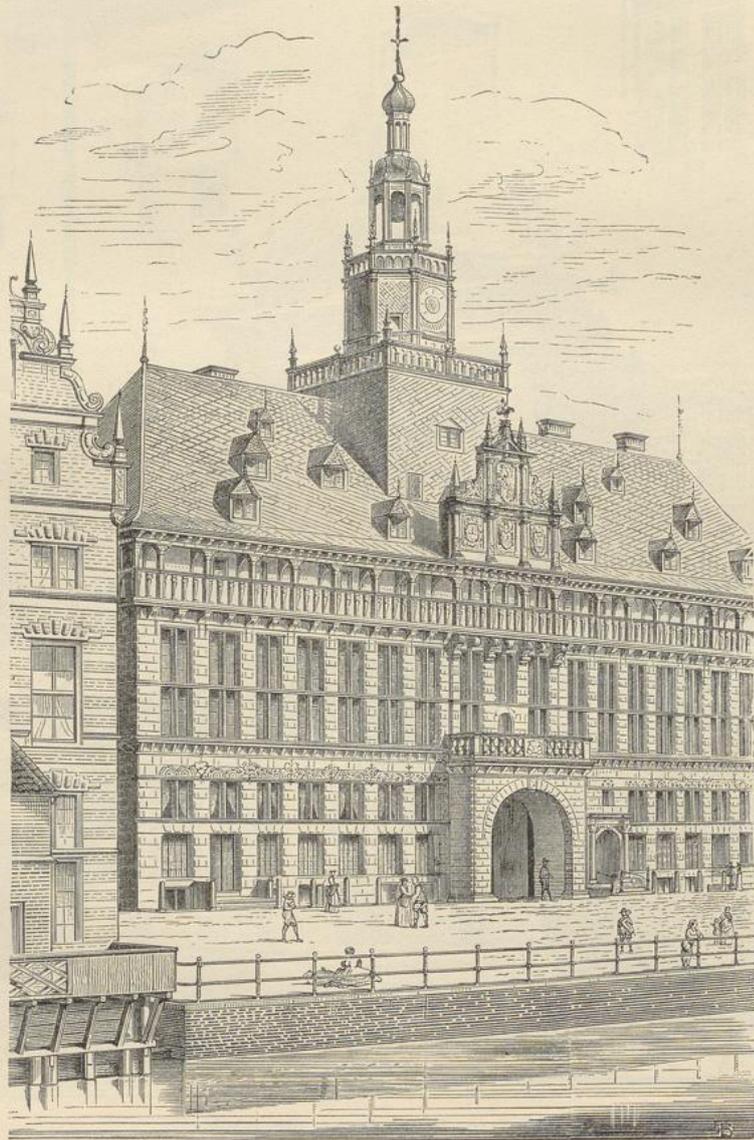
58.
Wittenberg.

⁸⁰⁾ Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., XII, 23. — Siehe auch: Blätter für Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. VIII, Taf. 1. Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)

hohen Giebelabschluss an den Schmalseiten. Das hohe Dach krönt ein Dachreiter.

Die Formen sind ein Gemisch von Gotik und Renaissance und beschränken sich auf die Fenstergewände, auf den Abschluss des Erdgeschosses an der Marktseite durch ein gotisches Gesims, während das Traufgesims und die Gesimse darüber an den zwei- und dreigeschossigen Giebeln, sowie die Voluten der Abtreppungen der Renaissance und auch wohl einer späteren Änderung angehören. Alle Flächen sind verputzt. Ausgezeichnet ist aber dieses Rathaus durch den Portalvorbau am Markte mit offener Laube darüber aus dem Jahre 1573, den Fig. 42 wiedergibt.

Fig. 43.

Rathaus zu Emden⁸¹⁾.

⁸¹⁾ Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 291. — Siehe auch die Abbildungen in: (ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 7. Leipzig 1886. Abt. 60, Bl. 1 u. ff.

Eine sehr charakteristisch gebildete Fassade zeigt das Rathaus zu Emden (Fig. 43⁸¹), das 1574—76 errichtet wurde.

Sie besteht aus einem nach Höhe und Breite mächtig entwickelten Quaderbau ohne Vorsprünge mit regelmäßiger Achsenteilung und einem hohen Walmdach. Der Unterbau ist durch ein niedriges Erdgeschoss und ein Halbgeschoss darüber mit rechteckigen Fenstern gebildet und in der Mittelachse durch ein großes Portal, das zugleich Straßendurchgang ist, unterbrochen; über dem etwas vorstehenden Portal auf der Höhe des I. Obergeschosses ein Balkon mit Balustrade. Es folgen zwei Reihen hoher, mit Steinpfosten geteilter, einfacher Fenster, die in die Quadermasse eingeschnitten sind und darüber,

Fig. 44.



Rechtstädtisches Rathaus zu Danzig.
(Vom Langenmarkt aus gesehen⁸²).

eines aus Fachwerk bestehenden Hauses erbaut. Dasselbe zeigt unverkennbar niederländischen Einfluß.

Es ist zweigeschossig von stattlichen Verhältnissen aus Ziegeln mit Hausteingliederungen ausgeführt. Die das hohe Walmdach überragenden, am Dachgesims ausgekrantten Ecktürmchen sind durch

⁸²) Siehe: LÜNKE, a. a. O., Fig. 134.

⁸³) Siehe die Abbildung ebendas., Fig. 110.

⁸⁴) Nach einer Photographie von R. Th. Kuhn in Danzig.

den Bau wirkungsvoll abschließend, eine niedrige, offene Pfeilerhalle mit Balustrade und geradem Gebälke, auf dem das Dach unmittelbar aufsitzt. Die Mitte ziert eine hohe Steingaupe mit Giebel in reicher Säulenarchitektur ohne Fensteröffnungen, mit Wappen und Figuren schön geschmückt.

Aus der Mitte des Daches entwickelt sich ein aus Holz konstruierter Dachreiter von bedeutenden Abmessungen, zuerst als breites Viereck, das mit einer Terrasse abgedeckt ist, und darüber als achteckiger Turm in mehreren Absätzen und mit Kuppeldächern. An dem ersten Achtecksgeschoß ist die Uhr angebracht; die oberen Absätze sind durchbrochen; in einem derselben hängen die Glocken. Das Ganze verrät den Einfluß der nahen Niederlande. Das Innere zeigt außer wenigen Resten seines früheren ansehnlichen Schmuckes an Glasmalereien mehrere trefflich gearbeitete Silbergefäße und eine große und berühmte Rüstkammer.

Als ein einfacherer Bau von regelmäßiger Anlage ist das frühere Rathaus zu Straßburg i. E. zu erwähnen.

Von Daniel Speckle um 1585 erbaut, neigen sich seine Formen der entwickelten Renaissance zu, und dasselbe kann als ein gelungenes Vorbild für einen Kanzleibau oder ein Amtshaus gelten, während der Charakter eines der großen Stadt würdigen Rathauses darin nicht ausgeprägt ist⁸²).

Danzig besaß zwei Rathäuser. Das Altstädtische⁸³), heute für ein Justizgebäude verwendet, wurde 1587 an Stelle

59.
Emden.

60.
Straßburg
i. E.

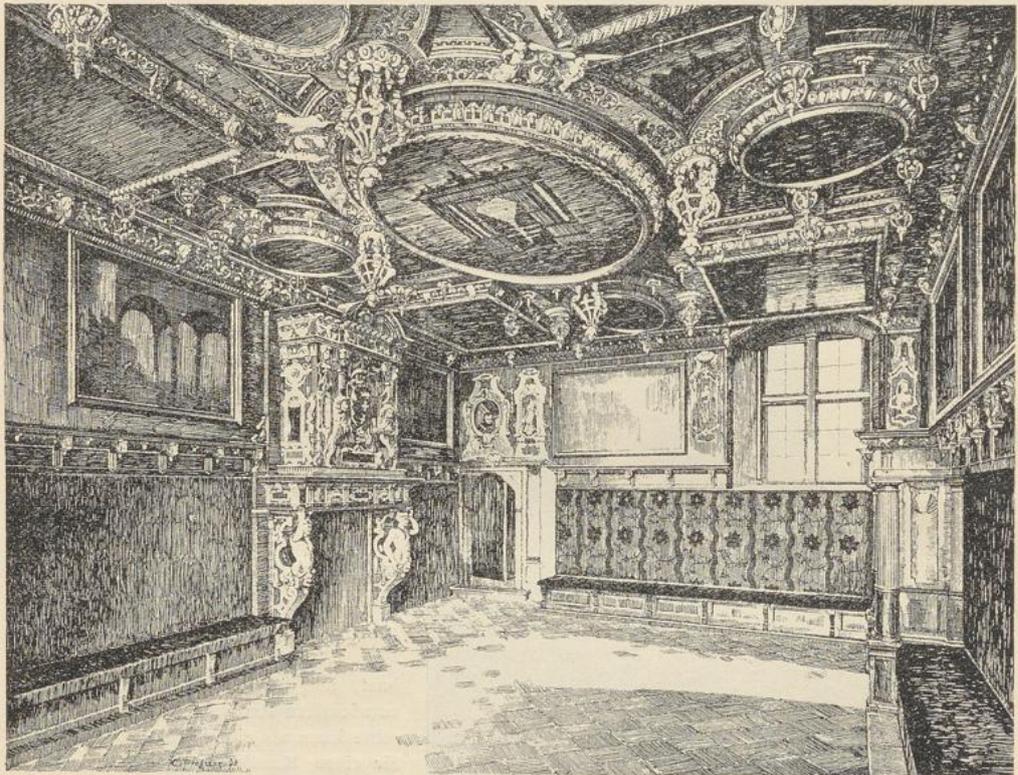
61.
Danzig.

eine von kleinen Arkaden gebildete Brüstung abgeschlossen. Ein kleiner Giebelausbau der Mitte und ein hoher Dachreiter mit gut wirkenden Zwiebdachabschlüssen vervollständigen den malerischen Eindruck.

Das Rechtstädtische Rathaus, zu Anfang des XIV. Jahrhunderts erbaut, stellt sich in seinen drei Geschossen als ein sehr schlichter Ziegelbau dar.

Die hohen rechteckigen Fenster sind durch Doppelkreuze geteilt. Aus der Mitte der Hauptfront an der Langgasse steigt ein schlanker, quadratischer Turm mit 5 Geschossen auf. Am III. Geschofs kragen aus den Ecken Achtecktürmchen vor, die sich über der Plattform frei ablösen. Die Wandflächen der Geschosse zwischen ihnen sind durch je drei spitzbogige Arkaden mit tiefen Laibungen gegliedert. Nachdem im Jahre 1550 ein Brand die gotische Spitze vernichtet hatte, wurde über der

Fig. 45.



Roter Saal im Rathaus zu Danzig.

Plattform 1559–61 eine neue erbaut, die sich zu einer Höhe von 82 m über dem Boden erhebt. Dieser aus Eichenholz und Kupfer beschlagene Aufbau mit reicher Vergoldung, der zwischen den zierlichen Spitzen der Ecktürmchen aufsteigt, ist wohl in seiner Verteilung der Masse, in der phantasievollen Durchbildung und der Eleganz der Erscheinung eine der glücklichsten Kompositionen dieser Art.

Bietet die Hauptfront außer ihrem Portalbau von 1765 wenig Interesse, so zeigt die Schmalseite gegen den Langenmarkt hin einen sehr wirkungsvollen Abschluß durch den dreigeschossigen Aufbau mit Ecktürmen, der sich in der vollen Breite hier über dem III. Geschofs erhebt und so eine sechsgeschossige Front bildet. Die kräftige Gliederung dieses Aufbaues durch die tiefen, im Spitzbogen geschlossenen Blenden, darüber die krönende, reich durchbrochene Brüstung zwischen den leichten laternenartigen Kuppeln der höher aufsteigenden Ecktürme und dahinter der mächtige aufsteigende Hauptturm sind der Glanzpunkt in dem schönen Architekturbilde vom Langenmarkt in dieser an wirkungsvollen Prospekten so reichen alten Hansestadt (Fig. 44⁸⁴). Unter den stattlichen Innen-

räumen⁸⁵⁾ ist die 1596 ausgeführte Sommerratsstube oder der rote Saal zu nennen, ein Werk des Niederländers *Vredemann de Vries*. Die Decke dieses Raumes mit Kassetten von reichgeschnitzten Rahmwerk und herabhängenden figürlich dekorierten Zapfen, in den Flächen Gemälde, ist wohl eine der üppigsten der Zeit (Fig. 45), ferner die Kämmerkassette mit schönem Wandgetäfel und Holzdecke von 1607 und Kamin von 1594, sowie die Depositenkasse mit reicher Wandbekleidung.

Nicht ohne Interesse ist sodann das Rathaus zu Konstanz, das Ende des XVI. Jahrhunderts zum Rathause umgebaut wurde.

Dasselbe umschließt einen kleinen, sehr malerischen Hof⁸⁶⁾ in fein gebildeter maßvoller Renaissance-Architektur, die auf Mitwirkung von farbiger Dekoration der Fassaden komponiert ist. Reste der letzteren zeigt der Hof, während die Straßenseite mit modernen Freskomalereien geschmückt ist. Die Giebel an der Hauptfassade sind ihrer einfachen, aber wirkungsvollen Silhouette wegen beachtenswert.

Eine ganze Anzahl von Rathäusern Deutschlands aus der Mitte und dem Ende des XVI. Jahrhunderts, die in ihrer Gesamterscheinung oder in einzelnen Teilen viel Interessantes bieten, können hier nur aufgezählt werden; sie sind in den angeführten Quellen zum Teil abgebildet und näher besprochen.

Freiberg⁸⁷⁾ im Erzgebirge, ein noch gotischer Bau von 1510, mit Erker und geschweiften Giebeln mit Pyramiden von 1578. Gotha⁸⁸⁾ mit Fassade von 1574 in späteren Umgestaltungen. Amberg⁸⁹⁾ in der Oberpfalz, im wesentlichen noch gotisch mit einem stattlichen Altan von 1552 auf Säulen mit Rundbogen und spätgotischem Maßwerk.

Marburg⁹⁰⁾ in Hessen hat an seinem noch gotischen Bau von 1512–24 einen interessanten Giebelabschluss des Treppenturmes von 1581.

Das alte Rathaus zu Eßlingen⁹¹⁾, das 1430 über der Fleisch- und Brotbude (Laube) aus Eichenholz gezimmerte sog. Steuerhaus,

»diente ursprünglich hinten als Fleischhalle, vorn, dem Markte zu, als Brotlaube, Verkaufshalle. Das Gebäude, so wie es jetzt ist, stammt aus vier verschiedenen Zeitläufen. Fast noch frühgotisch ist das mächtige Gezimmer aus Eichenholz, an den Seiten und hinten, und der große Saal im I. Obergeschoß mit den Holzsäulen, an deren Bügen gotische Heiligenbilder, der Kaiser, die Kurfürsten u. s. w. auf Konsolen und unter hölzernen gotischen Schutzdächern, keck und anmutig ausgeschnitzt stehen. Die mittlere Renaissancezeit zeigt sich im oberen Stock in einem reizenden Vorplatz (Fig. 46⁹¹⁾) malerisch mit Stucksäulen und Portalen, in einem zweiten Raum mit schön getäfelter Decke und Uhr (1590), endlich in der mit hohem ausgeschwungenen Giebel und luftigem doppelgeschossigen Glockentürmchen geschmückten Schauseite mit künstlicher Uhr von *Jacob Diem* in Tübingen (1586–89). Im großen Saal stehen riesige Schränke in Spätrenaissancegeschmack, und der steinerne Stock an der Schauseite unten zeigt klassizierenden Stil mit schönen Schmiedeeisenfüllungen in den Fenstern.«

Freiburg im Breisgau besitzt in seinem alten Rathaus⁹²⁾ einen Bau aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts, an dem die spätgotischen Formen noch neben den neuen Renaissanceformen auftreten.

Das jetzige neue Rathaus, unmittelbar daneben gelegen, ist ein geschickter Umbau mit Benutzung des aus dem Jahre 1579 stammenden alten Kollegiums. Entschieden barocken Charakter trägt das kleine Rathaus in Gernsbach⁹³⁾ mit der Jahreszahl 1618 am Portal.

⁸⁵⁾ Abbildungen in: SCHULZ. Danzig. No. 12, 16, 17. 6 — ferner in: ORTWEIN, a. a. O., XXXVIII (Aufnahmen von *Klingenberg*).

⁸⁶⁾ Siehe: Architektonisches Skizzenbuch, Heft 92, Bl. 5.

⁸⁷⁾ Siehe: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 343.

⁸⁸⁾ Siehe ebendas., S. 369.

⁸⁹⁾ Siehe ebendas., Bd. 1, S. 305.

⁹⁰⁾ Siehe: FRITSCHE, a. a. O., II, 16 — ferner: Teil II, Band 7 (Fig. 169) dieses »Handbuchs«.

⁹¹⁾ Siehe: Die Kunst- und Altertums-Denkmäler im Königreich Württemberg. Stuttgart 1891. S. 210.

⁹²⁾ Siehe: Freiburg im Breisgau. Die Stadt und ihre Bauten. Freiburg 1898. S. 450.

⁹³⁾ Siehe: LÜBKE, a. a. O., Fig. 139

62.
Konstanz.

63.
Kleinere
Rathäuser.

64.
Eßlingen.

65.
Freiburg i. Br.
und
Gernsbach.

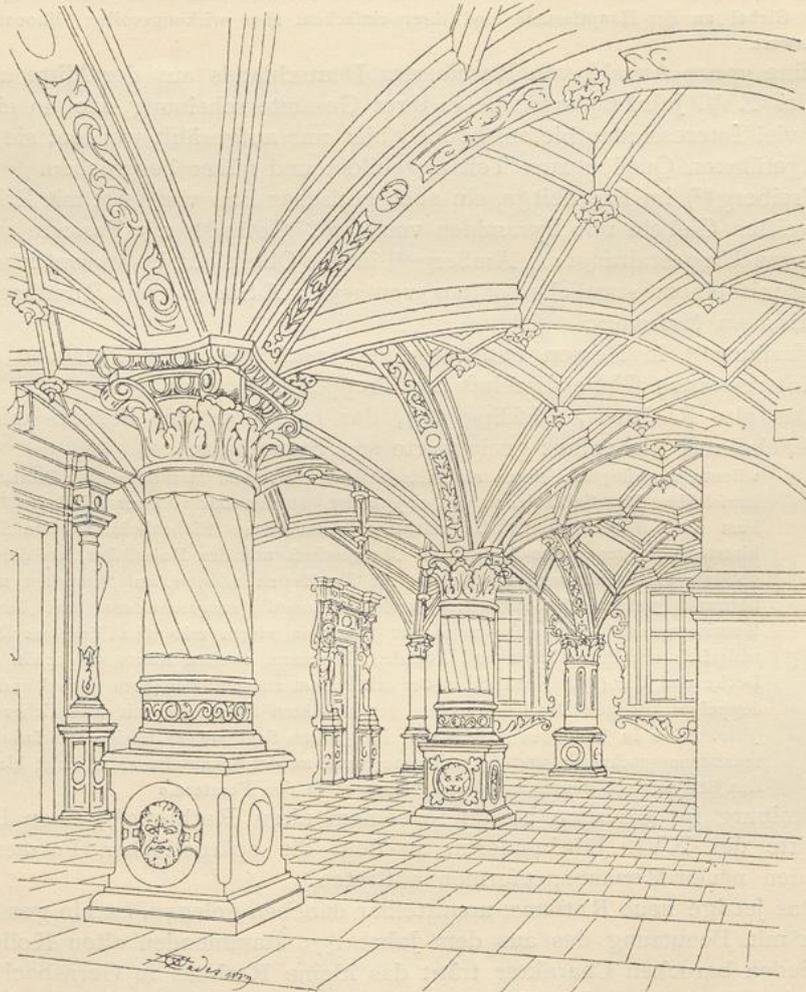
66.
Celle,
Gandersheim
und
Bocholt.

Das Rathaus in Celle⁹⁴⁾ ist nach *Lübke* »ein trefflich komponiertes, meisterlich durchgeführtes Werk von 1579.«

Das Rathaus in Gandersheim (1581—88⁹⁵⁾ ist ein Bau, der mit Benutzung der abgebrannten Marktkirche einen geschickt angeordneten Treppenaufgang und schöne Erker zeigt.

Das Rathaus zu Bocholt in Westfalen bietet ein anziehendes Beispiel für den Mischstil von Haustein in Ziegel nach niederländischer Art.

Fig. 46.



Vorplatz im alten Rathaus zu Eslingen⁹¹⁾.

67.
Unterfranken.

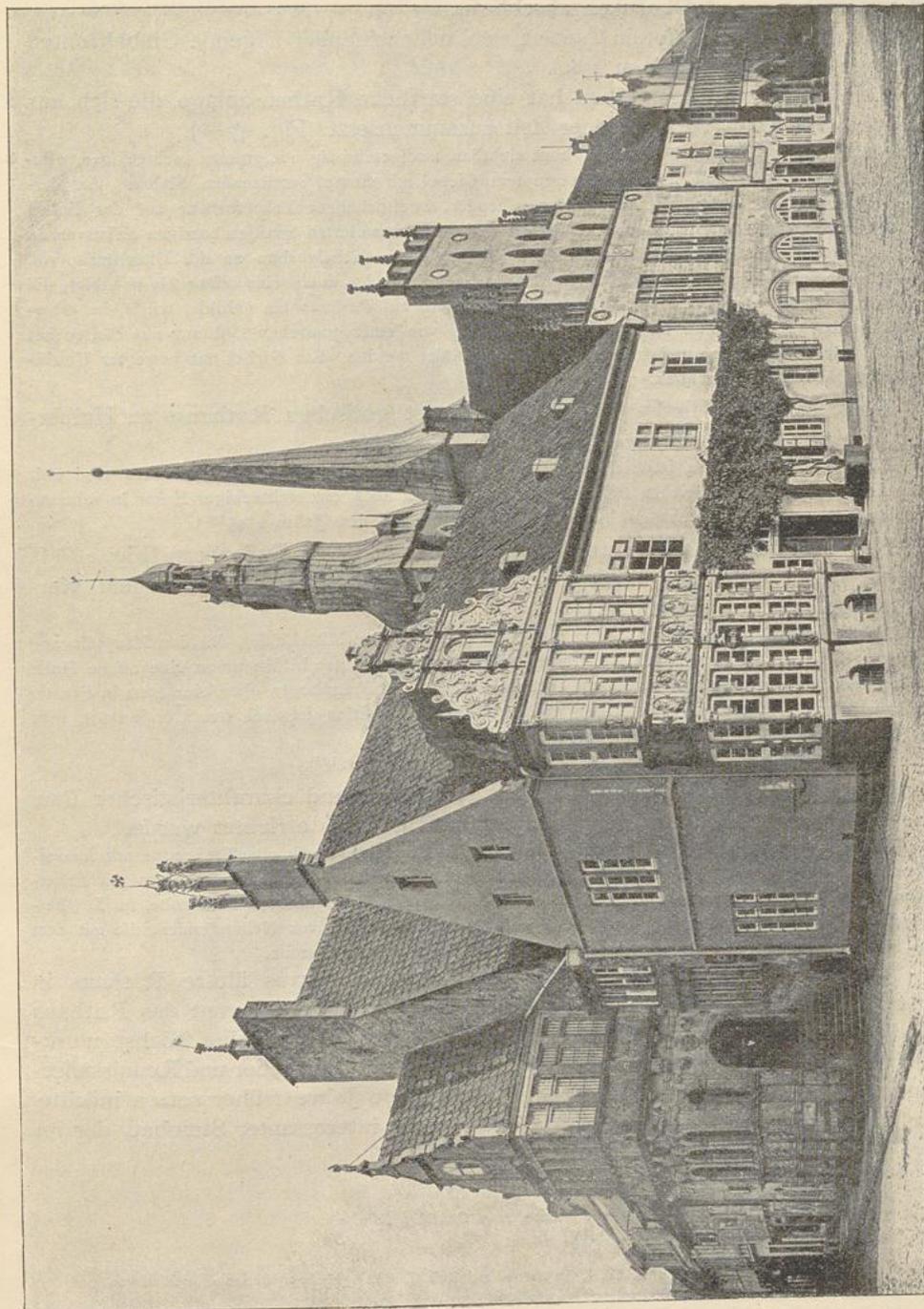
Die Rathäuser zu Lohr, Ochsenfurt und Marktbreit⁹⁶⁾ in Unterfranken, besonders das letztere von 1579 mit Anbau von 1600, ist eine Anlage von malerisch glücklicher Wirkung.

⁹⁴⁾ Siehe: LÜBKE, a. a. O., S. 386 — ferner die Abbildung in: ORTWEIN, a. a. O., XXV, Taf. 6.

⁹⁵⁾ Siehe die Abbildung in: ORTWEIN, a. a. O., XXX — und in: FRITSCH, a. a. O., XII, 5.

⁹⁶⁾ Siehe: ORTWEIN, a. a. O., LIV, Bl. 11 — ferner: *Builder*, Bd. 46, S. 109.

Fig. 47.



Rathaus zu Lemgo.
Gesamtansicht 100).

Das Rathaus zu Sulzfeld⁹⁷⁾ ist ein dreistöckiges Gebäude mit reichen Portalen und hohem Steingiebel, der durch Pilaster zweigeschossig gegliedert ist und mit Voluten und Obelisksen abschließt.

68.
Rinteln
und
Lemgo.

Das Rathaus zu Rinteln⁹⁸⁾ zeigt zwei nebeneinander liegende Giebelfronten etwas verschiedener Zeit (um 1580).

Lemgo⁹⁹⁾ im Detmoldschen hat eine stattliche Rathausanlage, die sich aus mehreren Gebäuden verschiedener Zeit zusammensetzt (Fig. 47¹⁰⁰⁾).

Am Markte ist eine noch gotische Front sichtbar, zweigeschossig mit grossen rechteckigen, vierfach geteilten Fenstern und hohem abgetrepptem Giebel mit stumpf aufsitzenden Fialen. An dergleichen Front weiter rechts ein auf Säulen ruhender, zweigiebeliger Erkervorbau; auf der linken Seite, die Ecke bildend, die Ratsapotheke mit einem kräftig dekorierten zweigeschossigen Erkervorbau von 1612. Rechtwinkelig dazu ein anderer Bau mit reichem Giebelvorbau an der Mittelstrasse von 1565—89. Beiderseitig führt eine Freitreppe in diesen Vorbau, der unten eine offene Halle bildet, die aus hohem Sockel in jonischer Bogenstellung mit Pilastern auf Postamenten gebildet wird. Im Obergeschos ist der ganze Vorbau in Fenster aufgelöst, die von einer jonischen Ordnung aus Säulen auf reich geschmückter Brüstung und geradem Gebälke gebildet werden. Ein Giebel mit bewegter Umrisslinie bildet den oberen Abschluss.

69.
Halberstadt.

Dasselbe Motiv findet sich an dem sonst gotischen Rathause zu Halberstadt in einer Eingangslaub¹⁰¹⁾ aus dem Jahre 1663.

Die Gesamtkomposition ist hier einfacher und monumentaler; aber die Einzelheiten sind weit roher durchgebildet. Am gleichen Gebäude findet sich auch noch ein rechteckiger Erker in sehr anziehenden Frührenaissanceformen auf gotischer Auskragung aus dem Jahre 1545¹⁰²⁾.

70.
Paderborn.

Noch besonders hervorzuheben ist das Rathaus zu Paderborn (Fig. 48¹⁰³⁾. 1612—16 wurde vor den mittelalterlichen Bau ein Neubau mit hohem viergeschossigen Giebel vorgesetzt.

An dieser Front springen zu beiden Seiten eines schmaleren Mittelfeldes, das den Haupteingang enthält, zweigeschossige Ausbauten mit Giebel vor. Diese Ausbauten bilden unten eine offene Halle für den Straßenverkehr, die auf stämmigen dorischen Säulen mit Rundbogen oben eine ganz in Fenster aufgelöste Wand jonischer Säulenstellung tragen. Die Komposition ist frei von Überladung, sehr gediegen und fein in den Einzelheiten durchgeführt.

Die zurückliegende Mittelpartie ist kürzlich verändert worden¹⁰⁴⁾.

71.
Münden
und
Hersfeld.

Das Rathaus zu Münden¹⁰⁵⁾ ist ein stattlicher und charakteristischer Bau, der 1603—19 an Stelle des alten auffälligen Rathauses errichtet wurde.

Die Front am Markt ist in drei Giebel aufgelöst, in der Mitte durch eine Freitreppe mit kancelartigem Vorbau und mit reichem Portal ausgezeichnet, links durch einen zweigeschossigen Erker-vorbau. Das Innere zeigt im erhöhten Erdgeschos eine große Halle und die Ratsstube, im I. Obergeschos den großen Saal über der Halle und eine ansehnliche Reihe von Nebenräumen, die mit dem Saale zusammen als Festräume, vornehmlich bei Hochzeiten, benutzt wurden.

72.
Nördlingen
und
Pleidelsheim.

Verwandt mit Münden ist das der Zeit nach etwas ältere Rathaus in Hersfeld, das vielleicht als Vorbild diente. In Nördlingen stammt das Rathaus aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts; dasselbe besitzt eine höchst merkwürdige gedeckte Treppenanlage¹⁰⁶⁾ in einer Mischung gotischer und Renaissanceformen, die man ohne die Jahreszahl 1618 wohl 70 Jahre früher setzen möchte.

Pleidelsheim¹⁰⁷⁾ im Oberamt Marbach ist ein interessanter Steinbau, der im

⁹⁷⁾ Siehe: ORTWEIN, a. a. O., LIV, Bl. 49.

⁹⁸⁾ Siehe: FRITSCH, a. a. O., VI, 22.

⁹⁹⁾ Siehe ebendas., IV, 20 u. 21 — ferner: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, Fig. 362.

¹⁰⁰⁾ Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., VI, 20.

¹⁰¹⁾ Siehe: FRITSCH, a. a. O., I, 18.

¹⁰²⁾ Siehe: LAMBERT & STAHL, a. a. O., I, Taf. 28 — und Teil II, Bd. 7 (Fig. 243) dieses »Handbuchs«.

¹⁰³⁾ Nach: FRITSCH, a. a. O., VII, 20.

¹⁰⁴⁾ Der alte Zustand ist zu finden in: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, Fig. 248.

¹⁰⁵⁾ Siehe: FRITSCH, a. a. O., XII, 19.

¹⁰⁶⁾ Siehe: LAMBERT & STAHL, a. a. O., I, Taf. 79 u. 80.

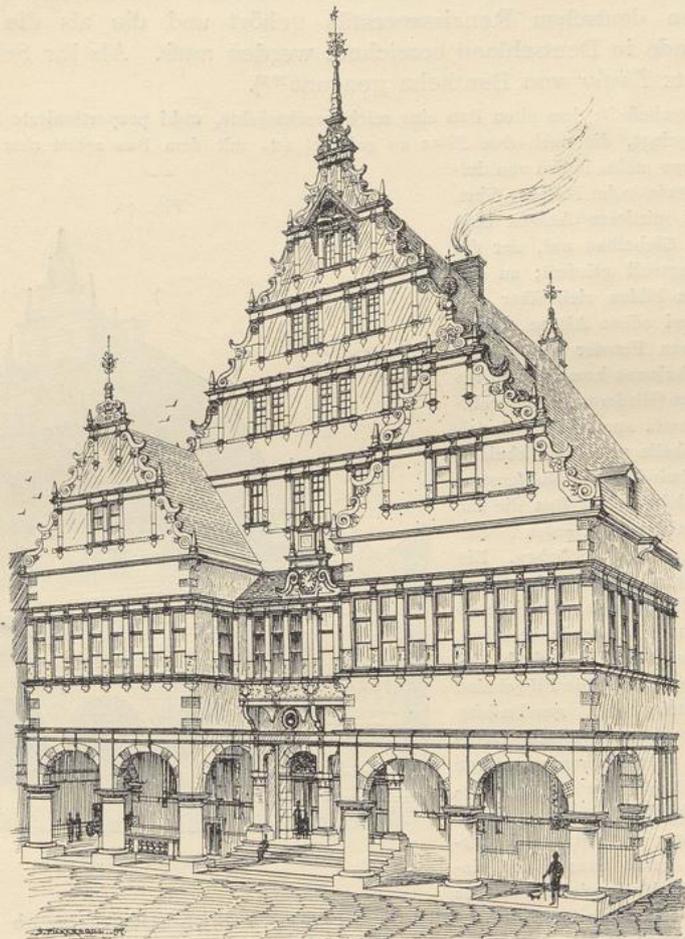
¹⁰⁷⁾ Siehe: Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. Stuttgart 1891. S. 405.

Erdgeschoss-Arkaden und eine vorkragende Ecke in sehr schöner Arbeit vom Jahre 1614 zeigt.

Aus dem Jahre 1604 stammt der Anbau an das Rathaus zu Neifse (Fig. 49¹⁰⁸) ein hoher, nach dem Platz weit vorspringender Giebelbau, der seiner bedeutenden Erscheinung wegen zu erwähnen ist.

73.
Neifse.

Fig. 48.



Rathaus zu Paderborn¹⁰⁹⁾.

Das Erdgeschoss bildet nach dem Platz eine zweiachsige, mit großen Rundbogen geschlossene, weite Halle, auf die zwei einfach gebildete Stockwerke mit gekuppelten Fenstern folgen, mit einem kräftigen Hauptgesimse abgedeckt, und über dem sich ein hoher Giebel aufbaut, durch wagrechte Gesimse in nach oben proportional sich verjüngende Stockwerke geteilt und mit Pilasterordnungen, Nischen, Figuren und Obelisken in wirkungsvoller Abwechslung geschmückt, so daß diese Fassade zu den bestkomponierten der deutschen Renaissance zu rechnen ist.

Wenn wir die chronologische Ordnung weiter verfolgen, so kommen wir nunmehr zu den bedeutendsten Bauwerken der in Rede stehenden Periode, zu-

74.
Bremen.

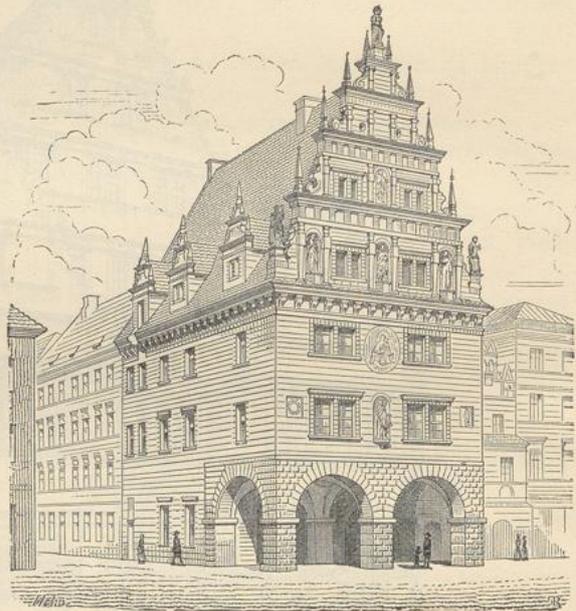
¹⁰⁹⁾ Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 195.

nächst zum Rathaus in Bremen, welches seinem Kern nach ein mittelalterlicher Bau aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts ist, in Form eines langen Rechteckes von ca. $16,3 \times 43,0^m$ Grundfläche und einer einfachen Grundriffsanordnung. Zu Anfang des XVII. Jahrhunderts erhielt der Bau seine berühmte Fassade aus Haustein nach dem Marktplatz zu vorgebaut (siehe die nebenstehende Tafel¹⁰⁹), die sowohl nach Erfindung der Gesamterscheinung, als nach Durchführung der Einzelheiten zu den interessantesten und bedeutendsten Bauten des ausgebildeten deutschen Renaissancestils gehört und die als die stattlichste Rathausfassade in Deutschland bezeichnet werden muß. Als ihr Schöpfer wird der Steinmetz *Lüder* von Bentheim genannt¹⁰⁹).

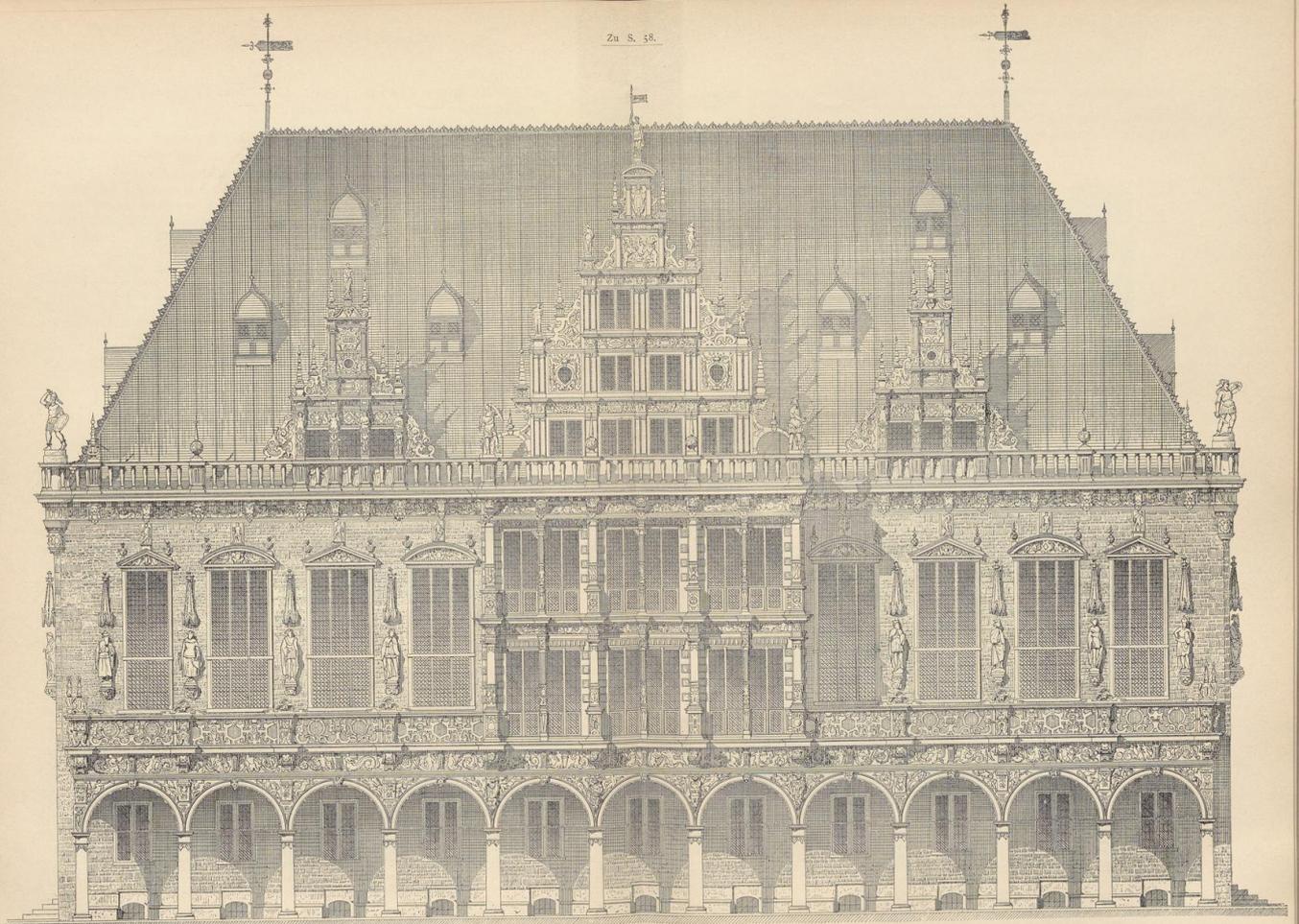
Im Erdgeschoß ist dem alten Bau eine reich geschmückte, wohl proportionierte Bogenhalle von 11 Achsen vorgelegt, die nach dem Platz zu geöffnet ist, mit dem Bau selbst aber in keiner sehr innigen Beziehung steht, indem von derselben kein Eingang in das Rathaus führt. Über den drei mittleren Achsen baut sich ein hoher Giebelbau auf, der die Fassade wirkungsvoll gliedert; zu den Seiten desselben bilden sich über den Bogenhallen zwei offene Altane, hinter denen die hohen Fenster des großen Saales zur Erscheinung kommen und die in ihrer einfachen Gliederung einen wohlthuenden Gegensatz zur reichen Gestaltung der Bogenhalle und des Giebelaufbaues bilden. Zwischen den Saalfenstern sind vom mittelalterlichen Bau die mit gotischen Baldachinen bekrönten lebensgroßen Statuen stehen geblieben. Ein kräftiges Hauptgesims mit großen Konsolen schließt die Fassade glücklich ab und ist mit einer Balustrade versehen, hinter der das hohe Walmdach des Hauptbaues sich erhebt. Die Flügel sind mit großen Steingäuben geschmückt, welche die sonst einförmigen Dachflächen wirksam unterbrechen; sie tragen die Jahreszahl 1612, das Vollendungsjahr des Fassadenbaues.

Das Innere enthält im Erdgeschoß eine die ganze Grundfläche einnehmende, große Halle, deren hölzerne Balkendecke mit Holzpfosten gestützt ist. Sie ist von der Schmalseite zugänglich und dient als Vorsaal zum großen Ratssaal im Obergeschoß, mit dem sie durch eine hölzerne, in der einen Ecke der Halle eingebaute Wendeltreppe verbunden ist. Der Ratssaal nimmt ebenfalls die ganze Grundfläche des Baues im Obergeschoß ein, ein Rechteck von ca. 13^m Länge, 40^m Breite und 9^m Höhe mit einer Holzbalkendecke ohne mittlere Unterstützung. Etwas in den Saal vorspringend ist, dem mittleren Fassadengiebel entsprechend, ein zweigeschossiger Bau eingefügt, der zwei nur vom Saale aus zugängliche Räume von je $10,0 \times 5,5^m$ Grundfläche enthält, unten die Gildenkammer, oben das sog. alte Archiv, zu dem eine kunstvoll geschnitzte Wendeltreppe aus Eichenholz hinaufführt. Nach dem Saal zu ist der Einbau mit einer Holztafelung geziert, die, obschon dem üppigsten Barockstil sich nähernd, zu den meisterhaftesten deutschen Schnitzarbeiten gehört. Von gleich vollkommener Arbeit, die von der großen Phantasie und einer bewundernswürdigen Formengewandtheit der damaligen Meister

Fig. 49.

Rathaus zu Neisse¹⁰⁸).

¹⁰⁹) Eine andere Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Mittelsdorf's* Aufnahmen) ist zu finden in: *ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance*. Bd. 4. Leipzig 1879-81. Abt. 34, Bl. 1 u. 2 — ferner in: *FRICTH, a. a. O.*, I, 11 u. 12 — endlich in: *Blätter für Arch. u. Kunsthdw.*, Jahrg. XI, Taf. 102-104. — Über den Baumeister *Lüder* siehe: *FOCKE, Bremer Jahrbuch* 1888.



Rathaus zu Bremen.

Arch. Lüder.

$\frac{1}{100}$ w. Gr.

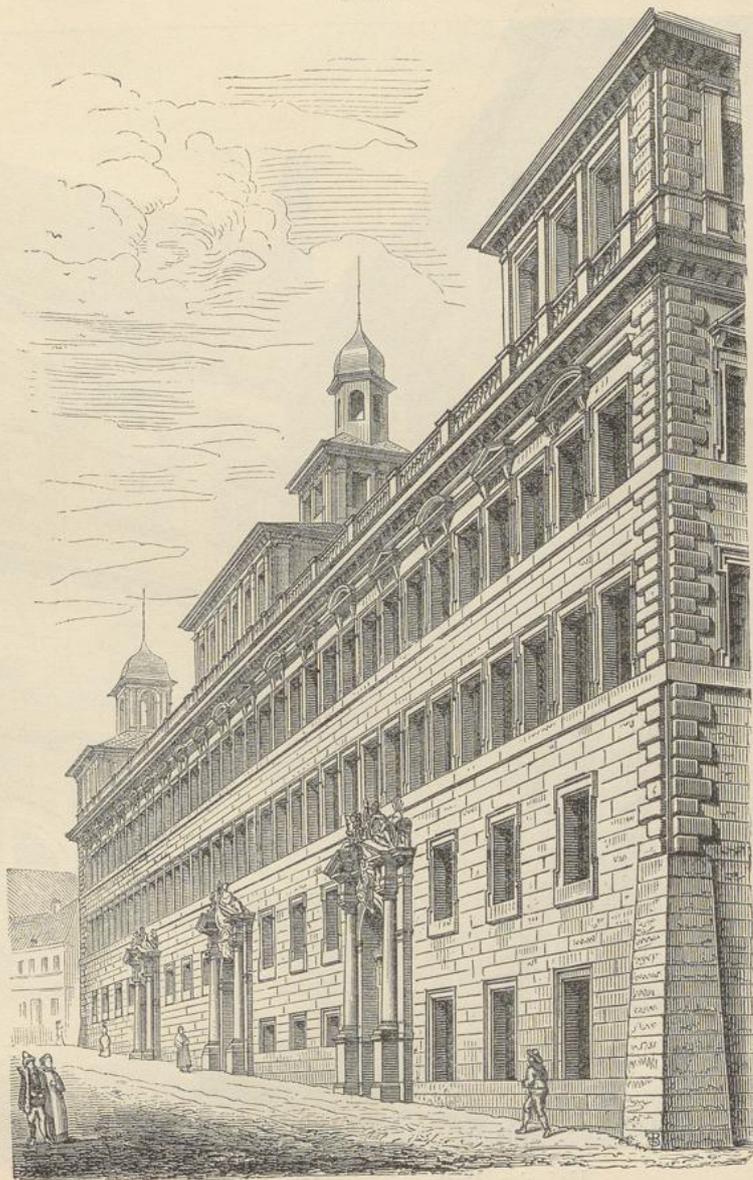
Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)

Zeugnis gibt, ist das Tafelwerk des alten Archivs. Leider ist die Gildekammer ihres Schmuckes, der sie zweifellos einst zierte, beraubt und bietet nichts Bemerkenswertes¹¹⁰⁾.

Das Rathaus zu Nürnberg (Fig. 50¹¹¹⁾) stammt aus drei verschiedenen Bau-
perioden, einem ältesten Teile, der den großen Ratssaal enthält, von 1332–40,

75.
Nürnberg.

Fig. 50.



Rathaus zu Nürnberg¹¹¹⁾.

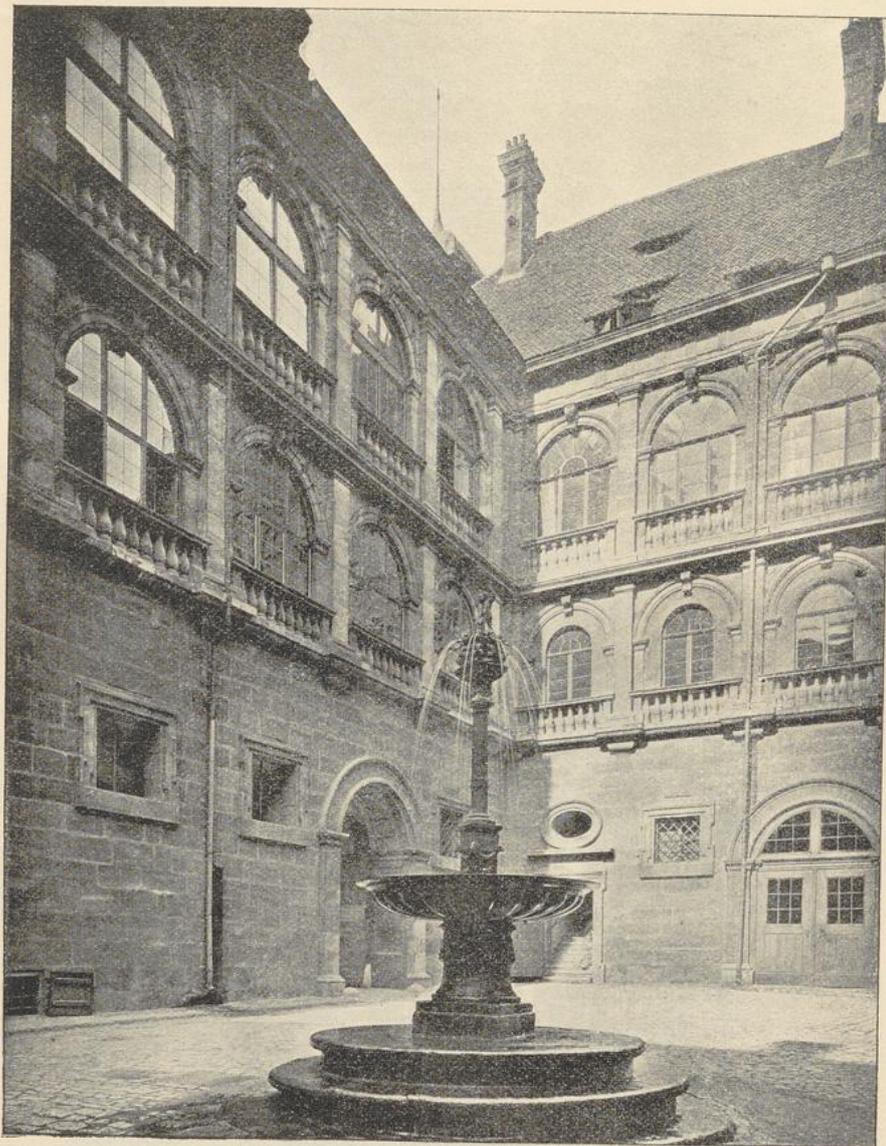
¹¹⁰⁾ Siehe auch: Das Rathaus zu Bremen etc. Bremen 1866 — ferner: BÖTTCHER, E. Technischer Führer durch das Staatsgebiet der freien Hansestadt Bremen. Bremen 1882. S. 6.

¹¹¹⁾ Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 1, S. 511. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871–75. Abt. 1, Bl. 35 — dann in: FRITSCH, a. a. O., III, 21–23; VIII, 18.

einem zweiten von *Hans Behaim d. Aelt.* aus dem Jahr 1515 und dem dritten der 1613—19 von *Eucharius Carl Holzschuher* erbaut ist.

Die beiden älteren Teile sind noch gotisch, der dritte, hier zu erwähnende in einer etwas kühlen, von italienischen Formen stark beeinflussten Spätrenaissance. Er bildet eine lange, im Grundriß un-

Fig. 51.



Hof des Rathauses zu Nürnberg¹¹²⁾,

gegliederte Fassade mit regelmäßiger Achsenteilung, die aus einem glatten Erdgeschofs mit kleinen Fenstern und drei großen, sehr plastischen und barocken Portalen mit reichem Figureschmuck besteht; über demselben aus zwei Obergeschossen mit je 36 eng gestellten, einfach umrahmten Fenstern, auf

¹¹²⁾ Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., III, 23. — Siehe auch: MUMMENHOF, E. Das Rathaus in Nürnberg etc. Nürnberg 1892.

denen ein kräftiges Hauptgesims lastet. Zur Belebung der Fassade dienen zwei Aufbauten an den Gebäudeecken und ein breiterer in der Mitte, alle drei mit Türmchen gekrönt. Die Fassade zeigt in ihrer geschlossenen Masse wohl eine gewisse Monumentalität und Großartigkeit, ist aber als Rathaus nicht gerade glücklich charakterisiert. Der Hof hatte eine hübsche Arkadenarchitektur in den beiden oberen Geschossen (Fig. 51¹¹²).

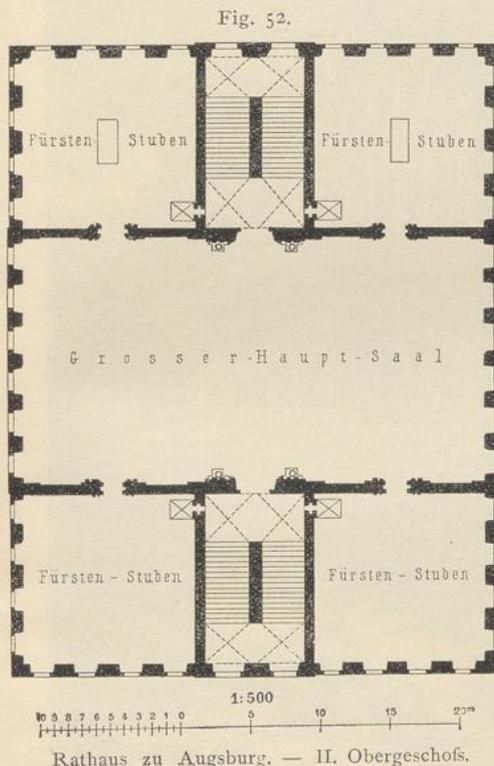
In den neunziger Jahren wurde ein namhafter Erweiterungsbau angefügt.

Das Rathaus zu Augsburg ist eines der wenigen Beispiele eines planmäßigen und in sich vollendeten Neubaus, während die meisten Rathäuser dieser Periode Umbauten oder Anbauten älterer Anlagen aus dem Mittelalter sind.

Es verlangt seines Wertes wegen eine besondere Beachtung; kommen ihm doch wenige Bauten auf deutschem Boden gleich an gediegener und charaktvoller Haltung, an architektonischer Durch-

arbeitung, an harmonischer Gestaltung des Äußeren und Inneren, wenn auch manche andere Beispiele in Bezug auf Detailbildung und dekorativen Wert über ihm stehen. Auf Anregung des damaligen Stadtbaumeisters *Elias Holl*, der den Rat für den Neubau zu gewinnen wußte, entstand dabei der Bau nach seinem Plan in dem kurzen Zeitraume von fünf Jahren (1615—20). Er ist von bedeutenden Abmessungen, da das damalige Bedürfnis bereits eine große Zahl von Amtsräumen erforderte, zudem aber Festräume in ausgedehntem Maße vorgesehen werden mußten.

Der Grundriß (Fig. 52) bildet ein geschlossenes Rechteck von 33 m Länge und 44 m Tiefe ohne Risalite und zeigt eine sehr übersichtliche und einfache Anordnung. Man sieht, daß der Baumeister die damaligen italienischen Bauten kennen gelernt hatte, und findet Anklänge in seiner Grundrißanlage, namentlich an die *Scuola di San Rocco* in Venedig. Zwei das ganze Gebäude durchschneidende Mauern teilen dasselbe in drei Teile, von denen der mittlere etwas größer ist, als die äußeren. Er bildet im Erdgeschloß und im I. Obergeschloß je eine große Halle von ca. 17 × 31 m Grundfläche, die von ihren Schmalseiten erleuchtet ist und die bequemen Zugang zu den in den äußeren Teilen angeordneten Amtsräumen und zu den Treppen bietet. Letztere sind in der Mitte der Halle nach beiden Seiten symmetrisch angeordnet, und zwar als 7 m breite, geradläufige und



doppelarmige Treppen mit Ruheplätzen. In den Gebäudeecken liegen im Erdgeschloß die Hauptwache und das Archiv, im I. Obergeschloß die Sitzungssäle, die Stadtkämmerei und das Bauamt.

Das II. Obergeschloß ist den Festräumen vorbehalten, und den unteren Hallen entspricht der große Rats- und Festsaal, seines reichen Schmuckes wegen der »goldene Saal« genannt, der sich bei 17 m Breite und 31 m Länge durch drei Stockwerke bis zu der beträchtlichen Höhe von ca. 16 m erhebt. Derselbe ist von den beiden Treppen aus ohne besondere Vorräume zugänglich; die schicke Halle des I. Obergeschloßes diente ihm als Vorsaal. In den vier Ecken liegen die vier ungefähr quadratischen sog. Fürstenzimmer (Fig. 54¹¹³), die ihren Zugang vom großen Saal aus haben; darüber sind Galerien zum Saal angebracht; über dem Saal aber liegt in derselben Ausdehnung wie dieser die Modellkammer der Stadt.

¹¹³) Faks.-Repr. nach: Das Prachtige Rath Haus der Stadt Augspurg Als derselben größte Zierde so wohl nach feinem äußerlichen Prospect, als Vornehmlich nach den inwendigen mit den Vortrefflichsten Malheren gezierden Sälen und Zimmern. Augspurg 1732. Pl. I, X, XIII. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Leybold's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Abt. 2, Bl. 31 u. 32.

Während der Grundriss ohne Vorsprünge gebildet ist, zeigt die Fassadenentwicklung (Fig. 53¹¹³) eine starke Gruppierung, indem der mittlere Gebäudeteil die Flügel um zwei mächtig hohe Stockwerke überragt und mit einem hohen Giebeldach abgedeckt ist, die Flügel aber mit flach gedeckten Terrassen und Balustraden endigen. Über den Treppenhäusern erheben sich zwei Türme; unten quadratisch,

Fig. 53.

Rathaus zu Augsburg¹¹³).Arch.: *Elias Holl*.

darüber achteckig, mit zwiebelförmigen Dächern, tragen sie viel dazu bei, den Bau zu beleben und seine malerische Wirkung zu steigern, die vornehmlich auf der kräftigen Umrisslinie beruht, wogegen die Ausbildung des Äußeren im einzelnen an einer gewissen Trockenheit leidet. Wie die Abmessungen des Grundrisses, so sind auch die der Höhen bedeutend und zwar: Hauptgesims der Flügel ca. 26 m, Hauptgesims des Mittelbaues ca. 36 m, Spitze des den vorderen Giebel krönenden Pinienzapfens, das Wahrzeichen der Stadt, 49,5 m, Treppentürme 62 m.

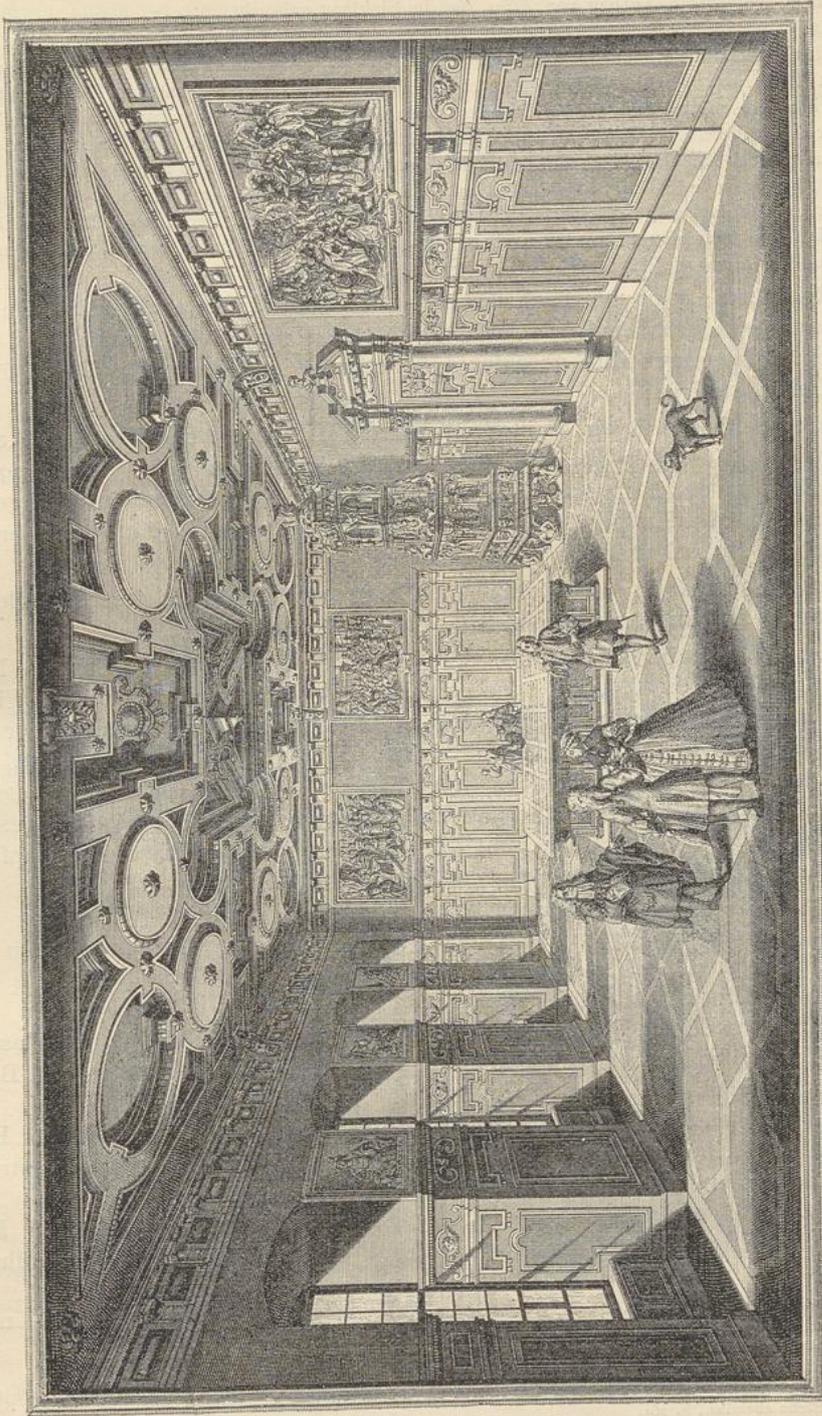


„Goldener Saal“ im Rathaus zu Augsburg.

Handbuch der Architektur. IV. 7. 2. (2. Aufl.)

Faks.-Repr. nach dem in Fußnote 113 genannten Werke.

Fig. 54.



»Fürstenzimmer« im Rathaus zu Augsburg.¹¹³⁾

Der eigentliche Ratsturm aus mittelalterlicher Zeit steht getrennt vom Rathause und ist mit ihm durch einen achteckigen Aufbau von *Elias Holl* in Einklang gebracht.

Die merkwürdige innere Ausstattung zeigt eine überlegte Steigerung in der Wahl der dekorativen Mittel; der einfachen und schmucklosen gewölbten Halle im Erdgeschofs folgt die reicher behandelte im I. Obergeschofs mit Marmorsäulen, Bronzefüßen und -Kapitellen und mit Holzkassetendecke und darüber der goldene Saal (siehe die umstehende Tafel), den das Zusammenwirken der Architektur, Skulptur und Malerei zu einem Prachtraum gestaltet hat, der seinesgleichen sucht, in den Einzelformen aber bereits dem Barockstil sich zuneigt. Im Gegensatz zu ihm sind die anstößenden vier Fürstenzimmer (Fig. 54) in reinerem Stil gehalten und mit verschiedenen, sehr schönen Holztäfelungen und kunstreichen Holzdecken geschmückt. Prachtige Ofen, die fast bis zur Decke der Zimmer reichen und aus unglasierten Thonplatten zusammengebaut sind, geben beredte Kunde vom damals so sehr ausgebildeten Kunstgewerbe¹¹⁴).

77.
Fachwerk-
bauten.

Rathäuser, ganz im Fachwerkbau oder zum Teile auch auf steinernem Unterbau ausgeführt, sind in großer Zahl an kleinen Orten erhalten und zeichnen sich häufig durch ihre geschickte Anordnung und gediegene Durchführung aus. Dahin gehören:

Schwalenberg¹¹⁵), ein kleines Städtchen im Detmoldschen, hat ein Rathaus in dem der Wesergegend eigentümlichen Fachwerkbau vom Jahre 1579. Im Erdgeschofs ist der Fensterwand unmittelbar eine Bogenstellung als Träger der Oberwand vorgestellt. Balken, Pfosten und teilweise auch die Füllungen sind mit flachem Holzschnitzwerk reich verziert.

Im Odenwald ist das Rathaus zu Michelstadt¹¹⁶) mit offener Halle und turmartigen Erkern bemerkenswert.

Im Württembergischen in der ehemals bedeutenderen Stadt Markgröningen¹¹⁷) findet sich ein sehr stattlicher dreigeschossiger Bau aus Eichenholz mit hohem, in seinem Oberteil abgewalmten Giebel, aus dem sich über Ecke in drei Geschossen ein quadratisches Uhrtürmchen herausbaut. An den Konsolen des I. Obergeschosses finden sich Wappen und Schnitzereien.

In Uhlbach¹¹⁸) ist das Rathaus ein zweigeschossiger Bau mit dreigeschossigem Giebel. Im Erdgeschofs ruht die Front auf vier kräftigen Eichenpfosten mit Unterzug und Konsolen.

Das Rathaus in Kochendorf vom Jahre 1597 (Fig. 55¹¹⁹) ist auch zweigeschossig mit dreigeschossigem Giebel; an der Langseite besitzt es einen Vorbau mit luftiger Laube im Obergeschofs, zu der die mit Dach geschützte Freitreppe hinaufführt.

In Strümpfelbach¹²⁰) ist das Rathaus ein Bau vom Jahre 1591. Dasselbe hat im Erdgeschofs unter dem Giebel freistehende, kräftige Pfosten mit Bügen und Schnitzereien.

Das Rathaus zu Steinheim (von 1580¹²¹) hat einen zweigeschossigen Fachwerkbau auf steinernem Erdgeschofs, seitlich eine steinerne geschützte Freitreppe mit Laubenvorbau im I. Obergeschofs.

Der unselige dreißigjährige Krieg gebot auch auf dem hier in Rede stehenden Gebiete des Hochbauwesens Halt und verhinderte die Ausführung

¹¹⁴) Siehe auch: Das Rathaus zu Augsburg. Wien 1881 — ferner: LEYBOLD, L. Das Rathaus der Stadt Augsburg. Erbaut 1615–1620 von *Elias Holl* etc. Berlin 1886.

¹¹⁵) Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., X.

¹¹⁶) Siehe: HARTUNG, a. a. O., Taf. 191.

¹¹⁷) Siehe: Kunst- und Altertums-Denkmäler im Königreich Württemberg. Stuttgart 1892. Neckarkreis, S. 367.

¹¹⁸) Siehe ebendas., S. 161.

¹¹⁹) Aus ebendas., S. 446.

¹²⁰) Siehe ebendas., S. 503.

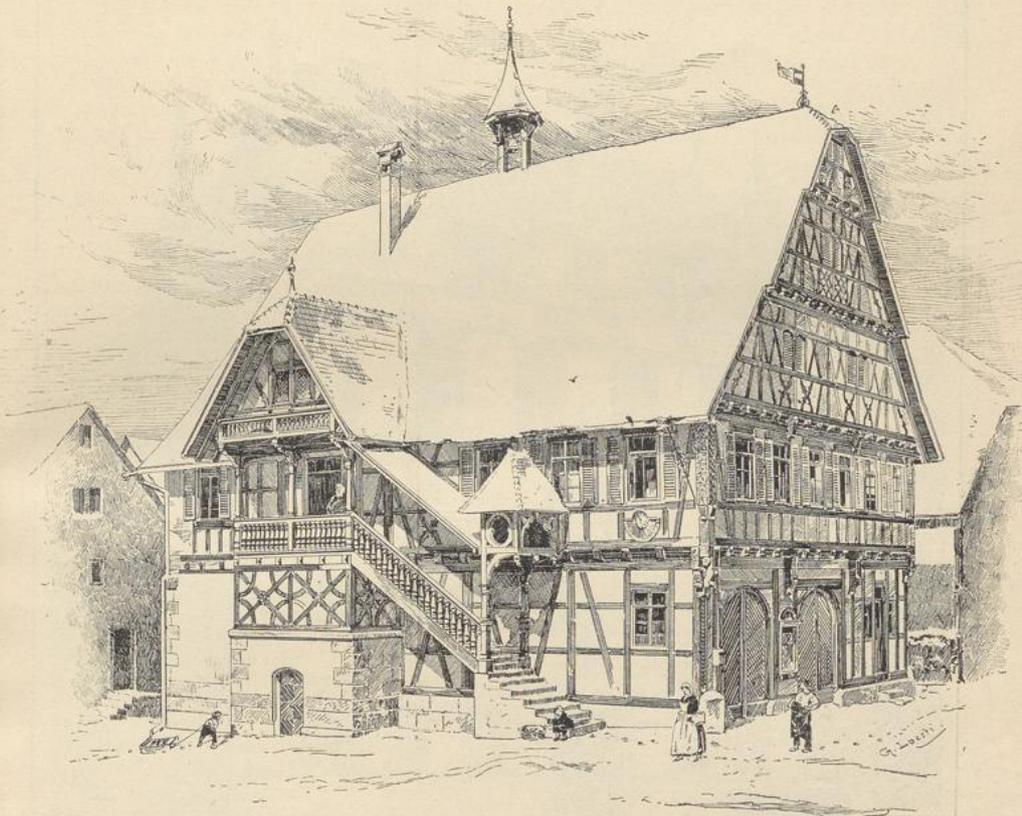
¹²¹) Siehe ebendas., S. 407.

weiterer, größerer, künstlerisch schwungvoller Werke, deren Wiederaufnahme erst einer späteren Zeit vorbehalten sein sollte.

Ein Bau möge hier angeführt werden, es ist das bescheidene, 1886 abgebrochene Rathaus in Oldenburg (Fig. 56), das sich jedoch durch seine dreieckige Front und durch seine Seitengiebel ganz schmuck ausnahm. Es wurde 1635 in diesem ruhigen Winkel unter der glücklichen Regierung des Landes durch den Grafen *Anton Günther* erbaut, während ringsum in deutschen Landen die Kriegsfurie wütete.

78.
Oldenburg.

Fig. 55.



Rathaus zu Kochendorf¹¹⁹⁾.

Wenn nach dem dreißigjährigen Kriege die Bevölkerung in Augsburg von 45 000 Seelen auf 21 000 gesunken war, so gibt dies ein Bild, wie die deutschen Städte gelitten hatten und wie viel Zeit und Arbeit es brauchte, um wieder zu Kraft und Ansehen zu gelangen. Die Wiedererstarkung in den protestantischen Landen Deutschlands wurde durch die Aufhebung des Edikts von Nantes wesentlich gefördert. Mit der Einbürgerung der französischen Flüchtlinge in deutschen Städten hängt zum Teile der Neubau der nunmehr zu besprechenden Rathäuser zusammen.

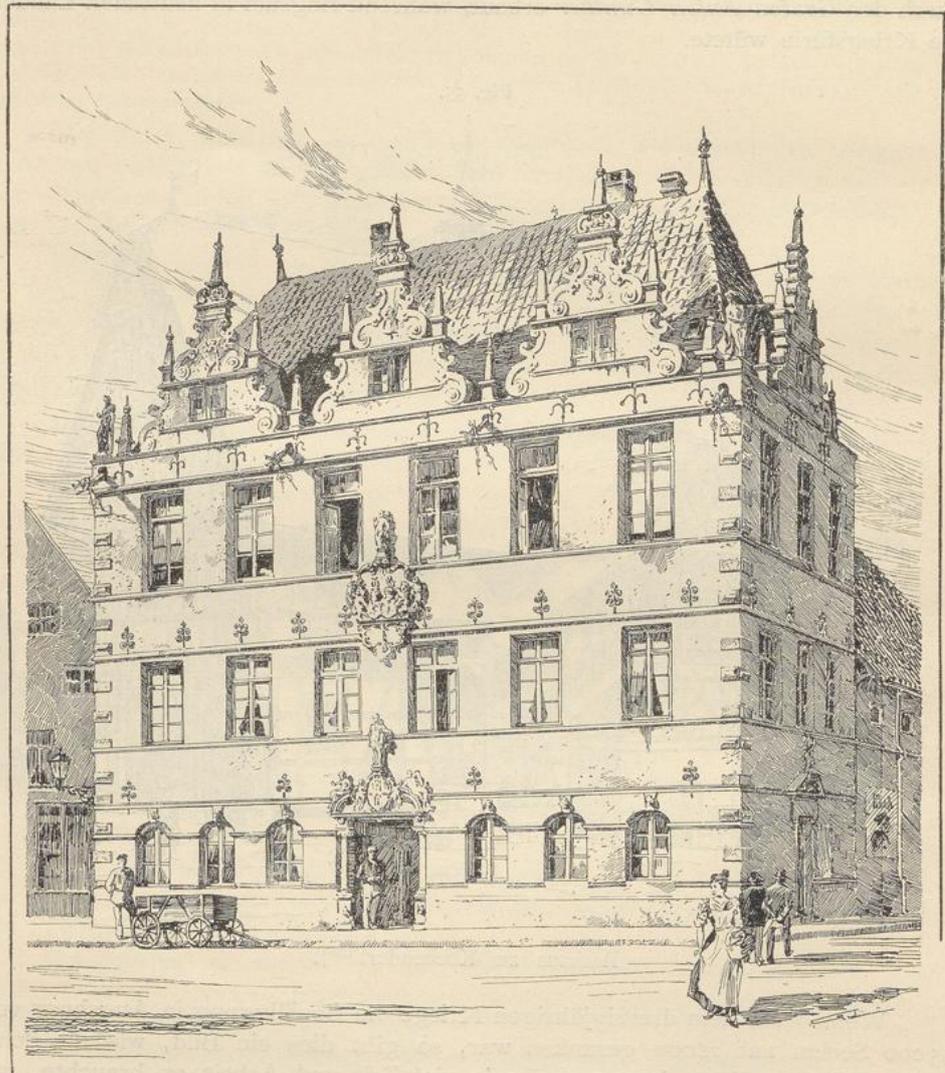
Magdeburg¹²²⁾ besitzt ein Rathaus aus den Jahren 1691—98.

79.
Magdeburg.

¹²²⁾ Siehe die Abbildung in: *DOHME, H. Barock- und Rococo-Architektur.* Berlin 1884—91. II, 9. Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

Die fünfteilige Front tritt im Mittelbau kräftiger, in den Endpartien nur gering vor; die Zwischenstücke zeigen Arkaden. Das Erdgeschoss ist gequadert ohne Stosfugenteilung und im Mittelbau durch einen dorischen Portikus mit geradem Gebälke ausgezeichnet, der im Hauptgeschoss als Altan dient. Das Hauptgeschoss wird durch eine korinthische Pilasterordnung ohne Postamente gegliedert, die sich in den Zwischenbauten mit offener Bogenstellung und eingestellter Balustrade verbindet.

Fig. 56.



Rathaus zu Oldenburg

Der Mittelbau schließt mit einem dekorierten Segmentgiebel, der übrige Bau mit einer Balustrade vor der Traufe des Walmdaches. Ein Dachtürmchen mit achteckiger Laterne auf quadratischem Unterbau gehört wohl in dieser Form späterer Zeit an. Die ganze Erscheinung des Gebäudes hat etwas schulmäßig Korrektes. Massenverteilung und Verhältnisse sind nicht glücklich zu nennen.

In der Reichsstadt Eßlingen entstand in den Jahren 1705–15 ein neues Rathaus, das bis zur Übergabe dieser Stadt an Württemberg (1803) als solches

80.
Eßlingen.

diente. Die Baumeister waren *Joh. Jac. Börl* aus Straßburg und *Peter Joachim* aus Vorarlberg.

In der unten genannten Quelle¹²³⁾ führt *Paulus* die Schilderung eines gewissen *Keller* (um 1800) an, der schreibt: »Das Rathaus steht an der südwestlichen Seite der inneren Stadt am großen Neckarkanal. Seiner Lage, Größe und Bauart nach behauptet es nicht nur den ersten Rang unter allen Häusern der Stadt, sondern man hält es auch insgemein nach dem Augsburger Rathaus für das schönste in Deutschland. Es ist ein massives, zweistöckiges, von allen Seiten freistehendes Gebäude von 200 Fuß Länge und 150 Fuß Breite. Das Hauptgebäude, an welches sich zwei Flügel anschließen, steht nach hinten zu an der Stadtmauer, die hier zu dem Ende ganz abgetragen wurde. Vorne stoßen die Flügel an die Rathausstraße, wo sie durch eine 150 Fuß lange steinerne Galerie mit einander verbunden sind, in deren Mitte sich das Portal befindet. Von innen bilden die Flügelgebäude nebst dem *Corps de logis* und der Galerie einen Hof. Das Erdgeschloß des Mittelgebäudes besteht aus Arkaden. Aus jedem Flügel führt eine steinerne Treppe nach dem oberen Stockwerk. Über dem Erdgeschloß macht das *Corps de logis* einen einzigen Saal aus von 62 Fuß Länge, 58 Fuß Breite und 28 Fuß Höhe.

Die genaue Regelmäßigkeit in allen Parteen, das hinlänglich starke Licht von zwei entgegengesetzten Seiten, die reine Stuccoarbeit, die ansehnliche Höhe und Weite dieses säulensfreien Saales machen zusammen einen äußerst angenehmen Eindruck, der die erhabensten Empfindungen zu wecken imstande ist. Die Decke hat einen großen Plafond und vier kleinere. Der große Plafond ist ein sehenswertes allegorisches Gemälde.«

»Im Jahre 1700 wurde das Rathaus in Mannheim vollendet, 1701 der Grundstein zu dem Turme desselben gelegt, 1707 die protestantische Kirche an denselben angefügt. Als Baumeister wird *Georg Weger* genannt, dem der Aufbau der aus den Trümmern der Zerstörung von 1698 erstehenden Residenz oblag.

81.
Mannheim.

Die nach dem Markt zugekehrte Fassade des Rathauses besteht aus acht toskanischen, verköpften, regelrecht gebildeten Pilasterstellungen auf hohen Postamenten, welche die beiden Geschosse in ein System zusammenfassen. Nur das durch einen von barocken Atlanten getragenen Balkon ausgezeichnete Mittelsystem wird durch einen Segmentgiebel bekrönt. Genau dieselbe Anlage weist die Kirche auf, abgesehen von ihren durch beide Geschosse reichenden Rundbogenfenstern; selbst der, hier von Engeln getragene, Balkon ist an der Kirchenfassade schematisch wiederholt. Zwischen den Walm-dächern dieser Hauptgebäude erhebt sich der schwere, quadratische Turm in drei Stockwerken bis zur achteckigen Spitze¹²⁴⁾.

Der Einfluß des strengen und nüchternen Stils, der durch den Hugenotten *Marot* sich in den Niederlanden ausbreitete und durch die Refugiés sich auch auf Deutschland erstreckte, tritt deutlich am Rathause zu Hanau¹²⁵⁾ hervor, das 1733 erbaut wurde.

82.
Hanau.

Das Erdgeschloß zeigt teils offene, teils verblendete Arkaden, während die beiden oberen Stockwerke in einfacher Umrahmung der Fenster zwischen quadrierten Wandstufen ausgebildet sind. Das Giebfeld ist durch ein Relief geschmückt.

Ganz im Gegensatz zu den eben angeführten Bauwerken stellt sich das Rathaus in der Bischofsstadt Bamberg¹²⁶⁾ dar. Schon die malerische Lage am Wasser in Verbindung mit der Brücke und die Behandlung des Rathausesturmes als Brückenthor gibt ihm einen eigenen Reiz, der durch die frische und kecke Behandlung und die fast übermütige Dekoration noch gesteigert wird. Fig. 57¹²⁷⁾ zeigt die westliche Seite mit dem Stadtwappen, dem Bamberger Ritter, das zwischen die beiden Fenster des ersten und des zweiten Stockwerkes äußerst geschickt eingefügt ist.

83.
Bamberg.

Vom Rathausesturm aus erstreckt sich das eigentliche Rathaus in einem dreistöckigen Bau nach Norden mit zwei Fronten von je neun Fenstern. Hier fehlt jede plastische Architektur; sie ist durch eine reiche, in Fresko gemalte ersetzt. Gewaltige Säulen tragen das Dachgebälke. Zwischen den Säulen

¹²³⁾ Kunst- und Alterthums-Denkmale im Königreich Württemberg. Stuttgart 1892. Neckarkreis, S. 210.

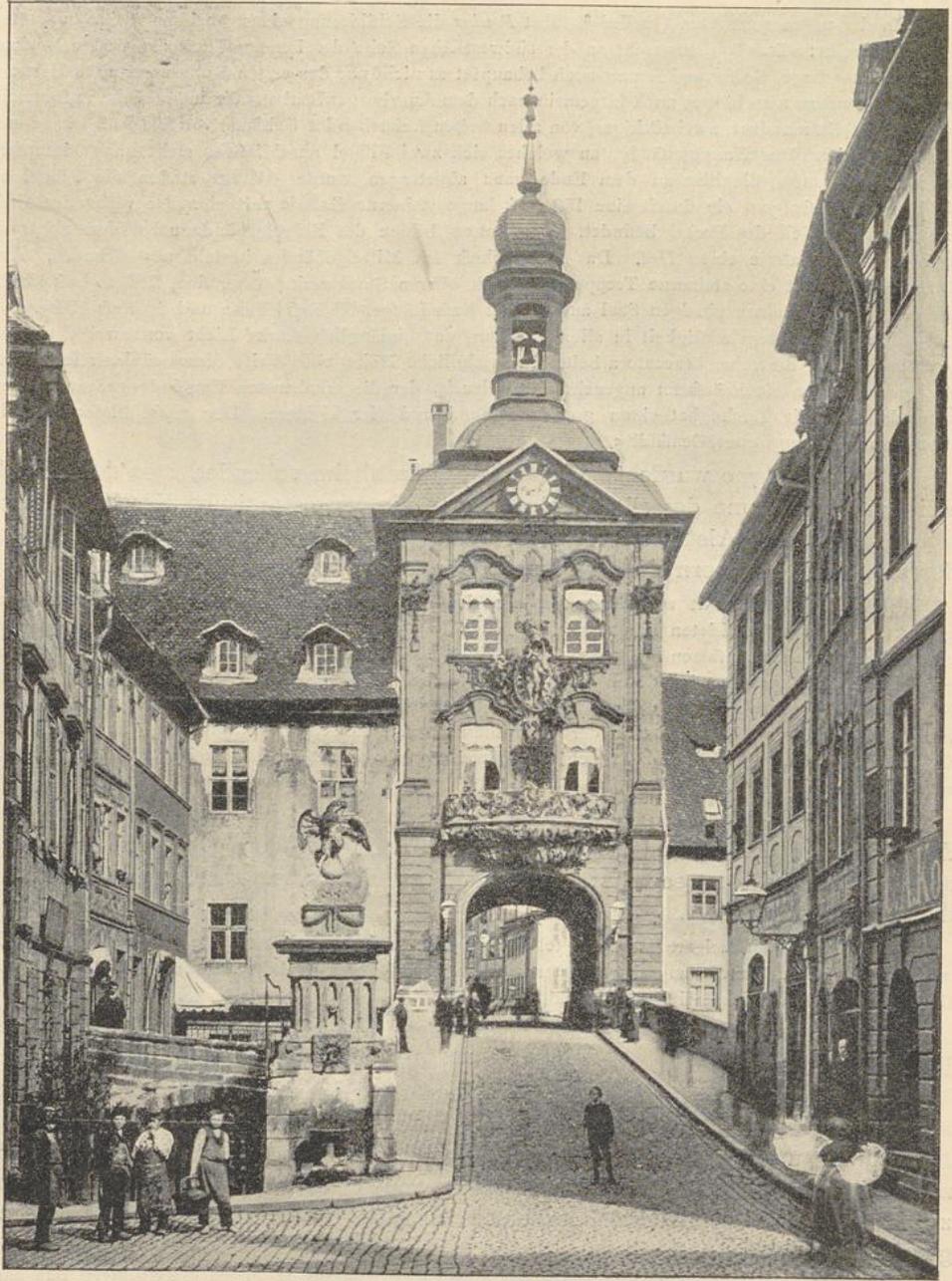
¹²⁴⁾ Nach: GURLITT, C. Geschichte des Barockstils und des Rococo in Deutschland. Stuttgart 1889. S. 101.

¹²⁵⁾ Siehe ebendas., S. 116.

¹²⁶⁾ Siehe ebendas., S. 358 u. Fig. 116 — ferner: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1893, S. 57.

¹²⁷⁾ Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1893, Taf. 21.

Fig. 57.

Rathaus zu Bamberg¹²⁷⁾.

sind theils Nischen mit römischen Feldherren, theils Sinnbilder, auf geistliche Regenten bezüglich, dargestellt. Der Meister nennt sich *Johann Anwänder* von Lauingen; der Architekt war wahrscheinlich *Jac. Michael Küchel*, der Bildhauer *Bonaventura Joseph Mutschel*. Ausgeführt wurde der Bau in den Jahren 1749–56.

Das Rathaus zu Schwäbisch-Hall (Fig. 58¹²⁸⁾ bildet den westlichen Abschluss des Marktplatzes und wurde hier nach einem Brande, bei dem ein großer Teil der Stadt und auch das mittelalterliche Rathaus zerstört wurden, in den Jahren 1732—35 von den Meistern *Joh. Georg Arnold* von Hall und *Eberhard Friedrich Heimbsch* von Stuttgart erbaut.

84.
Schwäbisch-
Hall.

Fig. 58.



Rathaus zu Schwäbisch-Hall¹²⁸⁾.

»Die Ostfront, gegen den Markt gelegen, ist zweigeschossig; der Westteil dagegen zeigt drei Geschosse, da das Gelände abfällt. Der Grundriß ist fast quadratisch; nur tritt das westliche Drittel desselben an beiden Enden vor, und in den dadurch entstehenden einspringenden Winkeln liegen Rundtürme. Im Erdgeschoß teilt sich der Raum in drei gleichlaufende, von Tonnengewölben bedeckte Räume; der westliche dient zur Aufbewahrung des Archivs und der städtischen Büchersammlung, der

¹²⁸⁾ Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. VI, Taf. 31.

östliche als Wachtstube und der mittlere als Holzlage. Auf diesem Unterbau erhebt sich das eigentliche Rathaus, vom Marktplatz durch einen längs dem Gebäude hinziehenden, mit Brustwehr eingefassten Raum abgeschieden. Von hier aus führt das schöne Hauptportal zunächst in eine geräumige Vorhalle, zu deren Seiten die Kanzleien und der kleine Sitzungssaal liegen; letzterer enthält die Bilder von 27 Stättmeistern und Ratsherren. Nun führt die breite Haupttreppe über einen weiten Vorplatz, dessen Wände mit den Darstellungen der vier Jahreszeiten in Stucco geschmückt sind, in den großen Sitzungssaal, der durch seine reiche malerische und bildnerische Ausstattung seinen ehemaligen Zweck als Sitz der höchsten reichsstädtischen Ratsbehörde deutlich zum Ausdruck bringt. Die Gemälde, sinnbildlichen und geschichtlichen Inhaltes, welche Decke und Wände bedecken und mit denen der beiden Nebenräume sich sinnvoll zusammenschließen, sind Werke des Malers *Livio Retti*, Bruder des seit 1717 am Ludwigsburger Schloßbau thätigen Oberbaumeisters *Paolo Retti*. Rechts und links der Treppe liegen Kanzleien. Der Mansardenstock enthält Registraturen und das städtische Bauamt.¹²⁹⁾

Die Komposition des Aufbaues ist eine außerordentlich glückliche; vortrefflich in den Verhältnissen, ist sie einem frischen, gemütvollen Geiste entsprungen, der mit sicherem Gefühl seine Aufgabe beherrschte.

85.
Potsdam.

Für das Rathaus in Potsdam¹³⁰⁾ nahm der von *Friedrich Wilhelm I.* aus den Niederlanden berufene Architekt *Johann Boumanns* das Amsterdamer zum Vorbilde.

»Aber der Aufbau der korinthischen Säulenstellung mit ihrem kräftig gebildeten Hauptgesims, der das dritte Stockwerk beherrschenden Attika, der die großen Mittelräume überdeckenden, stufenförmig über einer Tambourpilasterstellung sich aufbauenden Kuppel, und der endliche Abschluß durch die Kolossalstatue des die Weltkugel tragenden Atlas, all dies ist von weit lebendigerer Wirkung, als die Amsterdamer Fassade. Es dürfte nicht viele neuere Rathäuser geben, welche bei gleich beschränkten räumlichen Verhältnissen so wirkungsvoll und so zweckentsprechend künstlerisch ausgebildet wurden.«

86.
Luzern.

Neben den Rathausbauten Deutschlands müssen aber auch diejenigen der benachbarten Schweiz noch angeführt werden, wo sehr bemerkenswerte Beispiele zu finden sind.

Das Rathaus zu Luzern¹³¹⁾, 1602—6 vom Meister *Antony Isenmann* an Stelle und mit Benutzung des Hauptmotivs eines mittelalterlichen Baues erbaut, ist ein gutes Beispiel für die Überwindung der Schwierigkeiten, die sich aus einer scheinbar ungünstigen Baustelle ergeben.

Der an drei Seiten frei stehende Bau grenzt mit der einen Hauptseite an den Quai der Reufs und ist hier zweigeschossig mit einer offenen, dem Marktverkehr dienenden Pfeilerhalle; die gegenüberstehende Haupteingangsseite ist eingeschossig und nach einem Platz zu gerichtet. An der Seite führt eine breite Freitreppe nach dem Flusufer hinab. An der Eingangsseite ist ein dicker, viereckiger Turm, der den Haupteingang und die als Wendeltreppe ausgebildete Treppe enthält, vorgebaut. Das Erdgeschoß (nach dem Fluß zu das Obergeschoß) enthält mehrere Räume mit Balkendecken, durch große Portale zugänglich; sie dienen jetzt als Museum. Im Obergeschoß gruppieren sich fünf Zimmer um einen geräumigen Vorplatz. Die Ratsstube hat schönes Holzgetäfel mit reich ausgebildeten Thüren, das gewölbte Archiv einen hübschen Holzeinbau mit zierlichen Säulen mit Bogen und Galerien darüber. Das Äußere zeigt die Anwendung von italienischen Formen, die mit dem heimischen Bedürfnis in Einklang zu bringen wohl gelungen ist: unten kräftiger Quaderbau mit Rundbogen, im Obergeschoß reichere Doppelfenster; über den niedrigen Stockwerken ruht ein hohes, zur Hälfte abgewalmtes Dach mit weit über die Fassaden vorstehender Ausladung und mit Holzgaupen.

87.
Zürich.

Das Rathaus zu Zürich (Fig. 59 bis 61¹³²⁾ stammt erst aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts und gehört seinem Stil nach mehr dem beginnenden barocken, als dem deutschen Renaissancestil an.

Es ist ein wohl durchdachter und, bei aller Einfachheit und gleichmäßiger Durchführung der Motive wirkungsvoller Bau in Form eines Rechteckes von 16,00 m Länge und 36,70 m Tiefe, der ebenfalls an Stelle eines früheren mittelalterlichen Baues auf großen Steinpfeilern in die Limmat hinein-

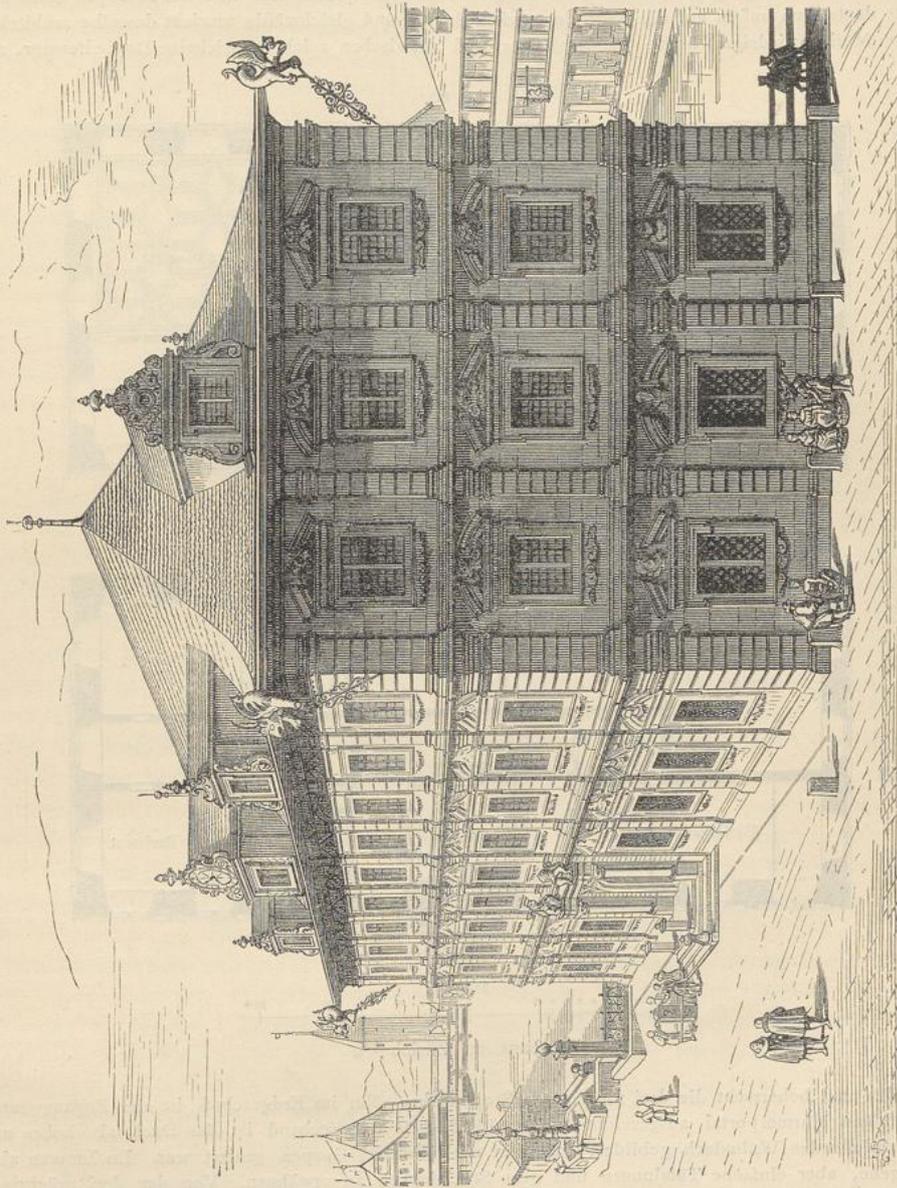
¹²⁹⁾ Nach ebendas.

¹³⁰⁾ Nach: GURLITT, a. a. O., S. 422.

¹³¹⁾ Eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Berlepsch's* Aufnahme) ist zu finden in: ORTWEIN, a. a. O., Bd. 1, Abt. 7, Bl. 11.

¹³²⁾ Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. I, S. 261.

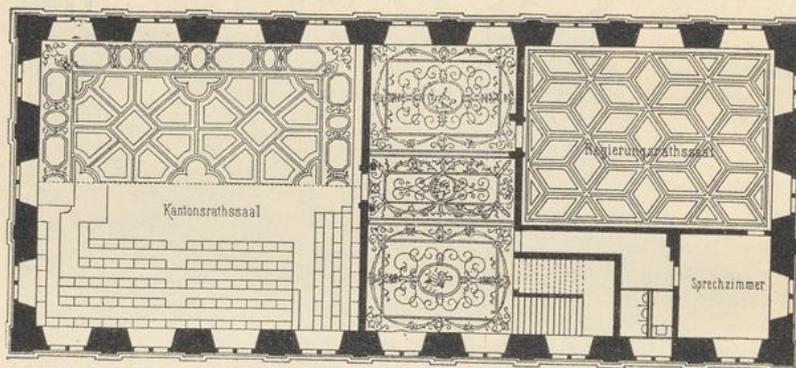
Fig. 59.



Rathaus zu Zürich 1829.

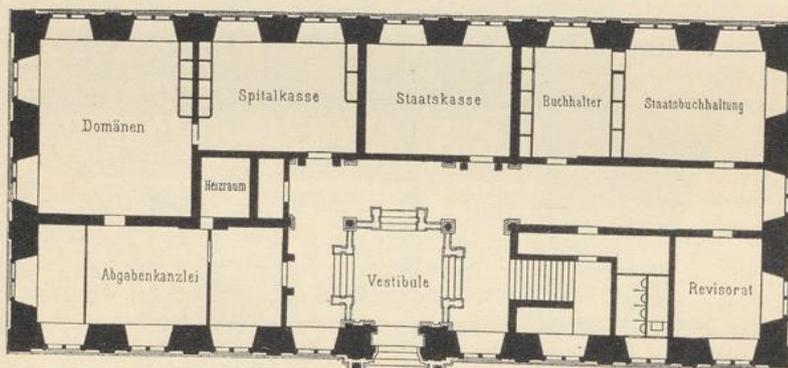
gebaut wurde. Mit einer Seite an den Quai, mit einer anderen an eine Brücke grenzend, trägt die günstige Situation viel zur Wirkung des Baues bei. Die Grundrisse (Fig. 60 u. 61¹³³) zeigen eine Anordnung, wie sie einem modernen Rathause wohl entsprechen würde; ohne großen Platzaufwand sind die Haupträume gut verteilt: im I. Obergeschoß in der Mitte ein mächtig großer Vorsaal, der einerseits zum großen Saal (Sitzungssaal des Kantonsrates), andererseits zur Ratsstube (Sitzungssaal des Regierungsrates) Zugang giebt. Die Einteilung des Inneren spricht sich aber im Äußeren nicht aus; nichts deutet von außen auf die Lage des großen Saales, und gleichmäßig umzieht dasselbe architektonische Motiv: niedrige, breite Quaderpilaster und dazwischen reich entwickelte Doppelfenster, alle

Fig. 60.

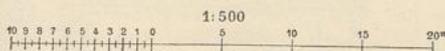


Obergeschoß.

Fig. 61.



Erdgeschoß.

Rathaus zu Zürich¹³³).

Fassaden und beherrscht die drei niedrigeren Stockwerke. Nur im Erdgeschoß ist der Zugang durch ein schönes Marmorportal ausgezeichnet. Der Landessitte entsprechend ist das Dach als hohes und weit ausladendes Walmdach gebildet, das einst mit hübschen Gaupen geziert war. Im Inneren sind gediegene, aber einfache Täfelungen und gute Stuckdecken zu erwähnen. Von den drei prächtigen farbigen Öfen, die es vormals erwärmten, ist nur noch einer im Rathause vorhanden, der den jetzigen Regierungsratssaal schmückt.

¹³³ Faks.-Repr. nach: BÄUMER, W. Aufnahmen und Skizzen der Architectur-Schule. Stuttgart 1869. Bl. III. — Siehe auch: Architectonische Studienblätter. Herausgegeben vom Verein »Architectura« am eidg. Polytechnikum in Zürich. Heft 1: Rathaus Zürich. Zürich 1883 — ferner: Zürichs Gebäude und Sehenswürdigkeiten etc. Zürich 1877. S. 74. — Siehe ferner: LAMBERT & STAHL, a. a. O., II, Taf. 6–8 — und: FRITSCH, a. a. O., IV, 25.

Litteratur

über »Rathhäuser in Deutschland« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in den Fußnoten genannten Schriften seien hier noch angeführt:

- Ueber Rathhausbauten älterer und neuerer Zeit. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1865, S. 219.
 BREWER, H. W. *Town halls: Franconia. Builder*, Bd. 24, S. 157, 232.
 HASE. Ueber norddeutsche Rathhäuser. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1875, S. 443.
 Das alte Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.
 RATHKE, P. Umbau des Rathhauses zu Dessau. Baugwks.-Zeitg. 1883, S. 800.
 LICHT H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin.
 Bd. 1. Taf. 9: Rathhausfassade in Tübingen.
 BURCKHARDT, A. & R. WACKERNAGEL. Geschichte und Beschreibung des Rathhauses zu Basel.
 Basel 1886.
Hôtel de ville d'Halberstadt. Moniteur des architectes 1887, S. 15 u. Pl. 3.
 THIERSCH, F. Das Rathhaus zu Lindau i. B. Deutsche Bauz. 1888, S. 489.
 Das Rathhaus zu Basel. Schweiz. Bauz., Bd. 12, S. 132, 140, 145, 150.
Rathhaus at Molsheim. Building news, Bd. 55, S. 70.
 Rathhaus in Hildesheim. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., 1889, S. 2, 19 u. Taf. 3.
 Rathhaus zu Tangermünde. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1889, S. 7.
The town hall at Lindau. Builder, Bd. 56, S. 186.
 Das Rathhaus in Göttingen. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1895, S. 50.
 ZELLER, A. Das Rathhaus zu Darmstadt. Darmstadt 1899.

c) Rathhäuser in Frankreich.

Die Bedingungen für die Entwicklung der Rathausbauten waren in Frankreich zur Zeit des Mittelalters nicht so günstig, wie in den angrenzenden Ländern, wie in Italien, in den Niederlanden und in Deutschland. Namentlich die kleinen Städterepubliken und die freien Städte der genannten Nachbarstaaten machten möglich, was im königlichen Frankreich nicht immer möglich war. Die Städte vermochten sich deshalb nicht in gleichem Grade zu selbständigen Stellungen aufzuarbeiten; Handel und Industrie hatten noch nicht den Aufschwung genommen, wie in den Nachbarländern. Vielfache Umwälzungen und Kämpfe wider die Feudalherrschaft hemmten die nötige Befestigung der Verhältnisse, so daß eigentlich bedeutende Rathausbauten in diesen Zeiten nicht zu stande kommen konnten.

Neben den politischen Zuständen waren es sodann die kirchlichen, die einer freieren Entfaltung der Kräfte für die profanen Bauten hindernd im Weg standen, indem seit dem Ende des XII. Jahrhunderts alle Mittel und alle bauliche Begeisterung für die Errichtung der großen Kathedralen so sehr in Anspruch genommen waren, daß für den Bau von Rathhäusern wenig übrig blieb. Erst einer späteren Periode war es vorbehalten, auf diesem Gebiete Hervorragendes zu leisten. Inzwischen mußten die großen Kirchenbauten neben den religiösen Zwecken auch den profanen dienen; in ihnen wurden Gemeindeversammlungen abgehalten, ein Gebrauch, der sich an manchen Orten bis auf die heutige Zeit erhalten hat, wie denn z. B. in der Schweiz die Gemeindeversammlungen in Orten, wo ein besonderes Gebäude hierfür nicht besteht, noch heute in den Kirchen abgehalten werden.

Hatten viele der französischen Städte kein Rathaus, so hatten dagegen die meisten und namentlich die im Norden einen Stadtturm, den *Beffroi*¹³⁴⁾ oder Bergfried als sichtbares Zeichen der bürgerlichen Unabhängigkeit, der sich oft zu bedeutender Höhe erhob und dessen Form von derjenigen der Kirchtürme wohl

88.
Bedingungen
der
Entwicklung.

89.
Beffroi.

¹³⁴⁾ Siehe: VIOLLET-LE-DUC, E.E. *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 2 (Paris 1859), S. 193: Artikel »Beffroi«.